



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Arabische Christen als Teilhaber an mehreren Kulturen“

Geschichtliche Hintergründe zur Situation des arabischen Christentums
(mit Schwerpunkt Katholische Kirche) im islamischen Umfeld.

Verfasserin

Alena Uhnáková

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt A 385

Studienrichtung lt. Studienblatt Arabistik

Betreuer Ao. Univ.-Prof. Dr. Herbert Eisenstein

بسم الاب والابن والروح القدس اله واحد. آمين.

Motto: „Die Menschen bauen zu viele Mauern und zu wenig Brücken.“
(Sir Isaac Newton)

Dem hl. Judas Thaddäus gewidmet...

... sowie allen, die mir während meiner „Wiener Novene“ Hilfe und Unterstützung
leisteten. Danke!

VORWORT

In der Gegenwart bringen wir arabische Christen meist in Verbindung mit deren zunehmenden Verfolgung durch islamistische Extremisten. Durch die Medien werden wir immer häufiger Zeugen von den Bombenexplosionen während christlicher Gottesdienste in Ägypten oder im Irak. Die Fakten zeigen sehr deutlich auf: Die Christenverfolgung in den arabisch-islamischen Ländern nahm in den letzten Jahren stark zu. Seien wir aber ganz ehrlich: Wann wurden die Christen, egal wo auf der Welt, nicht verfolgt?¹ Dieser Fakt soll aber auf keinen Fall die heutige durchaus schwierige Situation der (arabischen) Christen weder unterschätzen noch verharmlosen. Jedoch versteckt sich in den Worten des Bischofes Tertullianus die Hoffnung, dass die (arabischen) Christen nicht vergeblich leiden, denn laut ihm ist „das Blut der Märtyrer der Same [der Kirche].“² Hier entsteht wie von sich selbst die Grundfrage: Wer sind die arabischen Christen? Was ist diese „immer verfolgte“ religiöse Minderheit, die in den arabisch-islamischen Ländern, obwohl vom Ursprung her viel älter als der Islam ist, um ihren Platz und ihre Anerkennung in der Gesellschaft kämpfen muss?

Während meines Studiums der „Arabistik und Islamwissenschaft“ erfuhr ich so gut wie nichts über die arabischen Christen, lediglich, dass es sie gibt. Dieser Informationsmangel aber weckte in mir die Neugier, dieses „Geheimnis, umgeben von einem Mysterium“ etwas näher kennenzulernen. Bald stellte ich fest, dass das „arabische Christentum“ selbst mit all seinen christlichen Denominationen so ein weiter Begriff ist, dass eine Eingrenzung für meine Arbeit unumgänglich wurde. Der Schwerpunkt im Zuge meiner Forschung fiel auf die ursprüngliche Katholische

¹ Papst Pius X. (1903-1914) stellte bei einer Audienz den Seminaristen die Frage, ob sie die Kirche charakterisieren könnten. Die Seminaristen antworteten schlagfertig: Eine, heilige, allgemeine (katholisch), apostolische. Dem Papst reichte es aber immer noch nicht. Und wenn die Seminaristen weiter vergebens rieten, fügte der Heilige Vater hinzu: „Immer verfolgt“. Vgl. Mikloško: Symbole, I. <http://www.impulzrevue.sk/article.php?729>. Letzter Zugriff 07.02.2012. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

² Der Spruch „Das Blut der Märtyrer ist der Same“ [der Kirche], stammt von Quintus Septimius Florens Tertullianus, einem lateinischen Kirchenlehrer (geb. um 150 – gest. um 220), der als meistzitiertester Schreiber der frühchristlichen Gemeinde gilt. Vgl. http://earlychurch.com/german/tertullian_german.php. Und http://www.aphorismen.de/display_aphorismen.php?search=9&sav=3696&hash=95c9d994f8d75d4d60f8bb8f25902339. Letzter Zugriff: 02.02.2011.

Kirche. Es sind aber die Menschen, die die Welt-, Kirchen-, und nicht zuletzt ihre eigene Geschichte prägen und sie bilden. Und gerade diese Menschen, die arabischen Nachfolger Christi, aus allen Schichten und Ständen, die Intellektuellen sowie die Einfachen, die Ordens- sowie die Eheleute, die Kanonisierten sowie unsere Zeitgenossen, die Märtyrer, sowie die Flüchtlinge... Einfach alle, die schon durch ihre bloße Präsenz in den arabisch-islamischen Ländern das Zeugnis Christi ablegen, erwecken mein Interesse sowie meine Bewunderung. So entstand das Thema meiner Diplomarbeit.

Ich bin meinem Betreuer, Professor Herbert Eisenstein sehr dankbar, dass er mich ermutigte, bei diesem Thema zu bleiben, als ich bemerkte, dass meine mangelnden Französischkenntnisse mich daran hinderten, sich in einige interessante Werke zu vertiefen. Ich danke ihm auch für jeden Ratschlag und jede Hilfe sowie für seine freundliche Unterstützung während meines, paar Mal unterbrochenen, Studiums.

Ich möchte auch MMag. Wolfram Schrems meinen herzlichen Dank für seine große Hilfe sowie Strenge und Aufwand äußern, als er meine ersten Versuche „vom Tisch fegte“.

Mein herzlicher Dank gehört auch meinen Freunden, vor allem Mag. Tina Palkovich, die sich der Diplomarbeit sprachlich annahm.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	VIII
I. DIE ARABER UND DAS CHRISTENTUM.....	1
1.1 Araber gestern und heute.....	1
1.1.1 Herkunft und Bedeutung des Wortes „Araber“	4
1.1.2 Araber in der Bibel.....	8
1.1.2.1 Das Alte Testament	8
1.1.2.2 Das Neue Testament	11
1.1.3 Ismaeliten, Agarener, Sarazenen, Nomaden, Tāyyāyē und Araber in den Augen der antiken Historiker	12
1.2 Was ist das Christentum?.....	15
1.2.1 Christentum als Religion der Liebe.....	15
1.2.2 Die allerheiligste Dreifaltigkeit als Gemeinschaft der Liebe.....	16
1.2.3 Die Heilige Schrift als „Liebesbrief Gottes“	17
1.2.4 Christentum als Religion des Wortes Gottes	18
1.3 „Das arabische Christentum“	19
1.3.1 Das christliche Nomadentum	19
1.3.2 Das Christentum und das Arabische	21
1.3.2.1 Arabisch als die marginale Sprache der arabischen Christen	21
1.3.2.2 Arabische kirchliche Werke.....	22
1.3.2.3 Wiederbelebung des Arabischen unter den Christen	24
1.3.3 Der Auftrag der arabischen Christen in der Gegenwart.....	25
II. KURZER ÜBERBLICK ÜBER DIE GESCHICHTE DER ARABISCHEN CHRISTEN VON DEN ERSTEN JÜNGERN BIS ZUR GEGENWART	29
2.1 Anfänge des „arabischen Christentums“	29

2.2 Anfänge der kirchlichen Organisation im Nahen Osten	30
2.3 Arabische Christen im Römischen Reich	32
2.3.1 Das Patriarchat von Jerusalem	33
2.3.1.1 Die Apostel der Sarazenen	33
2.3.1.1.1 Heiliger Hilarion	34
2.3.1.1.2 Mavia, die Königin der Sarazenen	34
2.3.1.1.3 Der Wanderbischof Petrus	35
2.3.1.1.4 Märtyrer aus der Sinai Wüste	36
2.3.1.2 Die Christenverfolgung unter der persischen Oberherrschaft	36
2.3.2 Das Patriarchat von Alexandrien	37
2.3.2.1 Arabische Christen in Südarabien	38
2.3.2.2 Die Mission des Theophilus	39
2.3.2.3 Arabische Christen im Nağrān	39
2.3.3 Das Patriarchat von Antiochien	41
2.3.3.1 Christliche Nomaden	43
2.4 Arabische Christen im persischen Reich	45
2.4.1 Arabische Christen in Zentralarabien	47
2.4.1.1 Das Christentum in Mekka und Medina	47
2.4.1.2 Das Christentum unter den arabischen Stämmen Zentralarabiens	48
2.5 Arabische Christen unter muslimischer Herrschaft	49
2.5.1 Arabische Christen zur Zeit Muḥammad	49
2.5.2 Arabische Christen in der islamischen Gesellschaft unter den Umayyaden, Abassiden und Ottomanen	49
2.5.3 Situation der Christen in arabischen Ländern heute	53
2.5.3.1 Das arabische Christentum in Zahlen	54
2.5.3.2 Quo vadis, arabisches Christentum?	55
 III. LEBEN UND WIRKEN DER CHRISTLICHEN ARABER IN IHREM CHRISTLICH-ISLAMISCHEN UMFELD	 57

3.1 Arabische Katholiken als Brücke zwischen der Moderne und der arabischen Welt	57
3.1.1 Christliche Araber und Rom	57
3.1.2 Arabisch-christliche Mission und Modernisierung in der arabischen Welt...	58
3.1.3 Zusammenarbeit der arabischen und europäischen katholischen Missionare	59
3.1.4 Die katholisch-orientalische Welt.....	60
3.1.5 Die Šawwām	61
3.2 Die selige Mirjam Baouardy	64
3.2.1 Kindheit und Jugend	64
3.2.2 Berufung und Werk der seligen Schwester Mirjam.....	65
3.2.3 Das Erbe der seligen Schwester Mirjam	67
3.2.4 Heiligkeit ist Sache des Herzens... ..	68
3.2.5 Bitte erhöre uns	69
3.3 Die selige Marie-Alphonsine Danil Ghattas.....	70
3.3.1 Marie-Alphonsine und ihre Berufung	71
3.3.2 Der erste arabische Frauenorden.....	72
3.3.3 Die Schwestern vom heiligen Rosenkranz und ihre Mission.....	73
3.3.4 Die Schwestern vom heiligen Rosenkranz und ihre Schulen.....	74
3.3.5 Arabischer Orden als Ausdruck der arabischen Identität.....	76
3.3.6 Arabischer Frauenorden und die Stellung der Frau in der arabischen Gesellschaft.....	78
3.3.7 Die Bedeutung der Mission der Rosenkranzschwestern.....	79
3.4 Heiliger Charbel Makhlof.....	80
3.4.1 Kindheit und Berufung.....	80
3.4.2 Seelsorger, Eremit und Wundertäter	81
3.4.3 Charbel Makhlof als Heiliger der Christen sowie Muslime.....	83
3.5 Der libanesische Mönch Sarki und Österreich.....	84
3.6 Rašid Al-Maghribi, der Apostel der Muslime	85

3.6.1 Künftiger Imam wurde Christ	85
3.6.2 „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium“	86
3.6.3 Rašid als Wahrheitssuchender	87
RESÜMEE	89
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	93
BIBLIOGRAPHIE	94
BILDANHANG	103
ABSTRACT	111
ENGLISH ABSTRACT	112
LEBENS LAUF	113

EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Problematik der arabischen Christen in Bezug auf ihre geschichtlichen Hintergründe sowie auf ihr kulturelles und religiöses Umfeld in den später entstandenen arabisch-islamischen Ländern. Wie es schon der Titel der Arbeit verrät, leben diese Christen, die der arabisch-islamischen Kultur entstammen, tatsächlich in zwei Kulturen, die sich sehr oft diametral voneinander unterscheiden. Das Ziel dieser Diplomarbeit ist zu erläutern und aufgrund konkreter Beispiele die Frage zu belegen: Wie entwickelte sich die arabisch-christliche Kultur und wie verwirklichte sie sich in dem islamischen Umfeld im Laufe der Geschichte bis zum heutigen Tag?

Bei der Antwortsuche nach dieser Grundfrage wurde zahlreiche wissenschaftliche Sekundärliteratur zum Thema „Araber“, „Christentum“, „arabische Christen“ u.Ä. untersucht. Hilfreich erwiesen sich auch die Heilige Schrift, der Katechismus der Katholischen Kirche und andere kirchliche Dokumente sowie Werke des gegenwärtigen Papstes Benedikt XVI.

Um sich in die Problematik der arabischen Christen besser vertiefen zu können, müssen wir „bei Adam“ anfangen, d.h. mit der Charakterisierung der Grundtermini: Was sind die Araber und was ist das Christentum? Im ersten Kapitel wird definiert, was die Araber sind und wie sie in geschichtlicher, soziologischer, nationaler, linguistischer, religiöser, und nicht zuletzt biblischer Hinsicht verstanden werden. Weiter widmen wir uns der Frage: Was ist das Christentum in seinem Kern? Die richtige Vorstellung sowie Wahrnehmung des Christentums ist von großer Wichtigkeit, weil das Christentum sehr oft, vor allem unter den Muslimen, falsch verstanden wird. Im letzten Teil des ersten Kapitels untersuchen wir die Beziehung zwischen den Arabern und dem Christentum mittels folgender Fragen: Gab es Unterschiede zwischen der Annahme des Christentums von der Seite der nomadischen und den sesshaften Arabern? Welche Rolle spielte das Arabische gegenüber dem Christentum und wie beeinflusste das Christentum die arabische Sprache? Welche Aufgabe haben die christlichen Araber in der gegenwärtigen Gesellschaft zu erfüllen?

Das zweite Kapitel untersucht „den Lebenslauf“ des christlichen Glaubens unter den Arabern. Die Geschichte des Christentums in den heutigen arabischen Ländern lässt sich in zwei Etappen gliedern: Der Zeitraum vor dem Islam und jener nach der Entstehung dieser „arabischen“ Religion. In der ersten Periode erforschen wir, wie sich das Christentum unter den Arabern verbreitete, wie und durch wen das Christentum zu den Arabern gekommen ist, wer die Missionare unter den Arabern waren und welche Hindernisse und Schwierigkeiten der christliche Glaube unter den Arabern überwinden musste. Nach der Entstehung des Islam änderte sich die Lage des arabischen Christentums dramatisch. In ihrer neuen, multinationalen und multireligiösen Heimat gerieten die arabischen Christen allmählich an den Rand der Gesellschaft. In diesem Teil des zweiten Kapitels untersuchen wir, wie und warum es zur dieser Wende kam und wie die gegenwärtige Situation der arabischen Christen in den arabisch-islamischen Ländern ist. Nicht zuletzt wird auf dieser Stelle die Frage gestellt: Welche Zukunft erwartet die arabischen Christen in ihren überwiegend islamischen Heimatländern?

Das letzte Kapitel untersucht konkrete Persönlichkeiten des arabischen Christentums. Hier erfahren wir, welche arabisch-christlichen Persönlichkeiten eine Spur in der arabisch-christlichen Geschichte sowie Kultur hinterließen, wie sie die Gesellschaft, der sie entstammten, beeinflussten und wie sie selbst von der Gesellschaft sowie von ihrer Umgebung geprägt wurden.

Über die arabisch-katholischen Christen gibt es relativ wenige wissenschaftliche Werke. Die arabischen Christen vor dem Islam untersucht ausführlich Trimingham in *Christianity among the Arabs in pre-Islamic times* und Hainthaler in *Christliche Araber vor dem Islam*, die sich viel auf Trimingham beruft. Diese Werke betrachten jedoch das arabische Christentum in seiner Komplexität und die Katholische Kirche weicht anderen arabisch-christlichen Denominationen. Zuweilen teilten die arabischen Christen aller Konfession das gleiche Schicksal, manchmal jedoch unterschied sich das Los und die Lebensbedingungen der arabisch-katholischen Christen von den Konditionen der anderen christlichen Denominationen. Analog ist es auch bei Müller (*Religionen im Nahen Osten*), die alle Religionen in einigen arabischen Staaten untersucht.

Genauere Informationen über die Katholische Kirche in den arabischen Ländern bieten uns die Werke, die sich entweder auf ein konkretes Land beziehen, wie etwa Sleiman in *Der Aufschrei des Erzbischofs von Bagdad*, oder Suttner in *Das Patriarchat von Jerusalem* oder die Werke, die über die einzelnen unierten Kirchen berichten, wie zum Beispiel: Chammas in *Die melkitische Kirche*. Einen Einblick in die Geschichte der unierten christlichen Kirchen geben uns auch die Werke über die konkreten arabisch-christlichen Persönlichkeiten, wie zum Beispiel: Görlich in *Der Wundermönch vom Libanon* (maronitische Kirche) oder Brunot in *Licht vom Tabor* (melkitische Kirche).

Mit dem Los der arabischen Christen nach der Entstehung des Islam beschäftigt sich sehr realistisch Bat Ye'or in *Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam*. Weiters sind es zahlreiche Beiträge in verschiedenen Sammelbänden, die die Geschichte der arabischen Christen in jeweiligen Zeitperioden der islamischen Herrschaft untersuchen.

Mit der gegenwärtigen Situation der arabischen Christen setzt sich der schon erwähnte Sleiman in *Der Aufschrei des Erzbischofs von Bagdad* und auch Dogan in *Es geht ums Überleben* auseinander. Wie schon aus den Titeln ersichtlich, basieren diese Werke auf der grausamen Verfolgung der arabischen Christen vonseiten der Islamisten. Etwas mehr allgemein informativ wirkt *Aufforderung für den Christen* von Sočufka sowie mehrere Studien wie Oehring in seiner Untersuchung zur gegenwärtigen Situation der Christen im Nahen Osten. Ein sehr wichtiges Werk für die neuzeitliche Geschichte der Katholischen Kirche in den arabischen Ländern ist *Kirche und Katholizismus seit 1945* von Suermann.

Zu den wenigen arabisch-katholischen Autoren gehört der ägyptische Jesuit Samir Khalil Samir SJ, der sich in dem Artikel über die arabisch-christliche Kulturgeschichte im Übergang zur Moderne dem Erbe der arabischen Christen im Bereich Kultur und Modernisierung widmet.

Über die arabischen Christen, die vom Islam zum Christentum konvertierten sowie über ihre Fortaktivitäten, berichtet regelmäßig die katholische Zeitschrift *Liebt einander!*

I. DIE ARABER UND DAS CHRISTENTUM

1.1 ARABER GESTERN UND HEUTE

Was sind die Araber? Die Begriffe „Araber“ und „arabisch“ sind etymologisch schwer zu fassen. Eine exakte Definition ist schwierig.³ Die Araber nennen bis heute ihre ursprüngliche Heimat „die Insel der Araber“ auf Arabisch „ğazīra^t al-^carab“.⁴ Jedoch im Laufe der Geschichte bewohnten die Araber nicht nur die Arabische Halbinsel, vielmehr ließen sie sich auch in den nördlichen Gebieten davon nieder, wie Mesopotamien, Westpersien, Syrien und Palästina. Was die Sprache betrifft, so waren die Araber auch nicht einig, da es damals wie heute nicht kleine Unterschiede im gesprochenen Arabisch gab⁵, das die Sprache der Nomaden war.⁶ Dagegen sprachen die sesshaften sowie die halbsesshaften Araber in Mesopotamien und Syrien Aramäisch,⁷ das als die universale semitische Sprache der Zeit galt.⁸ In Südarabien verwendete man Sabäisch, eine semitische Sprache, die sich vom Arabischen unterschied⁹ und ein eigenes Alphabet verwendete.¹⁰ Wirtschaftlich sind die Araber nach wie vor nicht nur Kamel-Nomaden sondern auch Bauern und es gibt auch Araber, die in der Stadt leben.¹¹

Wenn man das Kriterium „Nation“ in einem sehr weiten Sinn fasst, können die Araber zwar als „Nation“, aber nicht als „Nationalität“, etwa im nationalstaatlichen Sinn, bezeichnet werden, da sie zu verschiedenen Staaten gehören, die sich selbst als „arabisch“ verstehen und bezeichnen. Zum Beispiel: Saudi-Arabien, Arabische Republik Ägypten, Arabische Republik Jemen, Vereinigte Arabische Emirate u. ä. Man kann auch nicht einfach sagen, dass alle, die Arabisch als ihre erste Sprache sprechen, Araber sind. Denn einen arabischsprachigen Juden aus dem Jemen oder aus dem Irak wird man kaum als „Araber“ bezeichnen können.

³ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 12.

⁴ Vgl. Oliverius: Welt, S. 11. Eigene Übersetzung aus dem Tschechischen.

⁵ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 12.

⁶ Vgl. Trimingham: Christianity, S. 4.

⁷ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 12f.

⁸ Vgl. Trimingham: Christianity, S. 1.

⁹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 28.

¹⁰ Vgl. Halm: Zeit, S. 10.

¹¹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 13.

Etwas anders, aber nicht ganz klar, liegt der Fall bei den arabischsprachigen Christen im Libanon oder in Ägypten. Ob sie sich selbst, nämlich die in den arabischen Ländern wohnenden Juden und Christen als „Araber“ verstehen oder ob sie von ihren muslimischen Mitbewohnern als solche betrachtet bzw. akzeptiert werden, ist ebenso schwer zu sagen, weil von beiden Seiten unterschiedliche Wahrnehmungen kommen. Geht es hier um die Religionszugehörigkeit? Häufig wird sie tatsächlich als Kriterium des Arabischen¹² gehandhabt, allerdings nicht immer. Es sind nämlich nicht alle arabischsprachigen Muslime, z. B. in Ägypten, nach eigenem Selbstverständnis „Araber“, weil dieses Wort im irakischen und im ägyptischen gesprochenen Arabisch zur Bezeichnung der Beduinen in den Wüstengebieten im Unterschied zu den Bauern der Flusstäler verwendet wird. In einigen Gebieten dient der etwas komplizierte Begriff „arabophon“ auch zur Unterscheidung der „wahren“ Araber von denen, die bloß Arabisch sprechen.¹³

Jedoch gelang es, bei einem Treffen von Vertretern arabischer Staaten, den Begriff „Araber“ zu definieren: „Araber ist ein jeder, der in unserem Land lebt, unsere Sprache spricht, in unserer Kultur aufgewachsen ist und auf unsere ruhmreiche Vergangenheit stolz ist.“¹⁴ Eine zweite Definition des Wortes „Araber“ kommt von Sir Hamilton Gibb, einem schottischen Orientalisten: „Araber sind all jene, für die die Mission des Propheten Muhammad und die Erinnerung an das Arabische Reich das zentrale historische Faktum sind und die darüber hinaus die arabische Sprache und ihr kulturelles Erbe als ihre gemeinsame Wurzel betrachten und an ihr festhalten.“¹⁵ Wie leicht ersichtlich, spielt in beiden Definitionen die Geschichte eine wichtige Rolle. Denn nur durch die Geschichte des arabischen Volkes kann man zum Verständnis kommen, wie es zur Entwicklung des Begriffes „Araber“ kam, nämlich von seinem klar definierbaren Sinn in früheren Zeiten bis zur heutigen nur schwer exakt

¹² Der einstige libysche Machthaber Qadhafi etwa vertrat die islamistische Wahrnehmung der arabischen Christen. Laut ihm sollten die arabischen Christen zum Islam konvertieren, weil es eine Kontradiktion sei, beides zu sein, Araber und Christ. Falls die arabischen Christen wahre Araber wären, würden sie den Islam annehmen. Weiters äußerte er sich, dass die Christen der arabischen Welt eine engere Beziehung zum Vatikan als zu Mekka hätten und folglich eine europäische Seele im arabischen Leib haben. Vgl. Wessels: Arab, S. 1.

¹³ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 11f.

¹⁴ Lewis: Aufstieg, S. 12.

¹⁵ Lewis: Aufstieg, S. 12.

abgrenzbaren Bedeutung. Die Bezeichnung „Araber“ wurde im Laufe der Zeit nicht selten geändert und schließlich kann man sie in verschiedenen Bedeutungen verwenden.¹⁶ Einer der Gründe dafür kann auch die Tatsache sein, dass die Araber als solche angesehen werden müssen, die im Stande sind, sich auch außer ihrem traditionellen Umfeld leicht zu assimilieren.¹⁷

Ursprünglich bildete die Bevölkerung Arabiens ein breites Spektrum von einzelnen mehr oder weniger unabhängigen Stämmen. Sie war eine Stammesgesellschaft. Der Araber war vor allem Angehöriger eines Stammes, gleich ob er in einer Oasenstadt oder in Südarabien lebte, oder ein Nomade war. Er gehörte zu einer Gruppe von beachtlicher Solidarität und Stabilität, die sich von ihrem gemeinsamen Vater ableitete. Nach dem „Urvater“ nannten sich auch die Stämme, wie z.B. Banū Ghassān, also die „Söhne Ghassāns“. Nur wenige der Araber führten ausschließlich ein nomadisches Leben. Ein viel größerer Teil von ihnen waren Halbnomaden. Beide Gruppen aber lebten nicht isoliert voneinander, sondern bildeten eine Symbiose miteinander, insofern sie durch örtliche, soziale, wirtschaftliche und politische Bedingungen verbunden waren. Die einzelnen Stämme konnten auch Konföderationen bilden, die aber auch später leicht abzuschaffen waren.¹⁸

Vom 20. Jahrhundert an, kommt, bedingt durch den Einfluss des Westens, ein neuer Standpunkt der arabischsprachigen Völker zum Ausdruck: Die arabischsprachigen Völker verstehen sich nun eher als eine „Nation“ bzw. als eine Gemeinschaft von „Schwesternationen“. Die arabischen Staaten haben sich infolge ihres kollektiven Strebens nach Einheit und politischer Unabhängigkeit in der „Liga der arabischen Staaten“¹⁹, auch „Arabische Liga“ genannt, vereinigt.²⁰ Heute besteht diese Liga aus 22 arabischen Staaten.

¹⁶ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 12.

¹⁷ Vgl. Trimingham: Christianity, S. 2.

¹⁸ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 27-28.

¹⁹ „Die Liga der arabischen Staaten“ wurde 1945 in Kairo gegründet. Sie ist eine Assoziation der vorwiegend arabischsprachigen Staaten. Ihr Ziel ist die Beziehungen zwischen den Mitgliedstaaten zu stärken, gemeinsame Interessen zu unterstützen und ihre Politik zu koordinieren. Vgl. <http://www.arab.de/arabinfo/league.htm>. Letzter Zugriff 13.04.2011.

²⁰ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 22.

1.1.1 HERKUNFT UND BEDEUTUNG DES WORTES „ARABER“

In dieser sowohl etymologischen als auch historischen Frage finden wir mehrere Vorschläge auf die Antwort, woher das Wort „Araber“ kommt und wie seine Bedeutungen im Laufe der Geschichte waren?

Die Wurzel des Wortes „Arabisch“ ist von semitischem Ursprung und bedeutet „Westen“. Erstmals wurden durch diese Bezeichnung die Völkerschaften westlich des Euphrats von den Bewohnern Mesopotamiens genannt. Diese Erklärung scheint aber sowohl linguistisch als auch ethnologisch äußerst fragwürdig zu sein. Denn die Bezeichnung „Araber“ benutzten auch die Araber für sich selbst und es scheint sehr unwahrscheinlich zu sein, dass ein Volk sich durch einen Begriff nennen würde, der in Bezug zu anderen Volksgemeinschaften seine geographische Lage definiert.²¹

Eine zweite mögliche Erklärung lässt das Wort „Araber“ von dem Nomadentum ableiten. Das hebräische Wort עֲרָבָה „arabha“ bedeutet „Wüste“²² „düsteres Land“, oder „Steppenland“ und ebenso das hebräische Wort עֵרֶב „erebh“²³ heißt „vermischt und daher unorganisiert“. „Erebh“ weist also auf den Gegensatz zwischen dem geordneten und organisierten Leben sesshafter Gemeinschaften und dem Nomadentum, das solchen Lebensstil verachtete, hin. Aber auch die Araber selbst verwendeten diese Bezeichnung zur Unterscheidung der Nomaden von den arabischsprachigen Dorf- und Stadtbewohnern, was bis heutiger Zeit noch zu einem gewissen Grad der Fall ist.²⁴

Die traditionelle arabische Etymologie leitet das Wort „Araber“ von „أَعْرَبَ“ „a‘raba“ ab und das bedeutet „ausdrücken“ oder aussagen“. Diese Erklärung könnte eine Verkehrung der Entwicklung der Geschichte sein.²⁵

Das Wort „Araber“ taucht das erste Mal in einer assyrischen Inschrift 853 v. Chr. auf. Seit dem Jahr sind zahlreiche Hinweise auf die „Arabu“, „Aribi“ oder

²¹ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 13.

²² Vgl. <http://www.bibelwissenschaft.de/nc/wiblex/das-bibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/21274/cache/95d91706d6c588b60fb75cf85d2ad129/#h2>.
Letzter Zugriff 02.05.2011.

²³ Vgl. <http://www.milon.li/a080715.php>. Letzter Zugriff 05.05.2011.

²⁴ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 13.

²⁵ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 13.

„Urbi“ bis ins 6. Jahrhundert v. Chr. in babylonischen und assyrischen Inschriften zu finden. Die Aribi der Inschriften werden als ein nomadisches Volk beschrieben, das im Norden Arabiens lebte, wahrscheinlich in der arabisch-syrischen Wüste,²⁶ das die assyrischen Könige antrafen.²⁷

In den akkadischen Quellen bis zum 6.-5. Jahrhundert v. Chr. finden wir zwei verschiedene Bezeichnungen von „Arabern“: „arbāy“ was bedeutet „Individuen oder Söldner in assyrischen Diensten“ vor allem in Syrien, und „arab“ was eine Bezeichnung für eine unabhängige politische und kultische Organisation in der südsyrischen Wüste war. Diese expandierte nach Westen zusammen mit den Qedar.²⁸ Diese Begriffe beziehen sich jedoch nicht auf die relativ hoch entwickelte und sesshafte Zivilisation im Süden Arabiens. Für diese Zivilisation gibt es in den assyrischen Quellen eine andere Bezeichnung.²⁹

Die erste arabische Erwähnung des Wortes „Araber“ finden wir in den frühen Inschriften Südarabiens. Es war eine Bezeichnung für die Beduinen aber auch für die Räuber. „Araber“ bedeutet also wiederum einen Gegensatz zur sesshaften Bevölkerung.³⁰

Die blühende südarabische Zivilisation entwickelte sich von den südlichen Stämmen der arabischen Völker im heutigen Jemen³¹ im 8. Jahrhundert v. Chr. und erreichte ihren Höhepunkt im 5. Jahrhundert n. Chr.³² Dieser südwestliche Teil der Arabischen Halbinsel, von den antiken Autoren auch „Arabia Felix“ – „das glückliche Arabien“ genannt, bot schon im 1. Jahrtausend v. Chr. gute Bedingungen zum sesshaften Lebensstil, intensiver Landwirtschaft und Entstehung von großen zentralisierten Staaten.³³ In dieser Region entstand „etwas“, was zwar „arabisch“ war aber was nirgendwo in der arabischen Welt sonst ihre Parallele finden konnte.³⁴ Im Unterschied zu Zentral- und Nordarabien, wo das politische Leben fragmentarisch

²⁶ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 14.

²⁷ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 15.

²⁸ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 14 und 1 Chr 1,29.

²⁹ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 13f.

³⁰ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 15.

³¹ Vgl. Oliverius: Welt, S. 12. Eigene Übersetzung aus dem Tschechischen.

³² Vgl. Trimmingham: Christianity, S. 5.

³³ Vgl. Oliverius: Welt, S. 12. Eigene Übersetzung aus dem Tschechischen.

³⁴ Vgl. Trimmingham: Christianity, S. 5.

und verflochten war und wo es daher kein Staatswesen gab, kann man in Südarabien von einer „Staatlichen Mentalität“ sprechen. Obwohl in jedem Königreich Südarabiens ein Stamm herrschte, wurde im Allgemeinen eine richterliche und politische Autorität akzeptiert, die über dem Stamm stand. Jede Stammesgruppe wurde fest von der Staatsmacht kontrolliert.³⁵ Der König war nicht ein „göttlicher Herrscher“. Den theokratischen Stadtstaat bildete das Volk und er stand auf dem Prinzip „Gott, König und Volk“. Die Basis bildete die Agrikultur, jedoch gab es Handelsbeziehungen zu den nordarabischen Gebieten.³⁶ In den südarabischen Königreichen hatten Nomaden nur einen niedrigeren politischen Status und übten militärische Dienste aus.³⁷

Der gewaltige Deich in Ma'ariba, etwa 600 Meter lang,³⁸ wurde in der Antike als eines der Weltwunder betrachtet. Mit dem endgültigen Zusammenbruch des Deiches um 570 n. Chr. ging auch das Reich zu Grunde. Der Deichbruch war nur der Höhepunkt eines Prozesses, der schon längst zuvor begonnen hatte. Dieser war einerseits durch den Niedergang der zentralisierten Staatsmacht als auch durch die Vernachlässigung des wartungsintensiven Bewässerungssystems gekennzeichnet. Das alles verursachte die Verschlechterung der Lebensbedingungen der Bevölkerung, die Austrocknung der ursprünglich fruchtbaren Gebiete und schließlich die Auswanderung einer südarabischer Stämme nach Norden.³⁹

Im Norden wurde das Wort „Araber“ zum ersten Mal am Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. in der Grabinschrift von Namara erwähnt. Später unterschied man in der arabischen Sprache zwischen „^ʿarab“ das eine linguistische Bezeichnung war, die von der arabisch sprachigen Bevölkerung benutzt wurde und „^ʿa^ʿrāb“ das ausschließlich die Nomaden bezeichnete.⁴⁰

In den persischen Keilschriftdokumenten taucht gegen 530 v.Chr. die Bezeichnung „Arabaja“ auf.

³⁵ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 28.

³⁶ Vgl. Trimmingham: Christianity, S. 5.

³⁷ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 28.

³⁸ Vgl. Halm: Zeit, S. 10.

³⁹ Vgl. Oliverius: Welt, S. 12.

⁴⁰ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 15.

In der klassischen griechischen und lateinischen Literatur wird der Begriff „Araber“ und „Arabien“ auf die ganze Halbinsel und ihre Einwohner verbreitet,⁴¹ oder mitunter auf die ursprüngliche Arabia, das ehemalige Nabatäerreich.⁴² Der Name umfasste auch die im Süden, sowie die in der ostägyptischen Wüste lebenden Araber. Es scheint zu sein, dass die „Araber“ eine Gesamtbezeichnung für alle semitischen Völker war, die in der Zeit in den Wüstengebieten des Mittleren und Nahen Ostens lebten.⁴³ Der Terminus „Araber“ in antiken Quellen bezeichnet keine Nomaden und keine Nationalität. Er dient vielmehr zur Bezeichnung für eine nicht ethnische Gemeinschaft Arabiens und der Grenzgebiete sowie ihre spezifische Charakteristika, wie z.B. ihre enge Verkettung mit dem Kamel. Dank ihrer guten kriegerischen Fähigkeiten wirkten die „Araber“ als Beschützer und Polizei sesshafter Gemeinden sowie der Nabatäer.⁴⁴

Nach der Entstehung des Islam bekommen wir genügend Informationen über den Gebrauch des Begriffes „Araber“ in Nord- und Zentralarabien. Die Araber waren für Mohammed und seine Gefährten die Beduinen der Wüste,⁴⁵ obgleich die Sprache sowohl von den Ansässigen als auch von den Nomaden als „Arabisch“ bezeichnet wurde. Im arabischen Weltreich diente der Begriff „Araber“ zur Unterscheidung der arabischen Eroberer von den unterworfenen Völkern. Das arabische Königreich verwandelte sich zu einem islamischen Weltreich, das eine starke Tendenz zur Arabisierung der unterworfenen Völker aufwies. Christliche Nationen und das jüdische Volk waren als „dhimmis“⁴⁶ geduldet, bekleideten auch hohe Stellen in der Verwaltung, waren aber letztlich „Bürger zweiter Klasse“.⁴⁷ Die alten Sprachen also starben in fast allen Gebieten westlich des Iran aus und zur wichtigsten

⁴¹ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 14.

⁴² Vgl. Hainthaler: Araber, S. 20.

⁴³ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 15.

⁴⁴ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 14.

⁴⁵ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 15.

⁴⁶ Dhimmi oder die tolerierte Minderheit, ein Status von den Islamischen Eroberern den Juden, Christen und „anderen ‘Schriftbesitzern’, Anhängern einer Offenbarungsreligion unter islamischer Herrschaft“ (Ye’or: Niedergang, S.17.) gegeben. „These groups were allowed to covenant for exercise of their ritual acts of faith and their laws of personal status, in exchange for a total political subjection and communal inferiorization under Islamic authority.“ Cragg: Arab, S. 10.

⁴⁷ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 21.

Verkehrssprache wurde das Arabische.⁴⁸ Der Begriff „Araber“ in Folge der häufig erzwungenen Verschmelzung der Eroberer mit ihrer Untertanen verlor im Laufe der Zeit seine ethnische Bedeutung, wozu noch ihre gemeinsame Unterwerfung unter der türkischen Herrschaft beitrug. „Araber“ wurde in der Abbasidenzeit zu einem sozialen Begriff, der die Beduinen oder Nomaden⁴⁹ bezeichnete, die ihre ursprüngliche Lebensweise und die arabische Sprache in ihrer reinsten Form aufbewahrten. Die arabischsprachige sesshafte Bevölkerung wurde als „muslimisch“ bezeichnet, oder zur Unterscheidung von den anderen nicht arabisch sprachigen Muslimen als „Söhne der Araber“.⁵⁰ Über eine Bezeichnung für die Araber, die sesshaft lebten, aber einer anderen Religion angehörten, schweigen die Quellen. Doch die, die zwar Arabisch sprachen, aber den Islam und somit eine gegen sie und ihre Religion gerichtete Religion und dadurch auch einen Großteil der aus ihm stammenden Zivilisation ablehnten, wie zum Beispiel die schon erwähnten Kopten in Ägypten oder Maroniten im Libanon, wurden von vielen Arabern nach wie vor aufgrund des islamischen Selbstverständnisses aus der Umma⁵¹, der islamischen Gemeinschaft, die jetzt maßgeblicher staatskonstitutiver Faktor war, ausgeschlossen und als dhimmis, also Schutzbefohlene, betrachtet.⁵²

1.1.2 ARABER IN DER BIBEL

1.1.2.1 Das Alte Testament

Die Araber, die in den assyrischen, sowie in den babylonischen Inschriften, von der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr., bis dem 6. Jahrhundert v. Chr., erwähnt werden, kann man mit den Arabern, die in den Büchern des Alten Testaments seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhundert v. Chr.,⁵³ auftreten, gleichstellen.⁵⁴ Die Bezeichnung „Araber“ taucht erst dann in der Bibel auf, nachdem

⁴⁸ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 18.

⁴⁹ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 18.

⁵⁰ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 21.

⁵¹ „Umma“ ist die arabische Bezeichnung für 'islamische Weltgemeinschaft'.
http://www.eslam.de/begriffe/i/islamische_weltgemeinschaft.htm. Letzter Zugriff 26.05.2011.

⁵² Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 20f u. 24.

⁵³ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 16.

⁵⁴ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 14.

der Ausdruck „Ismaeliten“⁵⁵ obsolet geworden ist.⁵⁶ Aus philologisch- historischer Sicht gehören die Ismaeliter und Midianiter⁵⁷ zu den Arabern⁵⁸ aber eine ausdrückliche Identifikation von den Arabern und Ismaeliten finden wir in der Bibel nicht.⁵⁹

In der Bibel werden die „Araber“, auf Hebräisch עֲרָבִים, „Wüstenbewohner“ genannt. Diese Bezeichnung war eine Kollektivbezeichnung für Nomaden, Halbnomaden, sowie Oasenbewohner in der Syrischen Wüste und entlang der Weihrauchstraße, im Gebiet der Nordarabischen Halbinsel⁶⁰ zwischen Toten Meer und Euphrat.⁶¹ Südarabien bezeichnete man im Alten Testament als Saba.⁶² Sehr bekannt wurde die Königin von Saba⁶³, die auch noch im Neuen Testament gelobt wird.⁶⁴

In der Bibel werden Araber als Händler,⁶⁵ Kleinviehzüchter und Tributäre,⁶⁶ Wegelagerer⁶⁷ und auch als „Mischvolk“⁶⁸ bezeichnet.⁶⁹ Die zeitgenössischen „Araber“ wurden also nicht als ein Volk im späteren, homogen-nationalen Sinn

⁵⁵ Die Ismaeliter bildeten eine protobeduinische Konföderation verschiedener Stämme, die seit dem Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. in den Gebieten Nordarabiens bis zu den Rändern des Fruchtbaren Halbmondes existierte. Vgl. <http://www.bibelwissenschaft.de/en/nc/wibilex/the-bible-encyclopedia/details/quelle/WIBI/referenz/21922/cache/9bd8c8dcb527161eb548bc6d207750f9>. Letzter Zugriff 31.05.2011.

⁵⁶ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 16.

⁵⁷ Midianiter sind Nachkommen Midians, des Sohnes Abrahams und seiner Nebenfrau Ketura. Vgl. Gen 25,1-2. Vgl. auch Stehle: Midian. URL: <http://www.glauben-und-bekennen.de/besinnung/begriffe-m/midian.htm>. Letzter Zugriff 03.05.2011.

⁵⁸ Vgl. <http://www.bibelwissenschaft.de/nc/wibilex/das-bibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/21274/cache/95d91706d6c588b60fb75cf85d2ad129/#h2>. Letzter Zugriff 03.05.2011.

⁵⁹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 16.

⁶⁰ Vgl. <http://www.bibelwissenschaft.de/nc/wibilex/das-bibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/21274/cache/95d91706d6c588b60fb75cf85d2ad129/#h2>. Letzter Zugriff 02.05.2011.

⁶¹ Vgl. Hainthaler: Araber, S.12. Und Jes 13, 20 und 21,13-17; Jer 3,2.

⁶² Vgl. Gen 10,26-29; Ez 27,20-22; Ps 72,10. 15.

⁶³ Vgl. 1 Kön 10,1-13; 2 Chr 9,1-12.

⁶⁴ Vgl. Mt 12,42; Lk 11,31.

⁶⁵ Vgl. 1 Kön 10,15 2 Chr 9,14; Ez 27,21.

⁶⁶ Vgl. 2 Chr 17,11.

⁶⁷ Vgl. Jer 3,2; 2 Chr 21,16f; und 22,1.

⁶⁸ Vgl. 1 Kön 10,15; Jer 25,24.

⁶⁹ Vgl. <http://www.bibelwissenschaft.de/nc/wibilex/das-bibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/21274/cache/95d91706d6c588b60fb75cf85d2ad129/#h2>. Letzter Zugriff 02.05.2011.

angesehen. Das arabische Selbstbewusstsein kam viel später.⁷⁰ Im Alten Testament können unter der Bezeichnung „Araber“ Angehörige der Stämmen Kedar, Geschem oder Gaschmu⁷¹ sowie Nabatäer⁷² verstanden werden.

Laut dem Buch Genesis ist Ismael, Sohn Abrahams und dessen ägyptischer Sklavin Hagar, der Stammvater der Araber. Die legitime Ehefrau Abrahams Sarah, konnte lange Zeit keine Kinder bekommen. Daher, „schenkte“ sie seine Sklavin, die Ägyptin Agar, ihrem Mann in der Hoffnung, dass sie wenigstens von ihr Nachkommen bekomme.⁷³ Nach den damals gültigen Gesetzen in Chaldäa und später auch in Israel, konnte die unfruchtbare Frau ihre Sklavin ihrem Ehemann geben und die Kinder, die von der Sklavin geboren wurden, wurden für die legitime Nachkommenschaft der Frau gehalten.⁷⁴ Über Ismael finden wir im Buch Genesis diese Prophezeiung, wenn der Engel zu Agar spricht:

„Du bist schwanger, du wirst einen Sohn gebären und ihn Ismael (Gott hört) nennen; denn der Herr hat auf dich gehört in deinem Leid. Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn! Allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht.“⁷⁵

Der Vergleich, dass Ismael wie ein Wildesel sein wird, ist von dem beduinischen Leben übernommen, das Abraham und seine nächsten Nachkommen führten. Dem Charakter nach wird Ismael unzähmbar sein, er wird Freiheit und das nomadische Leben lieben. Die arabischen Beduinen halten bis heute Ismael für ihren Urvater.⁷⁶ Gemäß der Abraham gegebenen Verheißung gebar Sarah einen Sohn.⁷⁷ Danach befahl sie Abraham, er solle Hagar zusammen mit ihrem Sohn vertreiben.⁷⁸ Auch in diesem Fall handelte sie nach den altorientalischen Bräuchen. Falls die legitime Ehefrau Kinder bekam, konnte ihr Mann die Sklavin und ihre Kinder beschenken und

⁷⁰ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 15.

⁷¹ Vgl. Neh 2,19 und 4,1 und 6,1.

⁷² Vgl. 1Makk 5,25 und 9,35; und 12,31; 2Makk 5,8; und 12,10-12.

⁷³ Vgl. Gen 16.

⁷⁴ Vgl. Kommentar zur slowakischen Ausgabe der Hl. Schrift, Sväté Písmo, S. 66. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

⁷⁵ Gen 16,11b-12.

⁷⁶ Vgl. Kommentar zur slowakischen Ausgabe der Hl. Schrift, Sväté Písmo, S. 66. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

⁷⁷ Vgl. Gen 18,10-14 und Gen 21,2.

⁷⁸ Vgl. Gen 21,10.

aus dem Haus wegschicken. Dabei musste er aber der Sklavin die Freiheit schenken.⁷⁹ Und weiter erzählt die Bibel über den Ismael:

„Gott war mit dem Knaben. Er wuchs heran, ließ sich in der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze. Er ließ sich in der Wüste Paran nieder und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus Ägypten.“⁸⁰

Abraham nahm sich später noch eine Nebenfrau, Ketura. Sein ganzes Vermögen überließ er aber seinem legitimen Sohn Isaak und noch zu seinen Lebzeiten schickte er die Söhne seiner Nebenfrauen nach Osten,⁸¹ „weit weg von seinem Sohn Isaak.“⁸²

1.1.2.2 Das Neue Testament

Im Neuen Testament werden die Araber in der Apostelgeschichte erwähnt:

„Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie [die Apostel] in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.“⁸³

Die einzelnen Völker werden an dieser Stelle geographisch, und zwar von Osten nach Westen, aufgezählt.⁸⁴

Nach seiner Bekehrung verbrachte Apostel Paulus einige Zeit in „Arabien“, um sich für seine neue Mission vorzubereiten.⁸⁵ Wahrscheinlich ging es um den Hawrān und Umgebung, die sogenannte Arabia Petrae, das nabatäische Königreich, südlich von Damaskus.⁸⁶

⁷⁹ Vgl. Kommentar zur slowakischen Ausgabe der Hl. Schrift, Sväté Písmo, S. 74. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

⁸⁰ Gen 21,20-21.

⁸¹ Vgl. Gen 25,1-6.

⁸² Gen 25,6.

⁸³ Apg 2,11.

⁸⁴ Vgl. Kommentar zur slowakischen Ausgabe der Hl. Schrift, Sväté Písmo, S. 2314.

⁸⁵ Vgl. Gal 1,17 und Kommentar zur slowakischen Ausgabe der Hl. Schrift, Sväté Písmo, S. 2327.

⁸⁶ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 15. und Kommentar zur slowakischen Ausgabe der Hl. Schrift, Sväté Písmo, S. 2435.

1.1.3 ISMAELITEN, AGARENER, SARAZENEN, NOMADEN, TĀYYĀYĒ UND ARABER IN DEN AUGEN DER ANTIKEN HISTORIKER

Eine Verbindung zwischen den Arabern und den Ismaeliten wird in einigen religiösen und historischen Werken, die in nachchristlicher Zeit erschienen sind wie „Das Buch der Jubiläen“⁸⁷ oder „Antiquitates Judicae“⁸⁸ belegt⁸⁹. Im „Buch der Jubiläen“ finden wir:

„Ismael, seine Söhne, Keturas Söhne und deren Söhne gingen zusammen und ließen sich nieder von Pharan bis zum Eingang von Babylon, im ganzen Land nach Osten gegenüber der Wüste. Sie vermischten sich miteinander und wurden Araber und Ismaeliten genannt.“⁹⁰

In den jüdischen Quellen ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. war diese Verbindung bereits greifbar geworden und von mehreren Historikern weiter übermittelt.⁹¹ Der römisch-jüdische Historiker des ersten Jahrhunderts n. Chr. Josephus Flavius, verstand die Verbindung von Ismaeliten und Araber bereits als eine selbstverständliche Tatsache. In seinen „Jüdischen Altertümern“ versteht er Ismael als den Vorfahrer der Araber⁹²: „For Ismaelos, the founder of their race (scil. Arabs), born of concubine to Habramos.“⁹³ Und weiter erzählt er, wie Joseph, Sohn des Patriarchen Jakob, von seinen Brüdern an die „arabische Kaufleute, von Geschlecht der Ismaeliten“⁹⁴ verkauft wurde.⁹⁵

Artapanos, ein hellenistischer Jude aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. und nach ihm Alexander Polyhistor,⁹⁶ berichten über die Araber folgenderweise⁹⁷: „Die Könige der Araber sind Nachkommen Ismaels, des Sohnes Abrahams, des Bruders Isaaks.“⁹⁸

⁸⁷ „The Book of Jubilees“ ist ein apokryphisches religiöses Werk, geschrieben ursprünglich im Hebräischen im 2. Jahrhundert v. Chr. Vgl. <http://www.newadvent.org/cathen/08535a.htm>. Letzter Zugriff 28.04.2011.

⁸⁸ Die jüdischen Altertümer, von Josephus Flavius, um das Jahr 94 n. Chr. erschienen, behandeln die jüdische Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zum Jüdischen Aufstand im Jahr 66 n. Chr. Vgl. <http://www.syntropia.de/juedische-altertuemer-p-7758.html>. Letzter Zugriff 28.04.2011.

⁸⁹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 16.

⁹⁰ Hainthaler: Araber, S. 17.

⁹¹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 18.

⁹² Vgl. Hainthaler: Araber, S. 17.

⁹³ Hainthaler: Araber, S. 17.

⁹⁴ Hainthaler: Araber, S. 17.

⁹⁵ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 17; und Gen 37,25-28.

⁹⁶ Alexander Polyhistor war ein griechischer Gelehrter im 1. Jahrhundert v. Chr. Vgl. Romanov: Alexander. URL: <http://www.iep.utm.edu/alexpoly>. Letzter Zugriff 14.04.2011.

Eusebius⁹⁹ in seinem Werk „Praeparatio Evangelica“ erzählt¹⁰⁰, dass Abraham von der Sklavin aus Ägypten 12 Söhne hatte, „die nach Arabia weggingen, das Land aufteilten und die ersten Könige der Bewohner des Landes wurden.“¹⁰¹ Diese „12 Könige der Araber“ waren den Namen nach eigentlich die Söhne Ismaels, es wurde also eine Generation übersprungen und die Nachkommen Abrahams wie sonst Ismaels wurden mit den Arabern gleichgesetzt.¹⁰² In seinem weiteren Werk „Chronicon“, das später Hieronymus¹⁰³ ins Lateinische übersetzte, schrieb er, dass das Volk der Ismaeliten, später Agarener und schließlich Sarazenen genannt wurde.¹⁰⁴

Sozomenos, griechischer Kirchenvater und bedeutender Kirchenhistoriker des 5. Jahrhunderts,¹⁰⁵ bietet folgende Überlegung über die Sarazenen:

„Früher nannte man sie Ismaeliten, aber, um die Schande zu verbergen, dass sie damit von einer Sklavin abstammten, nahmen die Ismaeliten selbst den Namen Sarazenen an, als würden sie von Sara, der Frau Abrahams abstammen.“¹⁰⁶

Die Sarazenen übernahmen auch viele von den hebräischen Bräuchen.¹⁰⁷

Eine weitere Erklärung des Wortes „Sarazenen“ bieten folgende Quellen ein: In der griechischen Literatur taucht zum ersten Mal die Bezeichnung „Sarazene“ auf und allmählich verdrängt sie den Begriff „Araber“.¹⁰⁸ Vermutlich ging es um eine Bezeichnung für einen bestimmten Wüstenstamm im heutigen Sinai.¹⁰⁹ Eine weitere Herleitung des Wortes besteht von nabatäischem „srkt“. „Sarikat“ entspricht einer „Handelsgesellschaft“ und im politischen Sinn „Föderation“. Die Sarazenen waren

⁹⁷ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 17.

⁹⁸ Hainthaler: Araber, S. 17.

⁹⁹ Eusebius von Caesarea (260- 339/340), christlicher Theologe und Bischof der palästinischen Metropole Caesarea, gilt als Vater der Kirchengeschichte. Vgl. <http://www.theologie.uni-erlangen.de/lehrstuhl-fuer-kirchengeschichte-i/euseb-von-caesarea-kirchengeschichte.html>. Letzter Zugriff 14.04.2011.

¹⁰⁰ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 18.

¹⁰¹ Hainthaler: Araber, S. 18.

¹⁰² Vgl. Hainthaler: Araber, S. 18.

¹⁰³ Hl. Hieronymus (342-419/420) war ein Priester, Kirchenlehrer und Bibelübersetzer. Vgl. <http://www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Hieronymus.htm>. Letzter Zugriff 15.04.2011.

¹⁰⁴ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 20.

¹⁰⁵ Vgl. Drobner: Sozomenos. URL: http://www.bautz.de/bbkl/s/sozomenos_s_h.shtml. Letzter Zugriff 15.04.2011.

¹⁰⁶ Hainthaler: Araber, S. 21.

¹⁰⁷ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 21.

¹⁰⁸ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 20 u. Lewis: Aufstieg, S. 15.

¹⁰⁹ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 14.

also als „Stammesverband“ bezeichnet. Es handelte sich um größere Gemeinschaften von zeltenden Arabern, die sich um ein zentrales Zeltlager zusammenscharten.¹¹⁰ Aus der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. stammt die älteste Christliche Quelle, in der die „Sarazenen“ erwähnt sind. Sie berichtet über die Decische Christenverfolgung¹¹¹ während der Bischof der Stadt Nilus mit seiner Frau ins Arabische Gebirge floh und nie mehr zurückkehrte. Er wurde nie wieder gefunden, weder lebendig noch tot. Viele der Christen wurden in dem Arabischen Gebirge von den Sarazenen zu Sklaven gemacht. Einigen wurde gegen hohes Lösegeld Freiheit geschenkt, bei anderen war es aber nicht möglich.¹¹²

In den westlichen Chroniken der Kreuzzüge wird der Begriff „Araber“ für die Beduinen verwendet, wobei die „Sarazenen“ die gesamte muslimische Bevölkerung des Nahen Ostens bezeichneten.¹¹³

Ammianus Marcellinus¹¹⁴ aus dem 4. Jahrhundert vermerkt, dass „zeltende Araber“ nun „Sarazenen“ genannt wurden. Er gibt jedoch den Grund für diese Änderung des Sprachgebrauches nicht an. Aus den Quellen, die am Anfang des 5. Jahrhunderts und danach geschrieben wurden, scheinen „Araber“ völlig zu verschwinden. Im Jahr 402 berichtet Bischof Synesius von Cyrene in einem Brief über seine gemeinsame Schifffahrt mit den Arabern aus dem Reiterregiment von Ägypten nach Libyen. Diese Nachricht mag die letzte von den griechisch-römischen Quellen sein, die über die Arabern berichtet.¹¹⁵

Ebenso wurde in der syrischen Literatur der Begriff „Araber“ durch „Ṭāyyāyē“ ersetzt. Ṭāyyī' war ein südarabischer Stamm, der nach Norden auswanderte und ihre Zelte auf der Šammar-Ebene aufschlugen. Dieser Stamm spielte vor dem Islam eine wichtige Rolle und ihr Stammesname wurde zum allgemeinen

¹¹⁰ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 22.

¹¹¹ Decische Verfolgung in Jahren 249-251 n. Chr, unter dem Soldatenkaiser Decius. Vgl. Buck: Verfolgung. URL: <http://www.basiswissen-christentum.de/de/themen/christenverfolgung.html>. Letzter Zugriff 14.04.2011.

¹¹² Vgl. Hainthaler: Araber, S. 19.

¹¹³ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 18.

¹¹⁴ Ammianus Marcellinus war ein römischer Geschichtsschreiber griechischen Ursprungs, geb. um 335 in Syrischem Antiochien, gest. um 400 in Rom. Vgl. Bautz: Kirchenlexikon. URL: http://www.bautz.de/bbkl/a/ammianus_marcellianus.shtml. Letzter Zugriff 28.04.2011.

¹¹⁵ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 19f.

Begriff „ܬܐܝܝܐܝܐ“ im Syrischen, sodass die Worte „ܬܐܝܝܐܝܐ“ und „ܐܪܒܐܝܐ“ einige Zeit in der syrischen Literatur zusammen gebraucht wurden. Im 5. Jahrhundert n. Chr. entsprach das Wort „ܬܐܝܝܐܝܐ“ in syrischen Texten dem „sarakenoi“ in griechischen Texten.¹¹⁶

Ein dritter, ähnlicher Begriff ist „Nomaden“. Dieser wurde in seinem allgemeinen Sinn in der lateinischen, griechischen und talmudischen Literatur verwendet, wobei derselbe Name im mittelalterlichen Abendland und in Byzanz alle muslimischen Völker bezeichnete.¹¹⁷

1.2 WAS IST DAS CHRISTENTUM?

1.2.1 CHRISTENTUM ALS RELIGION DER LIEBE

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm.“¹¹⁸ Diese Worte aus dem Ersten Johannesbrief charakterisieren den Kern des christlichen Glaubens und zeigen uns das christliche Gottesbild.¹¹⁹ Und es ist hauptsächlich die Liebe, die das Christentum von anderen Religionen unterscheidet.¹²⁰ Beim Letzten Abendmahl sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: Wenn ihr einander liebt.“¹²¹ Die christliche Liebe bezieht sich aber auf alle, auch auf die, die man, rein menschlich, nur schwer lieben kann: „Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen. Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch misshandeln.“¹²² Zu einer solchen Liebe ist der Mensch aber nur dann fähig, wenn er selbst Liebe erfahren hat. Und

¹¹⁶ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 22.

¹¹⁷ Vgl. Lewis: Aufstieg, S. 15.

¹¹⁸ 1 Joh 4,16.

¹¹⁹ Vgl. Benedikt XVI.: Enzyklika *Deus Caritas Est* vom 25.12.2005, Nr.1.

¹²⁰ Es ist nicht nur die Liebe der Christen untereinander, vielmehr ist es auch die Liebe Gottes zu uns. Das Christentum lehrt, dass Gott nicht nur die Menschheit als solche liebt, Gott liebt jeden Menschen persönlich, individuell. Diese Tatsache können wir in den orientalischen Religionen nicht finden. In den orientalischen Religionen verschwimmt der Mensch, er verliert seine Identität. Es ist wie mit einer Salzpuppe, wenn man sie ins Meer wirft. Sie zergeht, sie wird ein Teil des Meeres. Im Christentum dagegen finden wir unsere Identität in Gott, der „gerade mich“ liebt. Vgl. Vella: Jesus, S. 90. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

¹²¹ Joh 13,35.

¹²² Lk 6,27-28.

„wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen.“¹²³ Gott hat den Menschen zuerst geliebt,¹²⁴ daher wird die Liebe nicht mehr nur ein Gebot, sondern Antwort auf die Gabe des Geliebtseins, mit dem Gott dem Menschen entgegengeht.¹²⁵

„Der Blick auf die durchbohrte Seite Jesu, von dem Johannes spricht,¹²⁶ begreift, was Ausgangspunkt dieses Schreibens war: 'Gott ist Liebe'. Dort kann diese Wahrheit angeschaut werden. Und von dort her ist nun zu definieren, was Liebe ist. Von diesem Blick her findet der Christ den Weg seines Lebens und Liebens.“¹²⁷

1.2.2 DIE ALLERHEILIGSTE DREIFALTIGKEIT ALS GEMEINSCHAFT DER LIEBE

Woher kommt die christliche Lehre, dass Gott in drei Personen existiert und dass er die Liebe ist? Auf diese Frage gibt der päpstliche Prediger, Pater Raniero Cantalamessa OFMCap Antwort, indem er sich zuerst ebenso fragt: „Wen hat Gott davor geliebt [vor der Erschaffung der Welt], um sich als Liebe definieren zu können?“¹²⁸ Und er erklärt weiter: „Wir können nicht sagen: er liebte sich selbst, denn sich selbst lieben ist keine Liebe, sondern Egoismus, oder (...) Narzissmus.“¹²⁹ Hier ruht das Geheimnis der christlichen Offenbarung:

„Gott ist Liebe in sich selbst, vor aller Zeit, denn von Ewigkeit her hat er einen Sohn, das Wort, den er mit einer unendlichen Liebe liebt, die der Heilige Geist ist. In jeder Liebesbeziehung gibt es immer drei (...) Subjekte: jemanden, der liebt, etwas, das geliebt wird und die Liebe, die beide vereint.“¹³⁰

Die Verbindung der Hl. Dreifaltigkeit und der Liebe haben auch viele Persönlichkeiten der Kirche verstanden und folgenderweise ausgedrückt: „'Wenn du die Liebe siehst, siehst du die Heiligste Dreifaltigkeit', schrieb der hl. Augustinus.“¹³¹

¹²³ 1 Joh 4,16a.

¹²⁴ Vgl. 1 Joh 4,10.

¹²⁵ Vgl. Benedikt XVI.: Enzyklika *Deus Caritas Est* vom 25.12.2005, Nr.1.

¹²⁶ Vgl. Joh 19,37.

¹²⁷ Vgl. Benedikt XVI.: Enzyklika *Deus Caritas Est* vom 25.12.2005, Nr.12.

¹²⁸ Cantalamessa: Gott. URL: <http://www.zenit.org/article-22894?l=german>. Letzter Zugriff: 01.06.2011.

¹²⁹ Cantalamessa: Gott. URL: <http://www.zenit.org/article-22894?l=german>. Letzter Zugriff: 01.06.2011.

¹³⁰ Cantalamessa: Gott. URL: <http://www.zenit.org/article-22894?l=german>. Letzter Zugriff: 01.06.2011.

¹³¹ Benedikt XVI.: Enzyklika *Deus Caritas Est* vom 25.12.2005, Nr.19.

Und die hl. Katharina von Siena hat in ihrem Gebet zur Hl. Dreifaltigkeit ihr Verständnis der Liebe Gottes zur ganzen Schöpfung geäußert:

„Wie hast du also, Vater, diese deine Kreatur geschaffen? [...]. Das Feuer hat dich dazu gebracht. O unfassbare Liebe, obwohl du in deinem Licht alle Bosheiten sahst, die dein Geschöpf gegen deine unendliche Güte begehen musste, richtetest du deinen Blick auf dieses, als würdest du nichts sehen, und dein Auge ruhte auf der Schönheit deines Geschöpfes, wie verrückt und trunken vor Liebe, in das du dich verliebtest und für das du dich aus Liebe hingegaben hast. Du gabst ihm das Sein nach deinem Bild und deiner Ähnlichkeit. Du, o ewige Wahrheit, hast mir deine Wahrheit verkündet, nämlich, dass die Liebe dich drängt, es zu schaffen.“¹³²

1.2.3 DIE HEILIGE SCHRIFT ALS „LIEBESBRIEF GOTTES“

Augustinus hat über die Worte „Gott ist die Liebe“ aus dem Ersten Johannesbrief geschrieben: „Auch wenn hier in diesem ganzen Brief und auf allen Seiten der Heiligen Schrift keine weitere Lobrede auf die Liebe außer diesem einen einzigen Satz stehen würde, dass Gott die Liebe ist, müssten wir nicht weiter fragen“.¹³³ Laut Augustinus tut die ganze Bibel nichts anderes, als „von der Liebe Gottes zu erzählen“.¹³⁴ Und tatsächlich ist die ganze Heilige Schrift, das Alte, sowie das Neue Testament überfüllt von Aussagen Gottes über seine Liebe zur Menschheit, aber auch konkret zu jedem einzelnen Mensch. Im Buch des Propheten Hosea finden wir:

„Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb, ich rief meinen Sohn aus Ägypten. Ich war es, der Efraim gehen lehrte, ich nahm ihn auf meine Arme. Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war da für sie wie die (Eltern), die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen“.¹³⁵

In der Bibel tritt Gott als liebender Vater auf, der seinen Sohn erzieht und fordert¹³⁶, gleichzeitig aber verkörpert er die zärtliche mütterliche Liebe. Und darüber hinaus offenbart sich Gott als liebender, leidenschaftlicher und eifersüchtiger Ehemann: „Mit

¹³² Cantalamessa: Gott. URL: <http://www.zenit.org/article-22894?l=german>. Letzter Zugriff: 01.06.2011.

¹³³ Cantalamessa: Gott. URL: <http://www.zenit.org/article-22894?l=german>. Letzter Zugriff: 01.06.2011.

¹³⁴ Vgl. Cantalamessa: Gott. URL: <http://www.zenit.org/article-22894?l=german>. Letzter Zugriff: 01.06.2011.

¹³⁵ Hos 11,1;3-4.

¹³⁶ Vgl. Dtn 8,5.

ewiger Liebe habe ich dich geliebt“¹³⁷, erklärt Gott seine Liebe zu seinem Volk im Buch des Propheten Jeremia. Pater Cantalamessa fügt hinzu: „Wenn es aber wahr ist, dass der Mensch sich nach Gott sehnt, ist auch geheimnisvollerweise das Gegenteil wahr, (...), dass Gott sich nach dem Menschen sehnt, seine Liebe wünscht und hochschätzt und sich über sie freut, ‘wie der Bräutigam sich freut über die Braut’¹³⁸.“¹³⁹ Die selige Mutter Teresa von Kalkutta hat ihre Schwestern gelehrt, dass die Worte Jesu am Kreuz, „mich dürstet“, ¹⁴⁰ die Sehnsucht Gottes nach der Liebe der Menschen und den Seelen ausdrücken.¹⁴¹

1.2.4 CHRISTENTUM ALS RELIGION DES WORTES GOTTES

Der Katechismus der Katholischen Kirche (KKK) definiert den christlichen Glauben folgenderweise: „Der christliche Glaube ist (...) nicht eine ‘Buchreligion’¹⁴². Das Christentum ist die Religion des ‘Wortes’ Gottes, ‘nicht eines schriftlichen, stummen Wortes, sondern des menschengewordenen, lebendigen Wortes’.¹⁴³ Dieses Wort Gottes, das „Fleisch geworden ist“¹⁴⁴, ist Jesus Christus, „der höchste Beweis der Liebe Gottes zu den Menschen“.¹⁴⁵ Diese Liebe Gottes ist unter uns erschienen: Gott hat „seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben“¹⁴⁶. In Jesus Christus, in dem Einzigem, der „am Herzen des Vaters ruht“¹⁴⁷, hat sich Gott sichtbar gemacht.¹⁴⁸ Und seine Hingabe und Gehorsamkeit vollzieht sich in seinem Tod am Kreuz, das die Liebe in ihrer höchsten Stufe bezeugt.¹⁴⁹

¹³⁷ Jer 31,3.

¹³⁸ Jes 62,5.

¹³⁹ Cantalamessa: Gott. URL: <http://www.zenit.org/article-22894?l=german>. Letzter Zugriff: 01.06.2011.

¹⁴⁰ Joh 19,28.

¹⁴¹ Vgl. M. Teresa: Licht, S. 66f.

¹⁴² Hier wird klar definiert, dass Christentum, richtiger gesagt, die Katholische Kirche, sich selbst unterschiedlich zu den islamischen Bezeichnungen der „Religionen der Bücher“, Judentum, Christentum und Islam, versteht. Vgl. http://de.qantara.de/wcsite.php?wc_b=297. Letzter Zugriff 06.05.2011.

¹⁴³ KKK 108.

¹⁴⁴ Vgl. Joh 1,14.

¹⁴⁵ Cantalamessa: Gott. URL: <http://www.zenit.org/article-22894?l=german>. Letzter Zugriff: 01.06.2011.

¹⁴⁶ 1 Joh 4,9.

¹⁴⁷ Vgl. Joh 1,18.

¹⁴⁸ Vgl. Joh 14,9.

¹⁴⁹ Benedikt XVI.: Enzyklika *Deus Caritas Est* vom 25.12.2005, Nr.19.

Papst Benedikt XVI. schreibt in seiner „Einführung in das Christentum“, dass christlich glauben bedeutet, sich dem Sinn anzuvertrauen, der die Welt und mich trägt; ihn als den festen Grund zu nehmen, auf dem ich furchtlos stehen kann. Es bedeutet, unser Sein als Antwort auf das Wort zu verstehen, der alle Dinge hält und trägt.¹⁵⁰ Christlich glauben bedeutet „das Jasagen dazu, dass der Sinn, den wir nicht machen, sondern nur empfangen können, uns schon geschenkt ist, sodass wir ihn nur zu nehmen und uns ihm anzuvertrauen brauchen.“¹⁵¹ In seiner ersten Enzyklika „Deus Caritas est“, schreibt der Papst, dass am Anfang des Christseins die Begegnung mit einer Person steht.¹⁵² Dadurch ist der tiefste Grundzug des christlichen Glaubens erklärt: sein personaler Charakter. Die zentrale Formel lautet: Ich vertraue auf dich. Der christliche Glaube ist Begegnung mit dem Menschen Christus, und durch dieses Begegnen erfahren wir den Sinn der Welt als Person.¹⁵³ Der Christ schöpft davon, dass er von diesem Sinn gekannt und geliebt wird, dass er Gott sich anvertrauen kann mit dem Vertrauen eines Kindes,¹⁵⁴ „das im Du der Mutter all seinen Fragen geborgen weiß.“¹⁵⁵

1.3 „DAS ARABISCHE CHRISTENTUM“

1.3.1 DAS CHRISTLICHE NOMADENTUM

Die arabische Welt bis in das 7. Jahrhundert n. Chr. kann man als „die Ruhe vor dem Sturm“ bezeichnen. Die arabischen Nomaden werden normalerweise als an religiösen und politischen Konflikten unbeteiligt dargestellt, was größtenteils auch zutreffen mag. Die jahrhundertelange Rivalität der beiden Weltmächte, des Römischen und des Persischen Reiches, aber auch die Uneinigkeit zwischen den aramäischen und hellenistischen Kirchen ist zum großen Teil an den Nomaden vorbeigegangen. Obwohl sie sich inmitten dieser Ereignisse befanden, wurden sie von diesen, dank ihres Lebensstils, kaum affiziert. Als eine Ausnahme, die die Regel

¹⁵⁰ Vgl. Ratzinger: Einleitung, S. 55.

¹⁵¹ Ratzinger: Einleitung, S. 55.

¹⁵² Vgl. Benedikt XVI.: Enzyklika *Deus Caritas Est* vom 25.12.2005, Nr.1.

¹⁵³ Vgl. Ratzinger: Einleitung, S. 59.

¹⁵⁴ Vgl. Ratzinger: Einleitung, S. 60.

¹⁵⁵ Ratzinger: Einleitung, S. 60.

bestätigt, kann der König des mächtigen arabisch-nomadischen Stammes der Ghassaniden, Al-Hārith Ibn Jabala,¹⁵⁶ genannt werden, der auch eine Spur in der christlichen Geschichte hinterließ. Aber es gibt nicht einmal den geringsten Hinweis, dass die arabischen Nomaden ihren Glauben durch das „arabische Medium“ auszudrücken bräuchten. Das könnte auch die Tatsache erklären, wieso es nie zur Entstehung einer einheimischen arabischen Kirche kam.¹⁵⁷

Diejenigen Araber, die Christen wurden, gehörten größtenteils zum aramäisch geprägten Christentum. Nur wenige griechisch-aramäische Araber im westlichen Syrien und Palästina, wo die hellenistischen Kirchen dominierten, bewahrten ihr ursprüngliches Zugehörigkeitsgefühl. Das syrische Christentum berührte nur oberflächlich das Leben der Araber. Dies galt vor allem für die Nomaden, deren gemeinschaftliches Leben resistent gegen alle Änderungen blieb, solange der nomadische Lebensstil geführt wurde.¹⁵⁸ Die christlichen Beduinen sollten keine Ausnahme vom Gesetz „der Nomade hat Religiosität, aber keine Religion“ darstellen.¹⁵⁹

Das Evangelium blieb marginal für die arabische Gesellschaft. Die arabischen Nomaden nahmen das Christentum eher oberflächlich und äußerlich an. Die arabischen Götter wurden zwar durch einen neuen Gott ersetzt, aber das scheint nicht sehr kulturprägend geworden zu sein. Für sie war das Christentum unter Anderem eine Sache der Loyalität.¹⁶⁰ Im nordwestlichen Arabien sahen die arabischen Stämme diese Loyalität im Kontext der politischen Einflussphäre des Byzantinischen Reiches. Die Nomaden waren gegenüber Änderungen ihrer religiösen Welt normalerweise nicht aufgeschlossen. Die Religion erfüllte hauptsächlich eine die Gruppe stabilisierende, also politische Funktion. Nachdem Religion also ein eher

¹⁵⁶ Vgl. <http://www.saudiaramcoworld.com/issue/198302/the.king.of.ghassan.htm>. Letzter Zugriff 13.06.2011.

¹⁵⁷ Vgl. Trimingham : Christianity, S. 308.

¹⁵⁸ Vgl. Trimingham : Christianity, S. 308f.

¹⁵⁹ Vgl. Hainthaler: Araber, S.144.

¹⁶⁰ Vgl. Trimingham: Christianity, S. 310.

oberflächliches und politisches Phänomen war, war der Übertritt der Mehrheit der christlichen Nomaden¹⁶¹ zum Islam relativ leicht zu vollziehen.¹⁶²

Es muss ergänzend erwähnt werden, dass die relativ komplizierte bzw. anspruchsvolle Theologie der Kirche dem arabischen Bewusstsein oft fremd blieb bzw. nicht tief genug erfasst wurde. Daher leisteten die arabischen Nomaden wenig Widerstand, als ihnen mit dem Islam eine „arabische Religion“ vorgestellt wurde, die gewissermaßen aus den Umständen ihres Lebensstils hervorkam und einen – leichter zu akzeptierenden – nicht-trinitarischen Gott in einer Person verkündete.¹⁶³

Natürlich stand und steht dieser neue, meist oberflächlich angenommene und inhaltlich viel simplere Glaube der Nomadenstämme in scharfem Kontrast zum Glauben der religiös aramäisch geprägten christlichen Araber.¹⁶⁴ Diese aramäisch-arabischen Christen brachten und bringen bis zum heutigen Tag für ihre Loyalität zu Christus große Opfer.

1.3.2 DAS CHRISTENTUM UND DAS ARABISCHE

1.3.2.1 Arabisch als die marginale Sprache der arabischen Christen

Die Verbreitung des Christentums im Nahen Osten war begleitet von der Übersetzung von wichtigen religiösen Werken in die lokalen Sprachen wie Syrisch, Koptisch, Armenisch u.a. Aramäisch war eine lebendige und gleichzeitig literarische Sprache, die bereit war, ein Medium für das aramäische Christentum zu werden. Es war die verbreitetste semitische Sprache. Das Griechische war auch sehr weit verbreitet, blieb aber als Alltagssprache auf die Küstenstädte wie Antiochien beschränkt. Das Griechische war die Sprache der Christen im Mittelmeerraum und erfüllte auch eine Funktion als Amtssprache. Das Aramäische hingegen wurde eher in der Privatsphäre verwendet. Die östliche Form des Aramäischen, als „Syrisch“

¹⁶¹ Auch hier finden wir die Ausnahmen, wie zum Beispiel den Stamm Taghlib. Vgl. Trimmingham: *Christianity*, S. 310. Wir könnten uns fragen, aus welchem Grund habe sich ʿAlī, Cousin und Schwiegersohn des Propheten über den Stamm Taghlib folgenderweise geäußert: „Die Taghlib sind keine Christen; sie haben vom Christentum nur den Brauch Wein zu trinken übernommen.“ (Hainthaler: *Araber*, S. 144).

¹⁶² Vgl. Trimmingham: *Christianity*, S. 309f.

¹⁶³ Vgl. Trimmingham: *Christianity*, S. 310f.

¹⁶⁴ Vgl. Trimmingham: *Christianity*, S. 311.

bezeichnet, wurde zum aramäischen linguistischen Ausdruck der Christenheit, die sich an den Grenzen oder jenseits der Grenzen des Römischen Reiches befand.¹⁶⁵

Für das randständige Arabische blieb de facto kein Platz. Außer im südwestlichen Arabien waren die Araber immer nomadenhaft und daher blieb auch das Arabische nur eine „transitorische“ Sprache. Die Araber, die sich in Mesopotamien niedergelassen haben, assimilierten sich bei den Aramäern bzw. den hellenisierten Aramäern. Das Arabische in dieser Zeit wurde nur für die Kommunikation zwischen den Stämmen verwendet, oder in poetischer Art und Weise zur Beschreibung des arabischen nomadischen Lebensstiles und ihre Weltanschauung.¹⁶⁶

Die Verwandtschaft zwischen dem Aramäischen und dem Arabischen wurde auch von der Tatsache bewiesen, dass nach der islamischen Eroberungen, die aramäischsprachigen Christen in dem ganzen riesigen Gebiet schnell arabischsprachig wurden, ohne dass sie Muslime geworden wären. Für viele von ihnen war es nur eine Rückkehr zu ihrer ursprünglichen Muttersprache.¹⁶⁷

Die Tatsache, dass das Aramäische im Allgemeinen so gut verständlich war, hinderte die Übersetzung der christlichen Werke ins Arabische. Die arabische Kirche hatte kein solches Bedürfnis, das zur arabisch-christlichen Einheit führen würde, wie es die syrische Kirche in ihrer Bibel und Liturgie hatte. Viele von den Übersetzungen der christlichen Werke vom Syrischen in das Arabische wurden erst nach der islamischen Eroberung verwirklicht. Die ersten Manuskripte der arabischen Evangelien werden in das 8. oder 9. Jahrhundert n. Chr. datiert. Die Beliebtheit „des Buches“ unter den Muslimen war wahrscheinlich der Anreiz für die Übersetzung.¹⁶⁸

1.3.2.2 Arabische kirchliche Werke

Das erste Buch, das im Arabischen gedruckt wurde, war ein kleines Stundenbuch für den Gebrauch der katholischen Melkiten. Es wurde unter dem Titel „Kitāb as-Sawā’ī“ 1514 in Fano an der Adria in Italien gedruckt. Im Jahr 1586 wurde

¹⁶⁵ Vgl. Trimmingham: *Christianity*, S. 223f.

¹⁶⁶ Vgl. Trimmingham: *Christianity*, S. 224.

¹⁶⁷ Vgl. Trimmingham: *Christianity*, S. 225.

¹⁶⁸ Vgl. Trimmingham: *Christianity*, S. 225f.

in Rom ein Buch mit Gebetssammlungen für die maronitischen Seminaristen im maronitischen Kolleg gedruckt. Dieses Gebetsbuch beinhaltete Texte auf syrisch, lateinisch und koptisch. Es wurde in Geršūnī, das heißt, zwar auf Arabisch aber in der syrischen Schrift gedruckt. Diese Buchstaben waren nämlich unter den Maroniten am gebräuchlichsten.¹⁶⁹

Alle Bücher, die die in Rom ausgebildeten arabischen Priester erworben hatten, übersetzten sie aus dem Lateinischen bzw. dem Italienischen, das als die Korrespondenzsprache mit Rom sowie als Lingua franca für Missionare im 17. Jahrhundert diente, ins Arabische. Die bedeutendsten Werke der Theologie, Philosophie und des kanonischen Rechts wie auch die Bibel wurden ebenso ins Arabische übersetzt. Alleine der immens umfangreiche Bibelkommentar eines holländischen Jesuiten, der von „Imprimerie Catholique“ in Beirut gedruckt wurde, machte in der arabischen Übersetzung mehr als fünftausend Seiten aus.¹⁷⁰

Auch viele andere, teilweise originelle Werke entstanden in dieser Zeit. Verschiedene Kommentare, Traktate und andere Werke wurden alle vom Westen inspiriert. Der maronitische Priester Butrus at-Tūlāwī (1657-1754), der die Philosophie der hl. Thomas von Aquin (dessen „Theologische Summe“ ebenso ins Arabische übersetzt wurde) und aristotelische Logik unterrichtete, verfasste selber zahllose Traktate auf Arabisch. Er bildete einen der bedeutendsten Autoren der Nahḍa¹⁷¹, Ḡibrāʾīl Farhāṭ, aus.¹⁷²

Im Jahre 1516 ließ der Dominikanerbischof Agostino Giustiniani den ersten polyglotten Psalter „Psalterium Hebraicum, Graecum, Arabicum, et Chaldeum, cum tribus Latinis interpretationibus et glossis“ in acht Spalten drucken. Der Psalter sollte von der ganzen Heiligen Schrift gefolgt werden. Der arabische Text folgt zwei Manuskripten, das eine aus Syrien und das andere aus Ägypten stammte.¹⁷³

¹⁶⁹ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 134.

¹⁷⁰ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 135.

¹⁷¹ „Nahḍa“ – die arabische ‘Renaissance’ oder ‘Wiedergeburt’, eine im 19. Jahrhundert vor allem in Kairo und Beirut präsente Bewegung, die den Islam mit der westlichen Moderne zu versöhnen suchte, und sich durch radikale Selbstkritik kennzeichnete.“ <http://www.freitag.de/politik/1135-ein-neues-mare-nostrum>. Letzter Zugriff 27.09.2011.

¹⁷² Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 135.

¹⁷³ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 134f.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde also die arabische christliche Kultur durch die Kommentare und Übersetzungen arabisiert. Die arabischen Christen wünschten sich ebenso eine gedruckte Bibel. Die erste arabische Gesamtübersetzung der Heiligen Schrift „Biblia sacra arabica“ wurde, nach mehr als fünfzig Jahren harter Arbeit und dauerhaften Revisionen, im Jahre 1671 gedruckt. Sie gilt als das schönste Druckwerk in arabischer Sprache ihrer Zeit, mit arabischen und lateinischen Lettern und mit zahllosen Holzschnitten versehen. Das Projekt wurde Dank der Zusammenarbeit verschiedener Gelehrter, orientalischer wie westlicher, verwirklicht.¹⁷⁴

1.3.2.3 Wiederbelebung des Arabischen unter den Christen

Vom 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts fiel die arabische Sprache, sowohl bei den Christen als auch in der nicht-christlichen Bevölkerung, auf ein niedriges Niveau herab. Schuld daran trugen die allgemeine kulturelle Dekadenz sowie der wachsende Einfluss des Türkischen. Daher wurde die Re-Arabisierung der arabischen Christen zu einer der Hauptaufgaben der kulturellen, geistlichen wie pastoralen Erneuerung zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Germānos Farhāt (1670-1732), der maronitische Bischof von Aleppo, wurde zur bedeutendsten Gestalt dieser Wiederbelebung der arabischen christlichen Kultur.

Um die arabische Sprache weiter lehren und verbreiten zu können, begab sich Germānos Farhāt in die Schule des berühmten muslimischen Scheichs Sulaymān Ibn ʿAbd al-Qādir an-Nahṣawī, um bei ihm Meisterschaft in der arabischen Sprache und Literatur zu erwerben. Die literarische Reform bei den arabischen Christen begann er durch die Erfassung einer arabischen Grammatik „Bahṯ al-Mathālib“¹⁷⁵ zu realisieren. Bei der Erstellung dieser Grammatik ließ er sich von den Muslimen inspirieren, deren grammatische Werke auf der Grundlage des Koran verfasst wurden. So schrieb er seine arabische Grammatik, die ganz auf den Evangelien beruhte. Dies war von einer großen pädagogischen Bedeutung, denn die Christen hatten Vorbehalte gegenüber dem Arabischen, das ihnen fremd vorkam. Neben dem

¹⁷⁴ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 136 u. 138.

¹⁷⁵ بحث المثالب – „Fehlerforschung“

grammatischen Werk befasste sich Germānos Farhāt auch mit dem arabischen Stil, über welchen er ein Handbuch schrieb, wo er ausschließlich Beispiele aus den Evangelien verwendete. Weiter widmete er sich den Gedichten, die er in klassischem Arabisch verfasste und die von der Religion inspiriert wurden. Diese Gedichte wurden im nächsten Jahrhundert in einem Dīwān¹⁷⁶, das sowohl ein literarisches wie auch ein katechetisches Werk darstellt, publiziert.

Aus diesem lässt sich schließen, dass Germānos Farhāt an einer Symbiose zwischen arabischer Kultur und christlichem Glauben arbeitete. Und überdies verfasste er eine Apologie des Christentums, in der er den Muslimen das Christentum und seine Lehre erläutert.

Er gründete eine Gruppe von Autoren aus allen christlichen Gemeinschaften, die zu Pionieren der kulturellen und intellektuellen Erneuerung wurden. Unter ihnen sind zu erwähnen: Der Armenier Mekerdīs al-Kasīh Ibn ‘Abdallāh Muhalla’, der arabische Werke in Reimprosa verfasste, der Melkit Sulaymān al-Aswad, der im Westen Salomon Niger genannt wurde und Lehrer von Johann Heinrich Callenberg¹⁷⁷ war. Weiter war es Niqūlā as-Sāiq, Poet und Stifter des griechisch-katholischen Ordens in Aleppo und andere Maroniten wie ‘Abdallāh Qarā’lī.

Diese und andere Christen begannen, um die Persönlichkeit von Germānos Farhāt gesammelt, mit der Herausgabe profaner (Geschichte, Philosophie, Geographie, Astronomie, Medizin, Prosa, Poesie etc.) sowie religiöser (Theologie, Moral, Spiritualität, Liturgie etc.) Werke. Dadurch kann Germānos Farhāt als der wirkliche Vater der arabischen Erneuerung im 18. Jahrhundert, einer christlichen arabischen Renaissance, die die Bahn für die große Nahda im 19. Jahrhundert vorbereitete, gelten.¹⁷⁸

1.3.3 DER AUFTRAG DER ARABISCHEN CHRISTEN IN DER GEGENWART

Was die arabischen Christen kennzeichnet, ist ihre Offenheit für andere Kulturen, wobei sie gleichzeitig fest in ihrer eigenen Kultur verwurzelt bleiben. Diese

¹⁷⁶ Textsammlung

¹⁷⁷ Johann Heinrich Callenberg (1694 - 1760) war ein deutscher Theologe und Orientalist. Vgl. http://www.bautz.de/bbkl/c/callenberg_j_h.shtml. Letzter Zugriff 20.11.2011.

¹⁷⁸ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 138f.

zwei Phänomene: Offenheit und Verwurzelung sind die Grundcharakteristika ihrer Geschichte. Und beide Elemente sind gleich wichtig bei der Rolle der arabischen Christen, die Brücke zwischen zwei Kulturen, zwei Mentalitäten, zwei Religionen zu bilden. Obwohl sie vom Glauben her Christen sind, sind sie kulturell gesehen, sozusagen „Muslime“. Der Islam hat sie seit Jahrhunderten in vielen Aspekten des kulturellen Lebens geprägt, wie in einer gewissen Art zu handeln, bei Gewohnheiten, sprachlich, etc. Aber was die Christen von den Muslimen in gewisser Art und Weise unterscheidet ist nicht, dass sie weniger in ihrer gemeinsamen arabischen Kultur verwurzelt sind als ihre muslimischen Mitbewohner, sondern, dass sie noch dazu für andere Kulturen offen sind, um sie an eigene Kultur zu vermitteln. Wie etwa im 9. und 10. Jahrhundert, wie die griechische Kultur die überlegene war und arabische christliche Persönlichkeiten wie Hūnayn Ibn Ishāq, Yahyā Ibn ʿAdī oder Qustā Ibn Lūqā¹⁷⁹ die Brücke zwischen der griechischen und der arabischen Kultur bildeten. In 16. und 17. Jahrhundert war es die europäische und insbesondere die italienische Kultur, die den Orient meistens geprägt hat. Gegenwärtig ist es die europäisch-amerikanische Kultur, die den ersten Platz einnimmt. In allen diesen Epochen begriffen die Christen deutlich die Wichtigkeit einer Öffnung zu diesen okzidental Kulturen, sowie zu der Vermittlung ihrer Werte an ihre eigene Heimatkultur.¹⁸⁰ Die positive Beziehung der arabischen Christen zum Westen erklärt auch die Tatsache, dass sie im Laufe der Geschichte von den westlichen christlichen Mächten unterstützt (missionarisch) und geschützt waren (militärisch).¹⁸¹ Wie zum Beispiel im Libanon, wo die Franzosen seit dem Christenmassaker im 19. Jahrhundert eine Beschützerrolle für die Christen spielten. Kulturell richteten sich daher die libanesischen Christen eher nach Frankreich und in der Familie sprachen sogar manche nur Französisch.¹⁸²

Aber vor den arabischen Christen stand immer auch die Aufgabe, die Kultur und Traditionen des Orients dem Westen zu vermitteln, wie es den maronitischen

¹⁷⁹ Alle drei Namen gehören zu den bedeutenden arabischen christlichen Schriftstellern. Vgl. http://www.tertullian.org/fathers/arabic_christian_writers.htm. Letzer Zugriff 28.11.2011.

¹⁸⁰ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 146.

¹⁸¹ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 137.

¹⁸² Vgl. Kuehnelt-Leddihn: Kirche, S. 420.

Orientalisten zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert gelang. Heutzutage übernehmen die Aufgabe die christlich-arabischen Einwanderer und die Studenten an den westlichen Universitäten.¹⁸³ Die Rolle der arabischen Christen besteht auch darin, die Wirklichkeit des Islam im Westen zu erklären und so diese „arabische Religion“, die für die westliche Mentalität ein Rätsel darstellt, sachgemäß zu erklären. Arabische Christen besitzen nämlich außer der Kenntnis der Sprache auch das Wissen um die muslimische Lebenswelt, Sprache und Kultur. Sie verstehen auch die Symbolik bestimmter Verhaltensweisen und Gesten, die dem westlichen Menschen häufig fremd bleibt. Die christlich-orientalische Kultur wird nämlich von arabischem, syrischem, griechischem, muslimischem und westlichem Erbe zuzüglich anderen Faktoren konstituiert. Die Christen waren oft die Initiatoren der verschiedenen kulturellen Wiederbelebungen quer durch die Jahrhunderte. Auch die arabischen Christen haben diesen Dienst ihrer Gesellschaft erweisen können. Oft war es möglich nur dank der muslimischen Regime, die diese Offenheit für das Neue und Andere willkommen hießen. Es waren eben manche islamischen Herrscher, die die Gelehrten gewähren lassen hatten, die sich dann so gut den Hellenismus angepasst, dass sie viele hellenistische Werke und Kenntnisse dem Westen zurückvermitteln konnten.¹⁸⁴

Die muslimischen Herrscher aber konnten ihre zivilisatorischen Projekte und kulturellen Pläne ohne die unvertretbare Hilfe der polyglotten Christen, die zu verschiedenen Kulturen und Welten angehörten, nicht verwirklichen. Diese Tatsache spiegelt die spezifische Berufung der Christen im Morgenland, auf kultureller sowie sozio-politischer Ebene, wider. Die arabischen Christen waren, aufgrund ihres Dhimmi-Status von politischen Ämtern weitgehend ausgeschlossen. Das ermöglichte ihnen leichter das Engagement auf dem Gebiet der Kultur und Spiritualität.¹⁸⁵ Und gerade das ist ihre schönste und wichtigste Aufgabe, in Zusammenarbeit mit allen,

¹⁸³ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 146.

¹⁸⁴ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 146-148.

¹⁸⁵ Beispielgebend dafür ist der Fall des hl. Johannes von Damaskus, dessen Vater als Finanzminister am Kalifenhof arbeitete. Johannes war sein Mitarbeiter und beide wurden um das Jahr 700 gezwungen, ihre Ämter aufzugeben. Johannes und sein Adoptivbruder Kosmas, der später Bischof wurde, entschieden sich für ein Leben im Mar-Saba-Kloster bei Betlehem. Dort erhielten beide die Priesterweihe und widmeten sich der Hymnendichtung. Johannes als Schriftsteller und Gelehrter verfasste mehrere theologische sowie biblische Werke, in welchen er die christliche Ikonenverehrung verteidigte. Vgl. Heiser: Machtwechsel, S.164.

Christen, Muslimen und anderen, die in einer Gesellschaft leben wollen, die stets offen bleibt für das Beste, was eben diese Unterschiede zwischen ihrer Bewohner mit sich bringen.¹⁸⁶

¹⁸⁶ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 148.

II. KURZER ÜBERBLICK ÜBER DIE GESCHICHTE DER ARABISCHEN CHRISTEN VON DEN ERSTEN JÜNGERN BIS ZUR GEGENWART

2.1 ANFÄNGE DES „ARABISCHEN CHRISTENTUMS“

Noch bevor das Christentum entstand, konnten die Araber, besonders die, die in Galiläa lebten,¹⁸⁷ Jesus Christus persönlich treffen, sehen und hören, ihm begegnen. Die Bevölkerung Galiläas war sehr gemischt. Bevor das Gebiet von dem jüdischen Hochpriester und König von Judäa, Hyrcanus, im 1. Jahrhundert v. Chr. erobert war, war es unter der Kontrolle der Ituräer gewesen. Auch zur Zeit Jesu hielt der griechische Geograph und Geschichtsschreiber Strabon das Gebiet von Galiläa nicht für ein jüdisches Gebiet, obwohl es dort natürlich einige jüdische Siedlungen gab.¹⁸⁸

Die Tätigkeit Jesu im Norden Palästinas war neben den primären Adressaten, den Juden, auch an die heidnische Bevölkerung von Phönizien, Ituräa, Batanea und Dekapolis orientiert. Das älteste Evangelium beschreibt, dass in der Menschenmenge, die sich um den neuen „Wundertäter“ am Ufer des Sees von Galiläa versammelte, waren „viele Menschen aus Galiläa, Judäa, aus Jerusalem und Idumäa, aus dem Gebiet jenseits des Jordan und aus der Gegend von Tyrus und Sidon.“¹⁸⁹ Außer Judäa waren diese Teile Palästinas vorwiegend heidnische Gebiete. Das Wirken Jesu umfasste geographisch zwar auch Phönizien und den Libanon, aber Jesus konzentrierte sich mehr auf die arabischen Regionen wie Ituräa und Dekapolis. Er war mehr unter den Bauern, davon viele arabischer Herkunft, tätig als in den hellenistisch geprägten Städten. Die Gegend von Cäsarea Philippi, in welcher Jesus gerne seine Besinnungstage verbrachte, war von den arabischen Halbnomaden, den Ituräern¹⁹⁰ bewohnt.¹⁹¹

¹⁸⁷ Vgl. Mt 4,15.

¹⁸⁸ Vgl. Trimmingham: Christianity, S. 41f.

¹⁸⁹ Vgl. Mk 3,7-8.

¹⁹⁰ Vgl. Gen 25,15; 1 Chr 1,31.

¹⁹¹ Vgl. Trimmingham: Christianity, S. 41f.

Die erste christliche Gemeinde, außer der „ursprünglichen“ Gemeinde der Apostel und der anderen Jüngern in Jerusalem, finden wir in Damaskus. Dass Jesus selbst unter den Arabern und anderen Heiden wirken musste, ist die einzige Erklärung für die Präsenz seiner Nachfolger in Damaskus und in Hawrān. In dem Arabien, wo der Apostel Paulus seine Zurückgezogenheit und Einsamkeit suchte.¹⁹² Die Tatsache, dass es schon zwei, drei Jahre nach der Himmelfahrt in Arabien Jünger Jesu Christi gab, könnte ein Grund dafür sein, dass sich etwas später der Apostel Paulus entschieden hat, nach seiner Bekehrung einige Jahre in Arabien zu verbringen.¹⁹³ Inzwischen aber geschah kein unbedeutendes Ereignis, wovon Paulus in seinem Brief an die Galater schreibt: „Drei Jahre später [nach seiner Bekehrung] ging ich nach Jerusalem hinauf, um Kephas kennen zu lernen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm.“¹⁹⁴ Die Gemeinde von Jerusalem, mit Petrus – Kephas als Haupt, war schon seit der Zeit der Apostel in der Christenheit führend.¹⁹⁵ Im Laufe der Zeit wurde der Sitz des Hauptes der (Katholischen) Kirche nach Rom versetzt, jedoch die Autorität, der „Primat Petri“, blieb bis heute für alle katholischen Gemeinden verbindlich.¹⁹⁶

2.2 ANFÄNGE DER KIRCHLICHEN ORGANISATION IM NAHEN OSTEN

Um das Jahr 400 entstanden im Oströmischen Reich vier kirchliche Verwaltungsräume, die sogenannten „Patriarchate“. Das Patriarchat von Alexandrien umfasste die römischen Provinzen von Ägypten und Cyrenaika sowie auch Katholikate von Nubien, Äthiopien und Jemen außerhalb des Oströmischen Reiches.¹⁹⁷ Den gesamten Orient (und außerhalb der Reichsgrenzen auch Katholikate in Georgien und Persien)¹⁹⁸ umfasste das Patriarchat von Antiochien. Thrazien, Kleinasien und Pontus gehörten unter der Verwaltung des Patriarchats von Konstantinopel. Die drei Provinzen von Palästina fielen 451, nach dem Konzil von

¹⁹² Vgl. Gal 1,17.

¹⁹³ Vgl. Trimmingham : Christianity, S. 42f.

¹⁹⁴ Gal 1,18.

¹⁹⁵ Vgl. Suttner : Patriarchat, S. 35.

¹⁹⁶ Vgl. Mt 16,18. „Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“

¹⁹⁷ Vgl. Chammas: Kirche, S. 27.

¹⁹⁸ Vgl. Chammas: Kirche, S. 27.

Chalzedon, dem Patriarchat von Jerusalem zu. Zusammen mit dem einzigen Patriarchat des Weströmischen Reiches, Rom, werden sie als fünf apostolische Patriarchate bezeichnet. Unter ihnen hat Rom den Vorrang, weil Petrus, der erste „Papst“, in Rom jahrelang lebte und schließlich den Märtyrertod erduldet. Als zweitwichtigstes Patriarchat gilt Alexandrien. Diesen Sitz errichtete der Apostel Markus im Auftrag von Petrus und dadurch stand Alexandrien in einer besonders nahen Verbindung mit Rom. Den dritten Rang nahm Antiochien ein. Dort hatte Petrus einige Jahre gewohnt, bevor er nach Rom übersiedelte. Nach mehreren Jahrhunderten wurde das Patriarchat von Konstantinopel, als das zweitwichtigste nach Rom anerkannt.¹⁹⁹

Arabische Gemeinden pflegten Kontakte mit Rom und wurden von der römischen Kirche auch unterstützt. Ebenso gab es Verbindungen zum christlichen Nordafrika.²⁰⁰ Auch die Schreiben, die nach der Wahl eines neuen Patriarchen zusammen mit einer Legation nach Rom versandt wurden, bezeugen die Verbundenheit mit dem Heiligen Stuhl. Gleichfalls wandten sich die Patriarchen an Rom, wenn sie eine Unterstützung benötigten.²⁰¹

Die Patriarchen von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem bildeten in den ersten vier Jahrhunderten ein machtvolles Ganzes.²⁰² Zuerst gehörten alle Christen der einen, allgemeinen, auf Griechisch „Katholischen“ Kirche an. Diese wundervolle Einheit wurde aber durch den Ungehorsam von Einzelnen, wie auch von einigen Gruppen, nach den Konzilen von Ephesus²⁰³ (431) und Chalzedon²⁰⁴ (451) durch ihre Irrelehren und Häresien gebrochen.²⁰⁵ Das war aber nicht der einzige Grund, warum die Sittenreinheit und die Glaubenskraft der Christen nach dem 4. Jahrhundert abnahm. Dazu kamen noch viele, die das Christentum, das inzwischen schon die

¹⁹⁹ Vgl. Chammas: Kirche, S. 12-22.

²⁰⁰ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 54.

²⁰¹ Vgl. Chammas: Kirche, S. 30.

²⁰² Vgl. auch: „Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“ (Apg 4,32).

²⁰³ Das Konzil von Ephesus war das dritte ökumenische Konzil der Kirche im Jahre 431. Vgl. http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Konzil_von_Ephesus.htm. Letzter Zugriff 22.06.2011.

²⁰⁴ Das Konzil von Chalzedon (heutiger Stadtteil Kadiköy in Istanbul) war das vierte ökumenische Konzil. Es wurde auf Bitte von Papst Leo I. (440-461) vom oströmischen Kaiser Markian einberufen. Vgl. http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Konzil_von_Chalkedon.htm. Letzter Zugriff 28.07.2011.

²⁰⁵ Das Ziel dieser Arbeit ist nicht die verschiedenen christlichen Lehren näher zu spezifizieren.

Mehrheit dieses römischen Reichtums bildete, aus praktischen und/oder politischen Gründen annahmen oder dazu sogar von dem Staat gezwungen wurden. Viele wurden unvorbereitet und ohne die innere Überzeugung getauft. Das alles trug zum sinkenden Niveau der Kirche bei.²⁰⁶

2.3 ARABISCHE CHRISTEN IM RÖMISCHEN REICH

Die Staatsmacht des Römischen Reiches wütete in mehreren Verfolgungswellen mit aller Gewalt während rund drei Jahrhunderte gegen das Christentum.²⁰⁷ Massive Verfolgungen erhöhten ihren Höhepunkt unter Kaiser Decius (250-251), Valerian (257-258) und Diokletian (reg. 284-305). Am Ende des 3. Jahrhunderts wurden mehrere gegenchristliche Edikte erlassen. Die blutige und systematische Christenverfolgung erweiterte sich von dem westlichen in den östlichen Teil des Reiches. Tausende Christen kamen um, Kirchen wurden zerstört, religiöse Schriften verbrannt. Es herrschte ein Versammlungsgebot, Kultmaterial wurde konfisziert oder vernichtet.²⁰⁸ Von 303 bis 311 wurden die Christen in Arabien bevorzugt mit dem Beil hingerichtet.²⁰⁹

Erst unter der Regierung des Kaisers Konstantin des Großen, des Sohnes der hl. Helena, wurde 313 durch das Edikt von Mailand den Christen die Religionsfreiheit gewährleistet.²¹⁰ Aus der Rückschau kann man sagen, dass es nur mehr eine Frage der Zeit war, wann aus der ehemals verfolgten religiösen Minderheit eine Staatskirche werden sollte.²¹¹

Unter der Herrschaft des Kaisers Theodosius des Großen im Jahre 380 wurde das Christentum und konkret die Katholische Kirche zur Staatsreligion erhoben. Nach der Teilung des Römischen Reiches (395) in das Oströmische Reich mit der Hauptstadt Konstantinopel und das Weströmische Reich mit der Hauptstadt Rom,

²⁰⁶ Vgl. Chammas: Kirche, S. 22f.

²⁰⁷ Vgl. Chammas: Kirche, S. 11.

²⁰⁸ Vgl. Müller: Religionen, S. 35.

²⁰⁹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 54.

²¹⁰ Vgl. Chammas: Kirche, S. 11.

²¹¹ Vgl. Müller: Religionen, S. 36.

begann man, da die Kirche vom Staat untrennbar war, von der Kirche des Ostens und Kirche des Westens sprechen,²¹² die aber noch eine Kirche bildeten.

2.3.1 DAS PATRIARCHAT VON JERUSALEM

Nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem (135) wurde die Kontinuität der ursprünglichen Kirchengemeinde von Jerusalem schon zum zweiten Mal gebrochen.²¹³ Alle Juden, das heißt auch die Christen jüdischer Herkunft mussten die Stadt „Aelia Capitolina“, wie Jerusalem vom Kaiser Hadrian umbenannt wurde, verlassen. In dieser Zeit kam es natürlich, wie auch schon früher zu Konversionen von Nicht-Juden zum Christentum, d. h. zur Kirche. Für diese Neubekehrten, oft „Proselyten“ (das heute meist abschätzig verwendet wird) genannt, wurden in „Aelia Capitolina“ griechische Bischöfe ernannt. Erst unter dem Kaiser Konstantin bekam die Stadt ihren ursprünglichen Namen zurück.²¹⁴

Nach dem Konzil von Chalzedon (451) entstand das Patriarchat von Jerusalem mit der Jurisdiktion über die drei Provinzen Palästinas.²¹⁵ Später wurden ihm noch Transjordanien und die Halbinsel Sinai zugewiesen. Die arabischen Bischöfe der Provinzen Palästinas folgten in ihrer lehramtlichen Orientierung dem Jerusalemer Patriarchen und stimmten so der pro- chalzedonensischen Position zu.²¹⁶ Auch aus diesem Grund galt das Patriarchat von Jerusalem als Hort der Rechtgläubigkeit.²¹⁷

2.3.1.1 Die Apostel der Sarazenen

Der Raum Palästinas wurde erfolgreich von den Priestern und Mönchen missioniert, die in der Wüste ein asketisches Leben führten und nicht selten Wunder wirkten. Unter dem arabischen Volk genossen sie große Verehrung:

²¹² Vgl. Chammas: Kirche, S. 11.

²¹³ Schon während des ersten jüdischen Aufstands gegen die Römer in den Jahren 66-70 (bzw. 74) war die christliche Gemeinde aus Jerusalem ins transjordanische Pella geflohen. Vgl. Scott: Christians. URL: <http://www.friendsofsabbath.org/ABC/Church%20of%20God%20History/Did%20Christians%20Flee%20to%20Pella%20%28not%20AC%29.pdf>. Letzter Zugriff 09.07.2011.

²¹⁴ Vgl. Suttner: Patriarchat, S. 35.

²¹⁵ Siehe die Abb. N. 5.

²¹⁶ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 47.

²¹⁷ Vgl. Suttner: Patriarchat, S. 36.

„In der Gegend Palästinas (...) weilten Mönche von der höchsten Lebensweise und Heiligkeit sehr lange, wurden aber plötzlich von umherstreifenden sarazenischen Räubern getötet. (...) Ihre Leichname waren sowohl von den Bischöfen jener Gegend als auch von dem ganzen arabischen Volke mit solcher Verehrung weggenommen und bei den Reliquien der Märtyrer beigesetzt worden, dass zahlreiches Volk aus zwei Städten zusammentraf und sich zum schwersten Streit herausforderte, (...) da sie in hoher Verehrung darum stritten, wer mit mehr Recht das Grab und die Reliquien derselben besitze.“²¹⁸

2.3.1.1.1 Heiliger Hilarion

Der palästinische Mönchsvater Hilarion (geb. um 291, gest. 371), heilte viele Sarazenen, die unter okkulten Belastungen („Umsessenheit“ bzw. „Besessenheit“ in der theologischen Fachsprache) litten. In der halb-barbarischen Stadt Elusa²¹⁹ erzielte er die erste nachweisliche Massenbekehrung unter der dortigen Bevölkerung, die meistens Sarazenen waren, zum Christentum, sodass er „Apostel der Sarazenen“ genannt wurde. Bei dieser ersten Evangelisierung ging es nicht um eine gezielte Begegnung mit den Sarazenen. Der hl. Hilarion war ein Eremit auf Wanderschaft, der die Kontakte mit den Städten vermied. Aber „seinen“ Sarazenen versprach er öfters zu kommen, wenn sie an Christus glaubten.²²⁰

2.3.1.1.2 Mavia, die Königin der Sarazenen

Mavia, die bekannte Königin der Sarazenen, erzielte solche kriegerischen Erfolge, dass sie vom Kaiser Valens (reg. 364–378) um Friedensverhandlungen gebeten wurde. Ihre Bedingung war, dass ihr Volk einen Bischof bekommt und zwar den Wüstenmönch Moses. So wurde der Mönch Moses von den exilierten katholischen²²¹ Bischöfen zum „Bischof der Sarazenen“ geweiht. Die Königin Mavia

²¹⁸ Hainthaler: Araber, S. 35.

²¹⁹ Elusa war eine antike Stadt in der Wüste Negev in heutigem Israel. Vgl. <http://www.newadvent.org/cathen/05395a.htm>. Letzter Zugriff 13.06.2011.

²²⁰ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 36f.

²²¹ Ging es hier um einen Religionskrieg gegen den arianischen Kaiser? Vgl. Hainthaler: Araber, S. 40. „Nach arianischer Lehre ist Jesus Christus nicht wesensgleich mit Gott, aber dessen vornehmstes Geschöpf.“ <http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Arianismus.htm>. Letzter Zugriff 13.06.2011. 359 unter dem Kaiser Konstantin II. wurde der Arianismus zur offiziellen Glaubenslehre des Römischen Reiches, bis zum Tod des Kaisers im Jahre 361. Kaiser Valens wiederum unterstützte diese Lehre, die aber schon am ersten Konzil von Nicäa (325) verdammt wurde. Das erste Konzil von Konstantinopel (381) bestätigte, dass Arianismus eine Häresie darstellt. Bis dahin aber wurden die Bischöfe und Gläubige, die diese Irrellehre nicht akzeptierten, von den Kaisern verfolgt und zur Arbeit in Bergwerken bestraft oder zwangsweise in außenchristliche Gebiete umgesiedelt. (Hainthaler: Araber, S. 38f). Auf die Patriarchatensitze wurden von den Kaisern arianische Bischöfe gesetzt. Vgl. <http://www.glaubenszeugen.de/lexikon/lextrin.htm>. Letzter Zugriff 22.06.2011.

unterstützte dann mit ihren Truppen den Kaiser bei der Verteidigung von Konstantinopel gegen den Angriff der Goten. Ob Mavia Christin war, wissen wir nicht. Aber wir können vermuten, dass offensichtlich ein erheblicher Teil ihres Volkes aus Christen bestand, weil sonst der Wunsch nach einem Bischof kaum begreiflich wäre.²²²

2.3.1.1.3 Der Wanderbischof Petrus

Bei einer Christenverfolgung unter den Persern im 5. Jahrhundert half ein persischer Stammfürst namens Aspebetos aus Mitleid einigen Christen und wurde dafür selbst verfolgt. Er wurde zum Verbündeten des Römischen Reiches sowie zum Stammesfürst der mit Rom alliierten Sarazenen in Arabien. Er hatte einen gelähmten Sohn. Dieser erkannte in einer Vision, dass er von einem Euthymius geheilt würde. So kam Aspebetos mit seinem kranken Sohn und großem Gefolge zum Kloster, wo Euthymius wohnte. Euthymius heilte tatsächlich den Knaben und infolgedessen bekehrten sich die Sarazenen zu Christus. Euthymius belehrte sie und spendete ihnen das Sakrament der Taufe. Die Sarazenen blieben in der Nähe von Euthymius, der ihnen zum geistlichen Meister geworden war, bis er ihnen einen Diakon und Priester zuwies. Nachdem sich das Zeltlager der christlichen Sarazenen vergrößert hatte, erbat Euthymius einen Bischof für sie und schlug selber den Aspebetos vor, der nun schon nach der Taufe Petrus hieß.²²³ Somit ließ Euthymius eine Hierarchie in den Zeltlagern Palästinas einrichten. Der Bischof Petrus nahm noch am Konzil von Ephesus (431) teil, starb aber vor dem Konzil von Chalzedon im Jahr 451. Euthymius gab eine pro-chalzedonensische Orientierung unter den arabischen Bischöfen vor, was seine Nachfolger fortsetzten.²²⁴ Das Zeltlager der Sarazenen wurde, spätestens am Anfang des 6. Jahrhunderts, durch Barbareneinfälle zerstört.²²⁵

²²² Vgl. Hainthaler: Araber, S. 38f.

²²³ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 41f.

²²⁴ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 47.

²²⁵ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 41f.

2.3.1.1.4 Märtyrer aus der Sinai Wüste

Im 4. Jahrhundert entstanden viele Mönchsniederlassungen auf der Halbinsel Sinai. Um 5. Jahrhundert wurden die Mönche immer wieder von Beduinen überfallen und oft auch getötet. Zu ihrem Schutz vor Anstürmen durch Nomadenstämme sowie zur Befestigung der Ostgrenze des Byzantinischen Reiches ließ Kaiser Justinian im 6. Jahrhundert ein Kloster und eine Kirche, die er der Gottesmutter weihte, mit einem Schutzwall errichten.²²⁶

Über vierzig Märtyrer aus der Sinai Wüste wurde folgender Bericht aufbewahrt:

„Aber mitten in der Versammlung sagte unser heiligster Vater Paul, aus Petra: 'Lieber Väter und Brüder, hört, was ich euch zu sagen habe. Wie ihr alle wisst, leben wir hier an diesem Ort um unseres Herrn und Meisters Jesus Christus willen. Wegen seiner Liebe zu uns haben wir den Gewohnheiten dieser eitlen Welt entsagt und uns in dieser Ödnis niedergelassen, wo wir unwürdigen Sünder in Hunger und Durst, in bitterer Armut und im Elend leben. Gewiss verachten wir alles Irdische und die Eitelkeit der Welt, damit wir uns würdig erweisen können, Jesu Gefährten im himmlischen Königreich zu werden. Und in dieser Stunde wird uns nichts zustoßen oder auf uns zukommen, was nicht auf sein Geheiß oder mit seinem Willen geschieht. Wenn er uns daher von diesem eitlen und wechselvollen Leben befreien und zu sich nehmen will, sollten wir in seinem Namen jubeln und uns freuen und ihm danken, anstatt traurig zu sein. Denn was könnte glücklichermachender und herzbewegender sein, als seine Herrlichkeit und sein furchtgebietendes Antlitz zu schauen?'²²⁷ ...“

2.3.1.2 Die Christenverfolgung unter der persischen Oberherrschaft

Im Jahr 614 fiel Jerusalem nach dreiwöchiger Belagerung und wurde von den Persern eingenommen. Die Kirchen wurden verbrannt. Allerdings zerstörten die Perser die Geburtskirche in Bethlehem nicht, weil sie in den dort auf Bildern dargestellten Magiern bzw. Sterndeutern (also den „heiligen drei Königen“) ihre eigenen Landsleute und Vorfahren erkannten und diesen daher durch die Schonung Achtung erweisen wollten. Der Patriarch Zacharias wurde nach Seleukia-Ktesiphon,

²²⁶ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 45f.

²²⁷ Berger: Welt, S.113. Über ein ähnliches, wahres Ereignis, zugetragen im zwanzigsten Jahrhundert, erzählt der Film „Von Menschen und Göttern“. In einer algerischen Stadt wurden die Zisterzienser-Mönche von Islamisten getötet. Vgl. http://kinox.to/Stream/Von_Menschen_und_Goettern.html. Letzter Zugriff 28.11.2011.

das damals persische Hauptstadt war, verschleppt. Auch die Kreuzreliquie wurde geraubt.²²⁸

Die Juden sahen in der persischen Invasion eine gute Gelegenheit zu einer Vergeltung für die Niederschlagung einer jüdisch-samaritanischen Revolte durch die Byzantiner im Jahr 578. Auf die Niederwerfung der Revolte erfolgte eine mehr oder weniger zwangsweise „Bekehrung“ vieler Juden zum Christentum.²²⁹ Juden traten – nach dem Zeugnis der Annalen des Eutychios²³⁰ aus Rachedurst in die persische Armee ein und halfen den Persern bei der Ermordung von Christen und der Zerstörung von Kirchen. Hunderte Kirchen wurden zerstört. Bei der Brandschatzung von Jerusalem wurden bis zu dreißigtausend Christen getötet. Die Christen, die überlebt hatten, wurden nach Persien deportiert. Die Juden kauften die übriggebliebenen Christen den persischen Eroberern ab und stellten sie vor die Wahl, entweder zum Judentum überzutreten oder hingerichtet zu werden. Fast alle Christen optierten für die zweite Variante. Die Stadt Jerusalem wurde den Juden zur Selbstverwaltung übergeben, ihre Herrschaft dauerte jedoch nur bis 618. Da sich die Juden weigerten, den Persern bei ihrer geplanten Eroberung Ägyptens zu helfen, gaben die Perser Jerusalem den Christen zurück. 627 eroberte das Byzantinische Reich ihre verlorenen Gebiete zurück und 630 wurde die Kreuzreliquie nach Jerusalem zurückgebracht.²³¹

2.3.2 DAS PATRIARCHAT VON ALEXANDRIEN

Das Patriarchat war in sechs Provinzen unterteilt und umfasste 185 Bischofssitze. Wegen seines großen Ansehens wurde dem Patriarchen von Alexandrien der Beiname „Pharao von Ägypten“ gegeben. Er wurde auch als „Papst des Orients“ oder, etwas übertrieben, „Richter über das Universum“ bezeichnet, weil er sowohl in zivilen als auch in kirchlichen Angelegenheiten über eine fast

²²⁸ Vgl. Heiser: Machtwechsel, S. 158.

²²⁹ Streng genommen darf zwar niemand gegen seinen Willen getauft werden, aber in den verschiedenen historischen Epochen hat man diesen Grundsatz nicht immer genau umgesetzt.

²³⁰ Eutychios, geb. 876 in Ägypten, seit 933 Patriarch der orthodoxen Kirche zu Alexandria, sein eigentlicher Name war Said Ibn Batrik. Sein auf Arabisch geschriebenes Werk „Perlenschnur“ ist eine chronikartige, Kirchen- und Weltgeschichte von Erschaffung der Welt bis zum Jahre 940. Vgl. <http://www.retrobibliothek.de/retrobib/seite.html?id=105361#Eutychios>. Letzter Zugriff 09.07.2011.

²³¹ Vgl. Heiser: Machtwechsel, S. 159f.

unbegrenzte Zuständigkeit und Machtfülle verfügte. Alle Bischöfe des Patriarchats fielen unter seine Verwaltung und alle staatlichen Gouverneure „brachte er zum Zittern“. Nach der kirchlichen Spaltung in Folge des Konzils von Chalzedon (451), als sich die Christen Ägyptens in Melkiten und Kopten unterteilten, kam der, nun melkitische, Patriarch um einen Teil seines Ansehens und seiner Macht.²³²

Vor den islamischen Eroberungen lebten auf dem Gebiet des Patriarchats von Alexandrien, mit Ausnahme seines Katholikates in Jemen, nur wenige Araber. Für die Geschichte der Katholischen Kirche in den heutigen arabischen Ländern²³³ aber ist das Patriarchat von Alexandrien von großer Bedeutung.

2.3.2.1 Arabische Christen in Südarabien

Auf der arabischen Halbinsel entwickelte sich, durch die geographischen und klimatischen Umstände bedingt, nur in ihrem südwestlichen Teil eine Zivilisation, wovon schon früher die Rede war. Zur politischen Einigung des „Glücklichen Arabiens“ kam es am Ende des 3. Jahrhunderts unter der Hǫimyar-Dynastie, mit der Hauptstadt Zǫafār. Die Hǫimyariten werden als Nachkommen Abrahams von seiner Nebenfrau Ketura erklärt.²³⁴ Früher nannte man sie Sabäer. Ihre Religion war polytheistisch.²³⁵

Einige Historiker vertreten die Meinung, allerdings ohne Belege, dass es Kaufleute und Händler waren, die das Christentum nach Südarabien brachten. Es handele sich um Nicht-Araber oder um Araber, die das Christentum in der Fremde kennengelernt und angenommen hätten. Eusebius von Cäsarea erzählt über einen Missionar des 2. Jahrhunderts namens Pantainos, der das Evangelium eifrig bis „Indien“ verkündete. Unter „Indien“ wurde von gebildeten Griechen bis in das 5. Jahrhundert und noch von Geschichtsschreibern aus späteren Jahrhunderten Südarabien verstanden. In den byzantinischen Quellen gilt „Indien“ als Bezeichnung für Südarabien, Äthiopien oder den indischen Subkontinent. Diese Verwirrung besteht demnach auch in den aramäischen, syrischen und hebräischen Quellen. Erst

²³² Vgl. Chammas: Kirche, S. 31.

²³³ Siehe die Abb. Nr. 4 im Anhang.

²³⁴ Vgl. Gn 25, 1-6.

²³⁵ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 111, 116.

ab dem 6. Jahrhundert wurde Indien (und nur Indien) auch mit dem Namen „Indien“ bezeichnet. Aus diesen Erkenntnissen lässt sich ableiten, dass das „Indien“, in welches Pantainos das Evangelium brachte, wohl eigentlich Südarabien war. Freilich haben wir darüber keine hundertprozentige Sicherheit.²³⁶

2.3.2.2 Die Mission des Theophilus

Theophilus kam als sehr junge Geisel an den kaiserlichen Hof. Kaiser Konstantin II. sendete ihn um 340 nach Südarabien mit dem Auftrag, die Hǝimjariten zum Christentum zu bekehren und gleichzeitig den Seeweg nach Indien sicherzustellen. Die Mission des Theophilus war zwar erfolgreich, dennoch erhebt sich die kontroverse Frage, ob es sich um wahre Konversion der Missionierten handelt, oder ob das Christentum nur von den südarabischen Machthabern geduldet wurde. In Südarabien wurden auch mit der Hilfe des Königs drei Kirchen gebaut. Eine von ihnen wurde in Aden, das damals römischer Handelsplatz war, gebaut. Diese war offenbar zunächst für die Reisenden aus Byzanz gedacht, erst in zweiter Linie für die einheimische Bevölkerung, soweit diese eben den christlichen Glauben annahm.²³⁷

2.3.2.3 Arabische Christen im Nağrān

Belege für einheimische Christen Südarabiens kommen aus dem Gebiet von Hǝadǝramawt und Nağrān. Berichte über die Anfänge des Christentums in Nağrān weisen auf die Mitte des 5. Jahrhunderts. Der Kirchenhistoriker Johannes Diakrinomenos²³⁸ berichtet, dass unter Kaiser Anastasius (491-518) die Homeriten (Hǝimjariten)²³⁹ christlich wurden, um einen Bischof zu bekommen und diesen auch bekamen.²⁴⁰

Das Christentum kam nach Nağrān aus Mesopotamien oder Syrien. Neben al-Hǝira, der Hauptstadt des Lakhmidenreiches wurde Nağrān zu einem der Zentren des

²³⁶ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 113f.

²³⁷ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 116-118.

²³⁸ Johannes Diakrinomenos war ein byzantinischer Kirchenhistoriker, er lebte im sechsten Jahrhundert n. Chr. Vgl. http://opac.regesta-imperii.de/lang_en/suche.php?ts=Diakrinomenos. Letzter Zugriff 27.06.2011.

²³⁹ Vgl. <http://de.academic.ru/dic.nsf/meyers/61282/Homeriten>. Letzter Zugriff 17.06.2011.

²⁴⁰ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 119f.

Christentums auf dem Gebiet der Arabischen Halbinsel. Auch verschiedene „häretische Neuerungen“ fanden ihre Wege nach Südarabien, wo sie sich später ebenso verbreiteten. Der muslimische Historiker Al-Tǝabari²⁴¹ nimmt in der Optik des Islam eine positive Haltung gegenüber dem ursprünglichen Christentum, das laut Muhǝammad, die späteren Neuerungen verdarben.²⁴²

Es ist uns bekannt, dass es vor dem Massaker an den Christen im Naǝrān zwei Bischöfe gab, nämlich Paul I., der in der Königstadt der Hǝimyariten gesteinigt wurde und Paul II., der zur Zeit der Verfolgung in Naǝrān ebenfalls schon tot war.²⁴³

Nachdem der König der Hǝimyariter, Dhū Nuwās, das Judentum angenommen hat, begann er Feldzüge gegen die christlichen Abessinier und gegen das Christentum als solches zu unternehmen. Naǝrān wurde eingenommen und mehr als 400 Menschen in der Kirche verbrannt. Tausende Christen kamen ums Leben.²⁴⁴ Bischof Jakob von Sarug sendete ein Trosts Schreiben an die verfolgten Hǝimjaritischen Christen.²⁴⁵

„Den gläubigen, wahren Dienern Gottes, den christlichen Brüdern, den erprobten Confessoren in der Stadt der Hǝimyariten Naǝrān (...) sendet Jakob aus der Gegend von Edessa seinen Gruß. Ich habe mich über die Kunde von eurem geduldigen Leiden gefreut. (...) Wir haben nämlich von vielen, denen euer gewinnbringender Anblick gestattet war, erfahren, was für besondere Leiden nebst mannigfachen Bedrängnissen und beständigen Verfolgungen ihr täglich in eurem Orte erduldet um des kostbaren Namens des Messias willen, der durch seine Gnade euch berufen hat, Teilhaber an den Geheimnissen des Glaubens zu werden. (...) Die Gemeinde aber betet beständig für euch. (...) Hat er [der Feind/Satan] nicht das Kreuz erprobt, welches, sooft es auch verfolgt wurde, den Platz behauptete? Wann vermochte Schwert oder Feuer das Evangelium des Herrn aus der Welt zu vertreiben? Oder wo konnte Todesfurcht die Liebe zum Bekenntum austilgen? (...) Denn das Kreuz versteht nicht ohne Leid zu wandeln. (...) Seine Krone sind Bedrückungen, seine Pracht Schläge von Seiten der Feinde. Wo es keine Bedrückung gibt, da ist auch nicht das Kreuz, und wo Leiden fehlen, zeigt sich auch nicht die Herrlichkeit des Bekenntums. (...) Die Heiden hassen euch, euern Herrn kennen sie aber nicht. Die Juden bedrücken euch aus Hass gegen euern Herrn. (...) Und umso

²⁴¹ Gest. 923 n. Chr. Vgl. <http://www.quranandinjil.org/pdfs/Conquest-and-controversy-offprint.pdf>.
Letzter Zugriff 27.06.2011.

²⁴² Vgl. Hainthaler: Araber, S. 120-123.

²⁴³ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 124.

²⁴⁴ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 125.

²⁴⁵ Vgl. Berger: Welt, S. 114.

herrlicher ist die Krone, je härter die Bedrückung war. (...) Die Leiden dieser Zeit kann man gar nicht vergleichen mit der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.²⁴⁶ (...) All das, was der Welt gehört, hört mit ihr und wie sie auf. Weder sind ihre Drangsale andauernd, noch ist ihre Ruhe beständig. Wer vertraut auf sie, außer dass er ihr nachirrt, und wer liebt dieses kurze und beengte Leben? Doch nur der, der das wahre und unvergängliche Leben nicht kennt. Deshalb verachtet ihr den Tod und schreckt nicht zurück vor der Drangsal, die zeitlich ist. Denn ihr müsst sagen: Wenn er, der Unsterbliche, freiwillig dem Tod übergeben worden ist, wie viel mehr geziemt es uns. (...) Wenn er nun unseretwegen diese alles ertrug, sollten wir da nicht für uns geringe Drangsale ertragen, damit wir durch den Tod wahres Leben erlangen? (...) Beschämt werden die Verfolger und verherrlicht die Verfolgten.²⁴⁷

Als Antwort zog der Äthiopische König Elesbaas gegen die Hōimyariten und besiegte sie. Dhū Nuwās wurde getötet. Auf den Thron setzte Elesbaas einen christlichen Hōimyariten, der aber kurz darauf von Abraha, der ebenso christlich war, abgesetzt wurde. Unter Abraha, der selbst ein Sympathisant der Antichalzedonier war, wurden die verstreuten Christen wieder gesammelt. In Südarabien könnte es daher zwei kirchliche Hierarchien geben: Eine antichalzedonische in Naḡrān und eine chalzedonische in Zāfār. Jedoch kam Kaiser Justinian nie der Bitte „des Königs der Hōimyariten“ um einen Bischof, der das Konzil von Chalzedon nicht angenommen hatte, entgegen.²⁴⁸

Nach Abrahams Tod wurden mit persischer Hilfe die Abessinier aus dem Land vertrieben und um das Jahr 575 wurde Südarabien zum Vasall Persiens, das später den Islam angenommen hat.²⁴⁹

2.3.3 DAS PATRIARCHAT VON ANTIOCHIEN

In der Stadt Antiochien am Orontes wurden die Nachfolger von Jesus Christus zum ersten Mal „Christen“ genannt.²⁵⁰ Die Kirche in Antiochien wurde von den Aposteln Paulus und Barnabas gegründet. Der dritte Bischof von Antiochien, der heilige Ignatius der Märtyrer (nach 107 in Rom gemartert), bezeichnete als erster mit

²⁴⁶ Vgl. Röm 8,18.

²⁴⁷ Berger: Welt, S. 114-126.

²⁴⁸ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 125-129.

²⁴⁹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 133 und 135.

²⁵⁰ Vgl. Apg 11,26.

dem Ausdruck „Katholische Kirche“ die Gesamtheit der christlichen Gemeinden unter der Autorität des römischen Bischofs.²⁵¹

Das Gebiet des späteren Patriarchats von Antiochien war neben Griechen und Syrern sehr dicht von den Arabern bewohnt. Im 4. und 5. Jahrhundert umfasste das Patriarchat Antiochien Gebiete der Provinzen von (in der damaligen lateinischen Terminologie) Cilicia Prima und Cilicia Secunda, Syria Prima und Syria Secunda, Isauria²⁵², Libanesis, Osrhoene²⁵³, Arabia, Mesopotamia und Euphratesia. Die römische Provinz Arabien entstand nach der Eroberung des Nabatäerreiches, etwa 106 n. Chr. Ihre Hauptstadt wurde Bostra, die zur kirchlichen Metropole wurde. Diese Provinz umfasste ursprünglich auch den Sinai. Die Provinzgrenzen wurden aber später mehrmals verändert. Aus der Provinz Arabien stammte ein römischer Kaiser arabischer Abkunft, nämlich Philippus Arabs, „der Araber“ (reg. 244-249). Seine Herrschaftsperiode war von großer Toleranz den Christen gegenüber geprägt.²⁵⁴ Eusebius hinterließ uns folgenden Vorfall über den Kaiser Philippus:

„Wie man erzählt, hatte Philipp den Wunsch, als Christ bei der Ostervigil mit der Volksmenge an den Gebieten der Kirche teilnehmen zu dürfen, wurde aber vom damaligen Bischof nicht eher zugelassen, als bis er seine Sünden bekannt und sich den Sündern, welche am Platz der Büsser standen, beigestellt hatte... Philipp soll bereitwillig gehorcht und durch seine Tat die Echtheit und Aufrichtigkeit seiner gottesfürchtigen Gesinnung bewiesen haben.“²⁵⁵

Um 500 ist die kirchliche Hierarchie in Arabien schon gut entwickelt und das Christentum stark verbreitet. Auf dem Konzil von Chalzedon war Arabien mit zwanzig Bischöfen besonders zahlreich vertreten. Ihre Metropole Bostra können wir als die „Zitadelle kaiserlicher und chalzedonischer Autorität in Arabien“²⁵⁶ bezeichnen. Aus Arabien stammte auch Elias, zunächst Mönch aus dem Euthymius-Kloster, und später Patriarch von Jerusalem in den Jahren 494-516. Doch seine Treue

²⁵¹ Vgl. Chammas: Kirche, S. 36.

²⁵² Antikes Land in Klein Asien. Vgl. <http://i-cias.com/e.o/isauria.htm>. Letzter Zugriff 15.06.2011.

²⁵³ Eine der östlichsten Provinzen des Römischen Reiches im Nordmesopotamien. Vgl. <http://www.imperium-romanum.info/wiki/index.php?title=Osrhoene>. Letzter Zugriff 15.06.2011.

²⁵⁴ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 49-52.

²⁵⁵ Hainthaler: Araber, S. 53.

²⁵⁶ Hainthaler: Araber, S. 57.

zu den Beschlüssen des Konzils von Chalzedon war dem Kaiser Anastasius ein Dorn im Auge. Schließlich wurde Patriarch Elias 516 vom Kaiser abgesetzt.²⁵⁷

In der Provinz Libanesis befanden sich zwei arabische Bistümer: Ein Bistum der Sarazenen und Evaria. Mitte des 5. Jahrhunderts war der Bischof der Sarazenen ein Chalzedonier. Der Bischof der Tāyyāyē in Evaria hingegen gehörte zu den „severianischen“²⁵⁸ Bischöfen, die nach 518 abgesetzt wurden, und starb im Exil.²⁵⁹

2.3.3.1 Christliche Nomaden

Die Nomaden und Ismaeliten in den Wüstengebieten bekehrten sich häufig - wie ihre Nachbarn im Raum Palästina - aufgrund des Umgangs mit Mönchen und Wüstenvätern zum Christentum, oft auch nachdem sie Augenzeugen von außergewöhnlichen Ereignissen („Wundern“) geworden waren. Ihre Achtung und Bewunderung gegenüber diesen Heiligen fand auch ihren Ausdruck in der Literatur:

„Der menschenscheue Rāhib²⁶⁰ in einsamer Klausur, mit seiner Lampe, die nachts den Karawanen leuchtet, ist in der arabischen Poesie eine populäre Figur.“²⁶¹

Einen besonders starken Einfluss auf die nomadischen Araber hatte der hl. Simeon der Stylit²⁶². Er zog sogar die arabischen Nomaden aus dem persischen Reich an, die der Dynastie der Lakhmiden untertan waren.²⁶³

„Nicht zu zählen sind die Araber, ihre Könige und ihre Großen, welche dort die Taufe empfangen und den Glauben an Gott annahmen und sich zu Christus bekannten und auf das Wort des Seligen auch Kirchen bauten unter ihren Zelten.“²⁶⁴

²⁵⁷ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 52-58.

²⁵⁸ Severus war Patriarch von Antiochien, der aber das Konzil von Chalzedon nicht anerkannt hat und den „Monophysitismus“ vertreten hat. Nach dem Tod von Kaiser Anastasius 518 floh er nach Ägypten. Dort unterstützte er die Monophysiten weiter in ihrem Widerstand. Vgl. <http://www.monachos.net/content/patristics/studies-themes/252-severus-of-antiochs-objections-to-the-council-of-chalcedon-a-re-assessment>. Letzter Zugriff 15.06.2011.

²⁵⁹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 58f.

²⁶⁰ „Mönch“ auf Arabisch.

²⁶¹ Hainthaler: Araber, S. 80.

²⁶² Der hl. Simeon der Stylit lebte seine Askese auf einer hohen Säule in der Nähe von Antiochien. Von dort hielt er Predigten und erteilte den Menschen, die in großer Anzahl zu ihm kamen, Rat in geistlichen und weltlichen Fragen. Vgl. <http://www.glaubenszeugen.de/kalender/s/kals057.htm>. Letzter Zugriff 15.06.2011.

²⁶³ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 60-62.

²⁶⁴ Hainthaler: Araber, S. 61.

Der herrschende Stamm Kinda, der in Zentralarabien weilte, und auf dem Höhepunkt seines Machtes über weitere Stämme wie Bakr, Taghlib, Ma'add sowie auch zeitweilig über die Stadt al-Hīra herrschte, bekannte sich zum Christentum. Ein Beweis dafür soll die Inschrift am Hind-Kloster darstellen.²⁶⁵

„Diese Kirche hat erbaut Hind, (...) die Königin, Tochter der Könige und Mutter des Königs Amr b. Mundhir, die Magd Christi (...) zur Zeit des Bischofs Herrn Ephraim.“²⁶⁶

Auch in diesem Fall vertritt J.S. Trimingham seine These, dass die Kinda-Dynastie das Christentum annahm, um ihr Bündnis mit dem Byzantinischen Reich zu verstärken.²⁶⁷ Im Gegensatz zu den nomadischen Christen in Mesopotamien waren diese „politischen“ Christen nicht in die kirchliche Organisation eingegliedert.²⁶⁸

Der Stamm der Ghassaniden konvertierte zum monophysitischen Zweig des Christentums um 500. Vielleicht waren sie vom Patriarch Severus von Antiochien beeinflusst, der bis 518 Patriarch war und stark den Monophysitismus vertrat. Die Annahme des Christentums konnte sich in der Folge ihrer Sesshaftwerdung verwirklichen. Jedoch wurde das politische Bündnis zwischen den monophysitischen Ghassaniden und dem Byzantinischen Reich, das das Konzil von Chalzedon annahm, immer komplizierter. Obwohl die Ghassaniden den Byzantinern im Kampf gegen die Perser sehr hilfreich waren, scheiterte der Versuch, sie zur Annahme des Konzils von Chalzedon zu bewegen und somit die Kircheneinheit wiederherzustellen. Der älteste Sohn des Königs der Ghassaniden gab auf die byzantinische Einladung zur religiösen Einigung zur Antwort: „Alle Stämme der Tāyyāyē sind orthodox; und wenn ich mit den Chalzedoniern kommuniziere, werden sie mich töten.“²⁶⁹ Danach wurden er sowie sein Vater von den Byzantinern abgesetzt und ins Exil gesandt. Anschließend wurde das Reich der Ghassaniden unter fünfzehn Fürsten aufgeteilt und die Mehrheit schloß sich Persien an.²⁷⁰

²⁶⁵ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 67.

²⁶⁶ Hainthaler: Araber, S. 67.

²⁶⁷ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 67 und Trimingham : Christianity, S. 271.

²⁶⁸ Inzwischen ging es in Mesopotamien schon um die monophysitische Kirche. Vgl. Trimingham : Christianity, S. 278.

²⁶⁹ Hainthaler: Araber, S. 74.

²⁷⁰ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 67-75.

Die Annahme der chalzedonensischen Richtung verbreitete sich dann doch allmählich unter den Arabern. Im Allgemeinen kann man bei den Arabern in den römischen Provinzen beobachten, dass sie ihrem geistlichen Vater oder Bischof folgten und dann Chalzedonier wurden.²⁷¹

2.4 ARABISCHE CHRISTEN IM PERSISCHEN REICH

Das Gebiet um die Stadt Nisibis²⁷² war von den arabischen Stämmen dicht besiedelt und unter der persischen Herrschaft bekam es den Namen „Bēt ‘Arabāyē“.²⁷³ Die Araber befanden sich aber auch auf der persischen Seite des Tigris.²⁷⁴ Auf dem Gebiet des heutigen Südirak entwickelte sich das Reich der arabischen Dynastie der Lakhmiden, Vasallen des Perserreiches, die überwiegend christlich war.

Die Kirche auf diesem Gebiet entwickelte sich aus der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem. Am Pfingsttag waren in Jerusalem mit den Aposteln auch Bewohner Mesopotamiens, Parther und Meder versammelt.²⁷⁵ Laut der Tradition evangelisierte den Süden Mesopotamiens der Apostel Thomas mit seinen Jüngern, im Norden wurde das Evangelium vom Apostel Bartholomäus und anderen judenchristlichen Missionaren verkündet. Das Christentum verbreitete sich rasch in ganz Mesopotamien und schon um das Jahr 360²⁷⁶ war es stark in den zahlreichen christlichen Siedlungen verankert, die überall im Land zu finden waren.²⁷⁷

Die Araber in Babylonien behielten sich die arabische Sprache, auch nachdem sie Christen geworden waren. In Südbabylonien gab es schon im Jahr 224 einen Bischof.²⁷⁸

In Persien selbst war das Christentum verboten und öfters verfolgt, weil die Christen, die der gleichen Religion wie die Byzantiner angehörten, als politische

²⁷¹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 80.

²⁷² Nisibis war eine antike Stadt ca. 210 km nordwestlich der irakischen Stadt Mossul. Vgl. <http://encyclopedia.farlex.com/Nisibis>. Letzter Zugriff 16.06.2011.

²⁷³ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 81.

²⁷⁴ Vgl. Trimmingham: Christianity, S. 157.

²⁷⁵ Vgl. Apg 2,9.

²⁷⁶ Vgl. Trimmingham: Christianity, S. 150.

²⁷⁷ Vgl. Sleiman: Aufschrei, S. 131.

²⁷⁸ Vgl. Trimmingham: Christianity, S. 150.

Feinde angesehen wurden.²⁷⁹ Auch diese Tatsache hatte einen bestimmenden Einfluss auf die spätere Entwicklung der dortigen Kirche.

Die kirchliche Hierarchie auf einer Synode 424, geleitet vom Katholikos von Seleukia-Ktesiphon²⁸⁰, entschied, dass sie von den westlichen Patriarchen, von der römischen Kirche also, zu der auch Byzanz gehörte, unabhängig werden solle. Später erkannte sie die Beschlüsse des Konzils in Ephesus (431) nicht an, was zu ihrer Abspaltung führte. Schließlich nahm sie die nestorianische Theologie an und gründete eine autonome Verwaltung. Nach dem Konzil von Chalzedon (451) geriet sie in vollständige Isolation. So ist gleichsam eine „persische Kirche“ entstanden, auch „Assyrische Kirche des Ostens“ oder „Kirche des Ostens“, später auch „Nestorianer“ genannt. In diesem Prozess spielte auch die Loyalität zum Sassanidenreich eine große Rolle, das als Hauptgegner des orthodoxen Byzantinischen Reiches galt. Die Christenverfolgung im Perserreich wurde dadurch etwas gemildert.²⁸¹

Doch ein Teil der „Kirche des Ostens“, der die Schismen des 5. Jahrhunderts nicht anerkannte, wurde „Melkiten“ genannt.²⁸² Ihr Name ist von dem semitischen Wort „melek“ („König“ bzw. „Kaiser“) abgeleitet, weil sie sich, wie der römische Kaiser, dem Konzil von Chalzedon unterstellten.²⁸³

Eine zweite „unabhängige“ Kirche, der die arabischen Christen im Perserreich angehörten, war die der antichalzedonischen Richtung, die sogenannten „Monophysiten“, die durch ihre eifrigen Missionare viele Anhänger fand und auch eine eigene Hierarchie entwickelte.²⁸⁴

Der Orient wurde allmählich monophysitisch oder nestorianisch.²⁸⁵ Dazu trug auch die Verfolgung der monophysitischen sowie nestorianischen Mönche durch

²⁷⁹ Vgl. Trimmingham: Christianity, S. 157, 190.

²⁸⁰ Eine von Bagdad 39 km entfernte Doppelstadt, die bis zum 8. Jahrhundert die Hauptstadt der Parther- und Sassanidenreiches war.

²⁸¹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 83; Trimmingham: Christianity, S. 158, 189f und Sleiman: Aufschrei, S. 132.

²⁸² Vgl. Sleiman: Aufschrei, S. 132.

²⁸³ Vgl. Chammas: Kirche, S. 14.

²⁸⁴ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 81.

²⁸⁵ Laut Nestorius (geb. nach 381, gest. um 451), Patriarch von Konstantinopel (428-431), gibt es in Christus zwei Personen, sowohl eine göttliche als auch eine menschliche, die nicht in einer einzigen Person verbunden sind: Sog. „Trennungschristologie“. Vgl. Müller: Religionen, S. 38 u. 41.

manche byzantinischen Kaiser bei. Die Mönche flohen dann in die Wüste, wo sie ihre Mission unter der einheimischen Bevölkerung entwickeln konnten.²⁸⁶ Wie es aber die Melkiten noch heute beweisen, gab es immer christliche Gemeinden, die von Anfang an der apostolischen Tradition und ihrer Autorität treu blieben.

2.4.1 ARABISCHE CHRISTEN IN ZENTRALARABIEN

Das Gebiet der Arabischen Halbinsel gehörte zum Persischen Reich. Außer dem alexandrinischen Katholik in Jemen am Süden der Halbinsel, gab es in diesem Bereich keine katholische Hierarchie.²⁸⁷

2.4.1.1 Das Christentum in Mekka und Medina

Die Bewohner von Mekka erfuhren vom Christentum von den Kaufleuten, die nach Jemen, Habesch, sowie Syrien oder den Irak reisten. Dadurch wurde ihnen eine oberflächliche Kenntnis der christlichen Lehren, Riten, Einrichtungen, auch wohl mancher biblischen Geschichten bekannt. Mehrere christliche Termini, aramäischer sowie äthiopischer Herkunft, bereicherten die arabische Sprache.²⁸⁸

Die Christenheit in Mekka bildeten Sklaven, Kaufleute, Weinhändler und Abenteurer, die oft nur vorübergehend in Mekka wohnten. Ein christlicher Friedhof gibt über die Existenz dieser Gemeinde Auskunft. Heute ist Mekka aber für alle Nicht-Muslime unzugänglich, sodass keinerlei Forschungen möglich sind.

In Mekka lebten auch christliche Abessinier, Tagelöhner, Bedienstete, Söldner oder Arbeiter aus den Hilfstruppen der Ahl al-Bīṭān. Interessant ist die Tatsache, dass Ärzte, Zahnärzte wie auch Chirurgen Christen waren. Auch für den Unterricht im Schreiben und Lesen ließen die Mekkaner Lehrer sogar aus weiter entfernten christlichen Städten wie al-Hīra holen. Trotzdem haben wir keine Berichte über eine christliche Gemeinde in Mekka.²⁸⁹ Der Grund dafür ist höchstwahrscheinlich folgender:

„[Christen blieben] isoliert, ohne geistliche Führung in religiöser Hinsicht, voneinander getrennt durch Unterschiede der Sprache, gegensätzliche Interessen, Antipathien der Rasse und nicht weniger durch die dogmatischen Spaltungen aufgrund der zahlreichen Schismen, die die orientalische Kirche

²⁸⁶ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 80.

²⁸⁷ Vgl. die Abb. Nr. 3.

²⁸⁸ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 137.

²⁸⁹ Vgl. Hainthaler: Araber, S. 138-140.

zerrissen in der Zeit, als Kaiser Heraklius [reg. 610-641] die unglückliche Kombination des Monotheismus einführte.²⁹⁰

In Medina lebten nur wenige Christen. Es gab dort auch kein organisiertes Christentum.²⁹¹

2.4.1.2 Das Christentum unter den arabischen Stämmen Zentralarabiens

Der schon erwähnte Kinda-Stamm, bzw. Kinda-Dynastie, und hier vor allem die Familie der Kinda-Fürsten namens Ākil al-Murār, gilt als ein wichtiger Faktor der Mission in Nord- sowie in Zentralarabien. Über das Christentum in diesem sowie in den anderen Stämmen wie Banū al-Ġawn in der Yamāma wissen wir aufgrund fehlender Belege nur sehr wenig. Es fehlen uns auch die Informationen, welchem christlichen Bekenntnis sie angehörten. Über die Einwohner von Dūma^l al-Jandal, das reiche Oase und Karawanenhafen war, wissen wir jedoch, dass sie Christen waren und mit Heraklius, dem „Kaiser von Rom“ („Malik ar-Rum“), verbündet waren.²⁹² Die Mehrheit des Stammes Kalb war dagegen jakobitisch. Allmählich wurden die arabischen Stämme Zentralarabiens muslimisch, aber nicht alle. Die Christen von dem Stamm Kinda, wie zum Beispiel der Poet Juhāyya ibn al-Mudārrib, wurden in den Berichten aus der frühislamischen Zeit erwähnt.²⁹³

Ein Teil der Stammeskonföderation namens Tamīm, die in der Nähe von den Stämmen Kalb und Taghlib lebte, die überwiegend christlich waren, waren gleichfalls Christen. Auch Berichte über die Gestaltung des Stammes Banu Ayyūb von Hāira, des „Mutterstammes“ des Poeten ʿAdī ibn Zaid (dessen Vorfahren aus dem Stamm Tamim stammten, wobei die ganze Familie christlich war) beweisen, dass es in Zentralarabien in der Mitte des 4. Jahrhundert Christen gab. Über den Ayyūb, der von dem Banu Ayyūb entstammt, berichtet Ibn al-ʿArabī²⁹⁴, dass er der erste arabische

²⁹⁰ Hainthaler: Araber, S. 139.

²⁹¹ Hainthaler: Araber, S. 140.

²⁹² Vgl. Trmingham: Christianity, S. 277.

²⁹³ Vgl. Hainthaler: Araber, S.141f und Trmingham: Christianity, S. 278.

²⁹⁴ Ibn al-ʿArabī, geb. 1165 n. Chr. in Spanien, gest. 1240, war ein muslimischer Denker und Mystiker. Vgl. <http://www.enfal.de/grund49.htm>. Letzter Zugriff 27.06.2011.

christliche Poet war.²⁹⁵ Es gab natürlich auch weitere arabische christliche Stämme Zentralarabiens, die hier nicht alle aufgeführt werden können.

2.5 ARABISCHE CHRISTEN UNTER MUSLIMISCHER HERRSCHAFT

2.5.1 ARABISCHE CHRISTEN ZUR ZEIT MUHAMMADS

Nach der Entstehung des Islam begann für das Christentum aller Richtungen der Kreuzweg, der bis zum heutigen Tag andauert. Laut dem Stifter dieser arabischen Religion, dem Propheten Muhammad, „sollen zwei Religionen auf der Arabischen Halbinsel nicht nebeneinander bestehen.“²⁹⁶ Infolge dieser Anweisung, die Muhammad auf seinem Totenbett erteilt hat, ist heute in Saudi-Arabien auch die private Religionsausübung von Nicht-Muslimen gesetzlich verboten. Für Nichtmuslime in den später eroberten Gebieten besteht neben dem Übertritt zum Islam die Möglichkeit der Tributentrichtung (nach Sure 9,29).²⁹⁷ Das gilt allerdings nur für Juden und Christen.²⁹⁸

In der ersten Lebensperiode von Muhammad waren seine Beziehungen zu den Christen noch nah und herzlich. Als Muhammad noch in Mekka weilte, war seine Lehre den Christen noch freundlicher gesonnen. Während der Zeit seines Aufenthaltes in Medina begann er die Christen als Ungläubige zu bezeichnen. Als solche waren die Christen zu bekämpfen, weil sie Gegner des Monotheismus waren, welchen er, Muhammad, lehrte und mit immer größerem Eifer verbreitete.²⁹⁹

2.5.2 ARABISCHE CHRISTEN IN DER ISLAMISCHEN GESELLSCHAFT UNTER DEN Umayyaden, Abassiden und Osmanen

Das Los der Christen unter der muslimischen Vorherrschaft war im Laufe der Geschichte sehr unterschiedlich. Die Zeiten der harten Unterdrückungen und Verfolgungen wurden durch die Zeiten des relativ friedlichen Zusammenlebens abgelöst, als die Christen viele gesellschaftliche Positionen ausüben konnten. Die Gesetze, die die Christen diskriminierten, wurden in den verschiedenen Regionen und

²⁹⁵ Vgl. Trnningham: Christianity, S. 278f.

²⁹⁶ Bat Ye'or: Niedergang, S. 36.

²⁹⁷ <http://www.koransuren.de/koran/sure9.html>. Letzter Zugriff 03.03.2012.

²⁹⁸ Vgl. Bat Ye'or: Niedergang, S. 36.

²⁹⁹ Vgl. Soçufka: Aufforderung, S. 78.

Zeiten unterschiedlich streng ausgelegt. Verschiedene Verbote, wie das Verbot, neue Kirchen zu bauen, oder das Verbot die Gottesdienste öffentlich zu feiern, wurden auch wieder ausgesetzt. Jedoch im Laufe der Jahrhunderte konvertierten viele Christen aus finanziellen, gesellschaftlichen sowie theologischen Gründen zum Islam und allmählich sank spürbar die Zahl der Christen.³⁰⁰

Die Christen kamen zwar unter die Vorherrschaft der Muslime, ihre Kultusfreiheit wurde aber gewährt. Jede christliche Gemeinschaft konnte ihre autonome Organisation haben und ihre geistigen Oberhäupter genossen eine Anzahl Privilegien für ihr Kirchenrecht und die Verwaltung. Die Kopten in Ägypten sowie die Jakobiten³⁰¹ in Syrien wurden von den Kalifen bevorzugt, da sie keinerlei Beziehungen zu Byzanz hatten, das sich mit dem islamischen Reich im Kriegszustand befand. Die Lage der Katholiken war daher äußerst schwierig. Die melkitischen Kirchen waren fast ausgelöscht. Sie waren aus Behutsamkeit gezwungen, jeden Kontakt außerhalb der Kalifatsgrenzen zu meiden. Von der muslimischen Seite wurden sie dauernd verdächtigt, dass sie mit den Christen am Bosphorus zusammenarbeiten, was zu grausamen Unterdrückungen führte. Ihre Vertreter blieben ohne feste Verwaltungssitze. Katholische Patriarchen lebten im entfernten und feindlichen Konstantinopel. Auch die melkitischen Mönche verließen ihr Heimatgebiet, weil sie sich durch die arabische Eroberung bedroht fühlten und siedelten auf das Gebiet des Patriarchats von Konstantinopel um. Die Zahl der Einsiedler ging ebenso zurück. Meistens suchten sie in einem christlichen Land um Asyl an. Erst im 8. Jahrhundert wurden die Patriarchate wieder besetzt. Der Patriarchensitz in Antiochien musste aber von einem Araber eingenommen werden.³⁰²

Im islamischen Staat wurden die zivilrechtlichen Fragen einschließlich der Zivilgerichtsbarkeit den Religionsgemeinschaften anvertraut. Der Patriarch als der oberste Geistliche war in den Augen der muslimischen Herrscher das Oberhaupt

³⁰⁰ Vgl. Suermann: Katholizismus, S. 8.

³⁰¹ Jakobiten, benannt nach Jakob Baradaïos, der in Syrien die Monophysiten anführte, war eine antike christliche Gruppe, die die auf dem Konzil von Chalzedon (451) bestätigte Lehre von der Doppelnatur Christi ablehnte. Vgl. <http://www.enzyklo.de/Begriff/Jakobiten>. Letzer Zugriff 10.07.2011.

³⁰² Vgl. Chammas: Kirche, S. 48f; 50; 52.

seiner Volksgruppe und war für alle bürgerlichen Fragen zuständig. Solche zivile Macht besaß der Patriarch im Römischen Reich nicht.³⁰³

Der Kopfsteuer waren die Familienväter und deren erwachsene Söhne unterworfen. Die Christen durften nicht im muslimischen Heer dienen und die Kopfsteuer entsprach zumeist dem Gegenwert der Ausrüstung eines muslimischen Soldaten. Im Laufe der Zeit konnten viele Familien die Steuer, die oft willkürlich festgesetzt wurde, nicht mehr bezahlen, und wenn sie nicht in die Sklaverei verkauft werden wollten, waren sie gezwungen, den Islam anzunehmen. Nur Mönche waren, allerdings nur für eine gewisse Zeitperiode, von der Kopfsteuer befreit. So sind fast ganz Syrien, Palästina und Ägypten, aber auch die christlichen Länder Nordafrikas wie Marokko, Algerien und Tunesien zum Islam konvertiert worden. Die christlichen Kirchen wurden in Moscheen umgebaut. Doch in diesem „grünen Meer des Islam“ hielten sich wenige christliche „Inseln“ wie die koptischen Dörfer in Oberägypten und in Syrien das Dorf Ma'alulla im Anti-Libanon-Gebirge und einige Gemeinden in Palästina.³⁰⁴

Die Christen waren und immer sind für die muslimische Gesellschaft von großer Bedeutung, weil sie meist hochgebildet waren und verschiedene Kulturtechniken wie Architektur, Handel, Handwerk, Ackerbau und nicht zuletzt Staatsverwaltung beherrschten.³⁰⁵

Unter der Abbasiden-Dynastie³⁰⁶ wurde die Konversion vom Islam zum Christentum mit dem Tode bestraft. In dieser Zeitperiode wurden die orientalischen Christen endgültig Bürger zweiter Klasse, quasi eine niedrigere „Kaste“.³⁰⁷

Unter der ottomanischen Vorherrschaft der arabischen Gebiete änderte sich nichts an der schlechten Lage der Christen. Nur im Libanon genossen die Christen

³⁰³ Vgl. Suttner : Patriarchat, S. 37.

³⁰⁴ Weiter würden wir noch christliche Gemeinden in der Südosttürkei, Georgien und Armenien finden. Vgl. Heiser: Machtwechsel, S. 162f.

³⁰⁵ Vgl. Bat Ye'or: Niedergang, S. 71.

³⁰⁶ Abbasiden, Herrscher Geschlecht der Kalifen, sie lösten die Umayyaden ab, herrschten in Bagdad, bis sie selbst 1258 von den Mongolen vertrieben wurden. Vgl. <http://www.zeno.org/Pierer-1857/A/Abbasiden>. Letzter Zugriff 21.01.2011.

³⁰⁷ Vgl. Heiser: Machtwechsel, S. 167.

etwas mehr Freiheit, da es dort, im libanesischen Gebirge, die Macht des türkischen Paschas nicht verwirklichen ließ.³⁰⁸

Das islamische Recht wurde für die Dhimmis rigoros angewendet und neue Lasten wurden den Christen auferlegt. Buben aus den christlichen Familien wurden geraubt, damit sie als Nachwuchs der Janitscharen³⁰⁹ umerzogen wurden.

Das sogenannte „Millet-System“ wurde eingeführt, das strikt zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen unterschied.³¹⁰ Dieses System ermöglichte den Kirchen gewisse Freiheit, ihre inneren Angelegenheiten selbst zu verwalten. Aus dieser strikten Trennung zogen die Christen viele Vorteile. Es gab kaum noch Konversionen zum Islam. Da auch die sozialen, gesundheitlichen sowie ökonomischen Bedingungen verbessert wurden, wuchs die Zahl der Christen von ungefähr sieben auf zwanzig Prozent der Bevölkerung.³¹¹

In den Jahren 1534 und 1535 wurden zwischen Frankreich und dem Osmanischen Reich die sogenannten Kapitulationen beschlossen. Somit gewannen die Franzosen ein gewisses Recht, die Christen im Osmanischen Reich zu schützen. Mit Hilfe des französischen Handel sowie der französischen Diplomatie wurde die Arbeit der lateinischen Missionare ermöglicht. Ihr Engagement in Schul- und Gesundheitswesen mündete in eine Stärkung der christlichen Gemeinden. Das hohe Ausbildungsniveau führte zu besseren Berufsmöglichkeiten, die wiederum einen größeren Reichtum unter den einheimischen Christen nach sich zogen. Die Öffnung zur westlichen Welt und ihrer Kultur ermöglichte und beschleunigte Modernisierung der morgenländischen Länder und die orientalischen Christen wurden dadurch tatsächlich Brücke zwischen Ost und West.³¹²

³⁰⁸ Vgl. Chammas: Kirche, S. 55.

³⁰⁹ Der Begriff „Janitscharen“ kommt aus dem Türkischen „yeni ceri“, auf Deutsch „neue Truppe“. Diese Soldaten entwickelten sich Mitte des 14. Jahrhunderts aus christlichen Jungen, die anfangs als Kriegsbeute und später durch ein besonderes Aushebungsverfahren die Leibgarde des Sultans wurden. Aus diesen Einheiten entstand die Fußtruppe der Pfortenunmittelbaren Truppen des Osmanischen Reiches. Vgl. http://becker-u.de/Geschichte/Armee/Heerwesen_I/Janitscharen/janitscharen.html. Letzter Zugriff 22.11.2010.

³¹⁰ Diese Unterscheidung wurde eher rechtlich, als im Alltag wahrgenommen.

³¹¹ Vgl. Suermann: Katholizismus, S. 9.

³¹² Vgl. Suermann: Katholizismus, S. 10.

Bei der Zeit des Zerfalles des ottomanischen Reiches konnten die „Leute des Buches“ im Land, das nun von den türkischen Muslimen geherrscht wurde unter der Bedingung bleiben, dass sie die muslimische Oberherrschaft akzeptierten und die Sondersteuer zahlten. Es handelte sich in diesem Fall um die Steuer Namens „ciziye“, die eine besondere Sammlungssteuer war und „harac“, das eine Landabgabe darstellte. Der rechtliche Status der Minderheiten wurde nach dem islamischen und dem traditionellen Recht verwaltet. Nach den Reformen in den Jahren 1839 und 1856 wurde die Gleichberechtigung der Muslime und Nichtmuslime zumindest offiziell gewährleistet.³¹³ Jedoch blieben diese Versuche um die Gleichstellung der Christen in der Gesellschaft ohne Erfolg. Mit den Zerfallserscheinungen des Osmanischen Reiches erhob sich eine arabische Nationalbewegung. Darin äußerte sich die Hoffnung der arabischen Völker auf Unabhängigkeit. In dieser Erweckungsbewegung spielten die arabischen Christen eine überproportional wichtige Rolle. Aber ihre Erwartungen von einem arabischen Nationalstaat, in dem der Islam und das islamische Recht nicht mehr als der Maßstab für die Stellung der Christen in der Gesellschaft gelten und in dem die Christen gleichberechtigt sein würden, wurden nicht erfüllt.³¹⁴

2.5.3 SITUATION DER CHRISTEN IN ARABISCHEN LÄNDERN HEUTE

Der Bericht der internationalen Organisation Kirche in Not³¹⁵ beruft sich auf die konkreten Fakten, die klar beweisen, dass der Begriff „Toleranz gegen die anderen Religionen“ in den arabisch-muslimischen Ländern oft ganz unbekannt ist. Die Nichtmuslime sind Gewalttattacken ausgesetzt, worüber immer wieder berichtet wird. In diesen Ländern gelten weiterhin Gesetze, die auch die anderen grundlegenden Menschenrechte und Freiheiten, nicht nur die religiösen, stark beschränken.³¹⁶

³¹³ Vgl. Kaya: Minorities, S. 25 u. 29f.

³¹⁴ Vgl. Suermann: Katholizismus, S. 10.

³¹⁵ Die Organisation „Kirche in Not“ wurde von holländischem Priester Pater Werenfried van Straaten im Jahre 1947 gegründet, um in den verschiedensten Bedürfnissen der Armen auf der ganzen Welt zu helfen. Vgl. <http://www.kirche-in-not.de/wer-wir-sind/gruender-pater-werenfried-van-straaen>. Letzter Zugriff 25.11.2011.

³¹⁶ Vgl. Soçufka: Aufforderung, S. 70.

Vgl. auch Hatune Dogan: *Es geht ums Überleben: Mein Einsatz für die Christen im Irak* und Jean Benjamin Sleiman: *Der Aufschrei des Erzbischofs von Bagdad: Christliche Kirchen im Irak*.

2.5.3.1 Das arabische Christentum in Zahlen

Die zugänglichen Daten der folgenden Übersicht³¹⁷ zur Anzahl der Christen in den arabischen Ländern darf nur als ein grober Orientierungspunkt angesehen werden, da sowohl die Regierungen der einzelnen Staaten als auch die jeweiligen Kirchen durch die betreffenden Angaben auch eigene Interessen verfolgen. Genauso fehlen verlässliche Angaben über die (arabischen) Christen, die als Arbeitsmigranten in den arabischen Ländern leben.³¹⁸

Land	Einwohner	davon Staatsbürger	Christen (Anteil an Gesamtbevölkerung)
Bahrain	1,05 Mio	530.000	9 %, überwiegend Ausländer
Irak ³¹⁹	29 Mio	29.000.000	2 %, überwiegend Staatsbürger
Jordanien ³²⁰	5,3 Mio	5.300.000	5,6 %, überwiegend Staatsbürger
Jemen	18,7 Mio	18.700.000	0,25 % ³²¹ , überwiegend Staatsbürger
Katar	928.650	80 %	70.000, überwiegend Ausländer
Kuwait ³²²	3,1 Mio	40 %	200.000, keine Angabe
Libanon	3,7 Mio	3.700.000	35 %, überwiegend Staatsbürger
Oman	2,5 Mio	2/3	2,5 %, überwiegend Ausländer
Palästina (Gazastreifen)	1,0–1,4 Mio	alle	0,7 %, überwiegend Ausländer
Palästina (Westjord.)	1,5–2,3 Mio	alle	8,0 %, überwiegend Staatsbürger
Saudi Arabien	23,5 Mio	Keine Angabe	1.500.000 (800.000 Katholiken), überwiegend Ausländer
Syrien ³²³	17,2 Mio	17.200.000	10–15 %, überwiegend Staatsbürg.
VAE	4,8 Mio	900.000	10 %, überwiegend Ausländer
Ägypten ³²⁴	81 Mio ³²⁵	Keine Angabe	10% (davon Katholiken weniger als 1%)
Libyen ³²⁶	6 Mio	Keine Angabe	75.000 Katholiken, überw. Ausl.

³¹⁷ Quelle: Oehring: Situation, S. 60 und Suermann: Katholizismus, S. 185-229.

³¹⁸ Vgl. Oehring: Situation, S. 60.

³¹⁹ Die Zahl der katholischen Christen im Irak wird laut den Päpstlichen Jahrbüchern von 2003 und 2009 auf 279.671 bzw. 293.899 angegeben.

³²⁰ In Jordanien leben gegenwärtig noch ungefähr 600.000 irakische Flüchtlinge, davon 5% sind Christen. In dieser Übersicht sind sie nicht berücksichtigt.

³²¹ Vgl. <http://www.moschee-schluechtern.de/christen/untermuslims.htm>. Letzter Zugriff 20.01.2012.

³²² Laut dem römisch-katholischen Apostolischen Vikariat leben in Kuwait 200.000 Christen, davon sind 200 einheimisch. Die einheimischen Christen sind alle Mitglieder von zwölf großen Familien.

³²³ In Syrien leben gegenwärtig noch ungefähr 1.100.000 irakische Flüchtlinge; nicht weniger als 5% davon sind Christen. In dieser Übersicht sind sie nicht berücksichtigt.

³²⁴ Vgl. Suermann: Katholizismus, S. 185.

³²⁵ Vgl. <http://www.sis.gov.eg/En/Story.aspx?sid=1>. Letzter Zugriff 20.01.2012.

³²⁶ Vgl. Suermann: Katholizismus, S. 212, 214.

Tunesien	10 Mio	Keine Angabe	30.000 Christen, davon 22.000 Ausländer
Algerien ³²⁷	32,5 Mio	Keine Angabe	40.000 Katholiker 5.000 Protestanten 2.000 orthodoxe Kopten
Marokko ³²⁸	33 Mio	Keine Angabe	30.000, davon 25.000 Kath.

2.5.3.2 Quo vadis, arabisches Christentum?

Der Anteil der einheimischen Christen in den arabischen Ländern an der Gesamtbevölkerung nimmt stetig ab. Der Grund für diesen anhaltenden Exodus von Christen aus Nordafrika und dem Nahen Osten ist einerseits die gegen sie verübte Gewalt, andererseits die allgemeine Perspektivenlosigkeit, die sowohl Christen als auch Muslime zur Emigration zwingt.³²⁹ Der französische Historiker Jean-Pierre Valognes behauptet, dass es im Orient des dritten Jahrtausends Christen zwar noch geben wird, sie werden allerdings nicht mehr zählen.³³⁰ Auch Inniga Rogg verweist in der TAZ auf die Worte eines Kirchenmannes über die Christen im Irak: „Wenn der Exodus [der Christen im Irak] anhalte, werde es zwar auch noch in fünfzig Jahren Christengemeinden geben, aber sie würden dann im Geburtsland von Abraham keine Bedeutung mehr haben.“³³¹ Laut Valognes werden sich die Christen „an den vorherrschenden Wertvorstellungen orientieren müssen und aufhören, sich zuerst als Christen zu verstehen. Damit wird eine der längsten Auseinandersetzung der Geschichte bald verloren sein.“³³²

Die arabischen Christen werden von der muslimischen Bevölkerungsmehrheit grundsätzlich nicht abgelehnt. Jedoch ermöglicht ihnen die Gesellschaft, der sie entstammen, sich nicht so zu entwickeln, wie sie es sich wünschen. Die größte Rolle in dieser Stagnationsmisere spielt die wachsende Radikalisierung im Islam, die aber nicht nur die Christen bedroht, sondern alle, die nicht die gleiche Weltanschauung haben. Viele moderate Muslime sind sich auch dessen bewusst, dass sie durch die christliche Präsenz in ihren Ländern vor den Attacken der Islamisten geschützt

³²⁷ Vgl. Suermann: Katholizismus, S. 221.

³²⁸ Vgl. Suermann: Katholizismus, S. 229.

³²⁹ Vgl. Oehring: Situation, S. 59f.

³³⁰ Vgl. Oehring: Situation, S. 59.

³³¹ Vgl. TAZ 02.09.2010, Seite 5.

³³² Oehring: Situation, S. 59.

werden. Ohne die Christen würden sie nämlich vermutlich noch eher zur Zielscheibe radikaler Gruppen werden, als sie es jetzt oft schon sind.

Die aktuelle Entwicklung der arabischen Länder betrachtend stimmen die Meinungen sowohl der ausländischen Beobachter als auch der moderaten Muslime darin überein, dass die Präsenz der arabischen Christen in den arabischen Ländern von großer Wichtigkeit ist. Viele Muslime, die sich nicht als Radikale verstehen, sehen die religiöse und kulturelle Vielfalt als großen Wert an sich an.³³³

³³³ Vgl. Oehring: Situation, S. 62f.

III. LEBEN UND WIRKEN DER CHRISTLICHEN ARABER IN IHREM CHRISTLICH-ISLAMISCHEN UMFELD

3.1 ARABISCHE KATHOLIKEN ALS BRÜCKE ZWISCHEN DER MODERNE UND DER ARABISCHEN WELT

3.1.1 CHRISTLICHE ARABER UND ROM

Im 16. Jahrhundert fand das Konzil von Trient³³⁴ statt, das die Schaffung von Seminaren zur Formation und zur Ausbildung von Geistlichen von jungen Jahren an beschloss. Im Jahre 1565 wurde das „Seminario Romano“ gegründet, das als Vorbild für alle weiteren Kollegs diente.

Im Jahre 1578 wurde das Projekt eines maronitischen Kollegs ausgearbeitet. Der Jesuit Gianbattista Eliano wurde von Papst Gregor XIII. in den Libanon geschickt, um die Beziehungen zwischen den Maroniten und Rom zu stärken. Mit ihm gemeinsam kamen einige junge Männer nach Rom, die Priester werden wollten. Ihnen folgten einige weitere in den Jahren zwischen 1581-1584. Am 5. Juli 1584 wurde das maronitische Kolleg zu Rom von Papst Gregor XIII. mit einer Bulle „Humana sic ferunt“ gegründet, das als die Anfangsperiode des modernen arabisch-christlichen Denkens gilt.³³⁵

In diesem Kolleg wurden den Maroniten, die vom Mont Liban oder anderswo kamen, Disziplinen wie Mathematik und Naturwissenschaften, Geographie und Geschichte und vor allem Theologie und Philosophie, kanonisches Recht und Ethik, Exegetik und Sprachen gelehrt. Die jungen Seminaristen konnten bereits Arabisch und Syrisch und lernten weiter Hebräisch, Griechisch und die lebenden europäischen Sprachen wie Italienisch, gelegentlich auch Spanisch. Dadurch wurden sie bald „zu kleinen Genies“ ihrer Zeit.³³⁶

Pater Eliano stellte noch vor seinem Tod ein Buch mit den täglichen Gebeten für die jungen Seminaristen in ihrer Sprache zusammen. Es handelte sich um eine aus

³³⁴ 1545-1563.

³³⁵ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 133.

³³⁶ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 134.

den lateinischen, koptischen und syrischen Texten zusammengesetzte Gebetssammlung, die im Jahre 1586 in Rom gedruckt wurde.³³⁷ Die ersten arabischen Bücher wurden von Okzidentalern gedruckt, sowohl um den Christen im Morgenland spirituell zu helfen als auch für die orientalistischen Gelehrten.³³⁸

3.1.2 ARABISCH-CHRISTLICHE MISSION UND MODERNISIERUNG IN DER ARABISCHEN WELT

Nach ihrer Rückkehr in den Libanon oder nach Aleppo begannen die jungen maronitischen Priester ihren Mitbürgern die in Rom gewonnenen Kenntnisse in Form von Predigten und des täglichen Unterrichts weiterzugeben. Das Predigtwesen wurde grundlegend erneuert und neue Formen des Apostolats und der Frömmigkeit wurden eingeführt. Auch das monastische Leben wurde wiederbelebt, modernisiert und nach dem westlichen religiösen Leben ausgerichtet. Die Klöster wurden dadurch zu Zentren der Kultur und der Spiritualität.³³⁹

Die ersten Schulen nach westlichem Vorbild wurden von den Maroniten gegründet. Hier unterrichtete man wesentlich mehr als nur Syrisch nach dem Psalter oder den Evangelien. In diesen Schulen wurden den Schülern Mathematik und Physik, Geschichte und Geographie, Grammatik und Rhetorik, Logik und Philosophie, alte und neue Sprachen, neben Religion gelehrt.

Zeitgleich versuchte man seit Anfang des 17. Jahrhunderts das arabische Druckwesen einzuführen. Im Jahre 1610 wurde, im Auftrag des maronitischen Erzbischofs von Damaskus, Sarkīs Ibn Mūsā ar-Rizzī, das erste Buch im Nahen Osten gedruckt, und zwar im maronitischen Kloster des hl. Antonius in der Stadt Qūzhāyyā im Nordlibanon. Es handelte sich um einen Psalter von 151 Psalmen (150 kanonische und ein apokryphischer), zehn biblischen Oden, Imprimatur vom Erzbischof von Ihdin,³⁴⁰ zu der die Diözese Qūzhāyyā gehörte und dem anschließenden Kolophon. Der Psalter umfasste 260 Seiten und die Psalmen wurden in zwei Spalten gedruckt. Die eine Spalte wurde in Syrisch gedruckt, die andere in

³³⁷ Vgl. S.22.

³³⁸ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 135.

³³⁹ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 135.

³⁴⁰ Stadt im Nordlibanon.

Ġeršūnī.³⁴¹ Der Psalter war ein kaligraphisches Modell von höchster Qualität. Keine anderen Bücher wurden danach in Quzḥāyyā gedruckt. Das erste gedruckte Buch in der arabischen Schrift erblickte das Licht der Welt ein Jahrhundert später (im Jahre 1706).³⁴²

Die erste arabische Druckerei³⁴³ wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts im katholischen melkitischen Kloster von Johannes des Täufers im Libanon gegründet. Ein Jesuitenpater beschloss eine Zusammenarbeit mit dem Diakon Abdallāh Zāhir, einem ehemaligen Goldschmied, der die Buchstaben für die Druckerei selbst schmiedete.³⁴⁴

Es waren also die arabischen Christen in Zusammenarbeit mit den westlichen Missionaren, die die Brücke der Moderne, die Hand in Hand mit der Bildung, Spiritualität und modernen Technologien ging, bildeten.

3.1.3 ZUSAMMENARBEIT DER ARABISCHEN UND EUROPÄISCHEN KATHOLISCHEN MISSIONARE

In der ersten Hälfte des, für die arabischen Christen fruchtbaren 17. Jahrhunderts, kamen die ersten europäischen Missionare in das syrische Aleppo. Durch pastoralen, spirituellen und erzieherischen Eifer charakterisiert, zogen die Missionare breite Massen an, auch wenn sie selbst nur wenig Arabisch sprachen. Die Predigten wurden daher oft auf Italienisch gehalten und ein in „der ewigen Stadt“ ausgebildeter maronitischer Dolmetscher trug die Übersetzung ins Arabische vor. Die in Rom ausgebildeten maronitischen Geistlichen verkörperten auch in diesem Bereich die Brücke zwischen den westlichen katholischen Missionaren und den orientalischen nicht-katholischen Gemeinschaften: Syrer, Armenier und Griechen. Diese Gemeinden fühlten sich von den Missionaren angezogen, denn ihr Still - die religiöse Erneuerung sowohl in der christlichen Spiritualität als auch in der Praxis zu propagieren, war für sie neu. Auch die religiösen Diskurse von den Missionaren waren besser strukturiert

³⁴¹ Siehe Fußnote 169.

³⁴² Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 136 und <http://www.historyofinformation.com/index.php?id=422>.
Letzter Zugriff 27.09.2011.

³⁴³ Es gab schon hebräische und arabische Druckereien in Istanbul, jedoch nicht in der arabischen Welt.

³⁴⁴ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 136.

und artikuliert, was den nicht-katholischen Priestern fehlte. In der griechisch-orthodoxen Gemeinde wurden sogar viele Bischöfe philo-katholisch. Vielleicht ist in dieser Zeit die Wurzel für die spätere Entstehung der syrisch-katholischen und der griechisch-katholischen Kirche, die sich im 18. Jahrhundert mit Rom unierten, zu finden.

In Aleppo verbreitete sich die missionarische Bewegung in allen orientalischen Gemeinden und von dort aus in die großen Zentren wie Saida,³⁴⁵ Damaskus und Tripoli. In den großen Städten gründeten die Missionare Schulen, die von ihnen selbst oder von den Maroniten, die sich dafür entschieden, die westlichen Missionare nachzuahmen, geleitet wurden.

Die Aleppiner ließen sich von den westlichen Missionaren auch im spirituellen Leben inspirieren und gründeten mehrere orientalische Orden, die sowohl aus der westlichen als auch aus der orientalischen Tradition schöpften. Diese Orden begannen sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den unzugänglichen Gegenden Libanons, wo die zivile Macht über keinen direkten Einfluss verfügte, zu verbreiten.³⁴⁶

3.1.4 DIE KATHOLISCH-ORIENTALISCHE WELT

Schon relativ kurz nach Beginn der Tätigkeit der Missionare verfügte die Mehrheit der orientalischen christlichen Gemeinschaften über einen katholischen Zweig. Es entstand die syrisch-katholische Kirche mit ihrem Patriarchen André Ahigān³⁴⁷ sowie dem Bischof Rizqallāh Amīr-Khān³⁴⁸, weiter die armenische katholische Kirche in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und die chaldäische katholische Kirche im Irak ab der Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Situation in der griechisch-orthodoxen Kirche war etwas komplizierter,³⁴⁹ jedoch begann ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch die griechisch-katholische Kirche allmählich zu entstehen.

³⁴⁵ Stadt im westlichen Algerien.

³⁴⁶ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 137.

³⁴⁷ Gest. 1677.

³⁴⁸ Gest. 1701.

³⁴⁹ Als sich der griechisch-orthodoxe Patriarch Euthymios Karmah (geb. 1572 in Aleppo, gest. 1635 in Damaskus) dem Rom unterordnete, wurde er vergiftet. Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 140.

Als 1724 der griechisch-orthodoxe Patriarch Athanasius³⁵⁰ starb, wählten die Damaszener Séraphim Tānās, der den Namen Cyrille VI. annahm und sich zum Katholizismus meldete. Konstantinopel wollte einen Gegenpatriarchen ernennen aber es gab keinen arabischen Bischof, der ganz orthodox war. Daher wurde der Zypriot Sylvester, der ehemalige Sekretär von Athanasius, gewählt. Seitdem waren alle orthodoxen Patriarchen Griechen, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. In Alexandrien und Jerusalem setzt sich diese Situation bis zum heutigen Tag fort, auch wenn die Gläubigen größtenteils Araber sind.³⁵¹

3.1.5 DIE ŠAWWĀM

„Wie ein Donnerschlag auf eine eingeschlafene Welt“³⁵² wirkte die Invasion von Napoleon in Ägypten zwischen den Jahren 1798-1801. Muḥammad ʿAlī,³⁵³ der nach Ägypten geschickt wurde, um Napoleon zu bekämpfen, war von den französischen Gelehrten und der französischen militärischen Überlegenheit mehr als beeindruckt. Nachdem er im Jahre 1805 in Ägypten zur Macht kam, bemühte er sich, Ägypten sozusagen in ein europäisches Land „umzureformieren“.

Dieses Klima der Öffnung und Liberalität zog viele Christen aus dem Libanon und Syrien, vor allem nach der grausamen Christenverfolgung und dem Massaker von 1860,³⁵⁴ nach Ägypten. Diese ausgebildeten Immigranten nahmen Ägypten, das

³⁵⁰ Patriarch Athanasius Dabbās, der in Syrien, in Aleppo, die erste arabische Druckerei gründete.

³⁵¹ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 140.

³⁵² Samir: Kulturgeschichte, S. 142.

³⁵³ „Muhammad Ali Pascha war 1805 bis 1848 Vizekönig von Ägypten sowie osmanischer Pascha. Er begründete die bis 1953 regierende ägyptische Herrscherdynastie und erreichte eine relative Unabhängigkeit Ägyptens vom Osmanischen Reich.“

<http://www.hellenica.de/Griechenland/OsmanischesReich/MuhammadAliPascha.html>. Letzter Zugriff 29.01.2012.

³⁵⁴ Die Christenverfolgung im Libanon und Syrien durch die Drusen dauerte von Mai bis Oktober 1860. Tausende von Christen, Laien sowie Ordensleute wurden ermordet und weitere Hunderttausenden wurden vertrieben. „Die Drusen gingen mit äußerster Grausamkeit vor. Ausführliche Beschreibungen wurden in der Zeitschrift *Die katholischen Missionen*, Jahrgang 1889, veröffentlicht. Ein Beispiel: Eine von ihren Verfolgern hart bedrängte Mutter von fünf Kindern suchte in dem allgemeinen Getümmel zu entkommen. Man ergriff sie und bot ihr und den Kindern das Leben an, wenn sie [vom christlichen Glauben] abfallen wolle. ‘Wir sind und bleiben Christen,’ war die Antwort. Da zwang man das unglückliche Weib, sich zu setzen und benützte die Knie der Mutter als Block für die Enthauptung ihrer Kinder. Vom Blute ihrer eigenen Kinder überströmt, wahnsinnig vor Schmerz, sank sie bewusstlos zur Erde. Die Unmenschen brachten sie mit kaltem Wasser wieder zu sich. Noch einmal ward ihr das Leben angeboten für den Abfall. Sie schüttelte den Kopf und ihr letztes Kind war vor ihren Augen zertreten; dann empfing sie selbst den Erlösungsschlag.“ [Http://www.kath-info.de/maroniten.html](http://www.kath-info.de/maroniten.html). Letzter Zugriff 30.09.2011.

durstig danach war, sich der modernen Welt zu öffnen, gerne auf, da die Christen schon seit zwei Jahrhunderten über den Kontakt mit dem Westen verfügten. Die Ägypter nannten diese aus dem Libanon und Syrien stammenden Christen „šawwām“, Singularform „šāmī“, das heißt aus Šām – Syrien kommend.

Im halb-unabhängigen Ägypten, aber nicht nur dort, ermöglichten die Ausbildung und Erfahrungen der arabischen Christen den Aufbruch einer bemerkenswerten Renaissance. Nahezu jeder gelehrte Christ, der etwas auf sich hielt, gründete eine neue Zeitung oder eine Zeitschrift, die mehrere Jahre (fünf oder sechs) bestand. Um die neuen Ideen verbreiten zu können, griffen sie zu der Presse, zum einzigen Kommunikationsmedium dieser Zeit. Die moderne Presse schloss alle Bereiche ein: literarisch, politisch, ökonomisch, kulturell oder künstlerisch, philosophisch, sowie wissenschaftlich. Alle Ideen der Moderne des frühen 20. Jahrhunderts wurden in der unabhängigen Presse von den arabischen Christen weiterentwickelt.

Im Jahre 1858 erschien in Beirut die erste arabische Zeitung weltweit,
„**Hādīqat al-ahwān**“ – der „Garten
der Nachrichten“ von Khalīl Khūrī (1836-1907).

Ebenfalls in Beirut gründeten Fāris Nimr (1856 – 1951) und Yaʿqūb Sarrūf (1852 - 1927) im Jahre 1973 die Literaturzeitschrift „Al-Muqtatīf“ – „Die Auslese“. Bei ihrer Emigration nach Kairo nahmen sie die Zeitschrift mit und 1889 begannen sie mit einer weiteren Zeitschrift „Al-Muqatīṭām“.

Die christlichen Brüder aus dem Libanon, Salīm Taqlā (1849-1892) und Bišāra Taqlā (1852-1901) gründeten in Alexandria 1876 die Tageszeitung „Al-Ahrām“ – „Die Pyramiden“, die später nach Kairo umzog. Bis heute gilt die Zeitung als die angesehenste der arabischen Welt.

Ebenso in Alexandrien wurde die Monatsschrift „Al-Hilāl“ – „Der Halbmond“ gegründet, die bis heute erscheint. Ihr Gründer, der libanesische Christ Ġirġi Zaydān (1861-1914) gilt als der erste Autor der arabischen Literaturgeschichte. In seinen Romanen beschrieb er die berühmten Persönlichkeiten der arabisch-islamischen

Zivilisation und in gleicher Weise wurden seine weiteren Werke wegen ihres wissenschaftlichen Charakters hoch geschätzt. Durch seine Werke trug Ġirġi Zaydān wesentlich zur Modernisierung des arabischen Denkens bei.

Ein weiterer arabische Christ aus dem Libanon, Farah Antūn (1861-1914), der von Tripoli nach Kairo emigrierte, gründete die Zeitschrift „Al-Ġāmi’a“ – „Die Universelle“. In dieser Zeitschrift stellte er den arabischen Lesern die großen europäischen Denker wie Spencer, Darwin, Hugo, Voltaire oder Rousseau vor. Ebenso propagierte und verteidigte er in seiner Zeitschrift die These vom säkularen Charakter des Staates.

Außer der arabischen Presse schufen diese christlichen Intellektuellen neue Genres in der arabischen Literatur wie den Roman, das Theater oder den historischen Roman durch Ġirġi Zaydān. Sie entwickelten die freie Poesie, die heute die am meisten verbreitete Dichtart wurde. Ihre Spuren hinterließen sie auch in der Malerei und der Kinematografie, sozusagen in allem, wo moderne Kulturwelt geboten war.³⁵⁵

Die libanesischen Christen spielten ebenso eine wichtige Rolle bei der Entstehung des arabischen Nationalismus und sie übernahmen die Initiative in dieser Bewegung. Durch die Verbreitung ihrer Ideale wie Demokratie, Vaterland, Nationalismus, Laizität, Gleichheit, Meinungs- und Pressfreiheit stifteten sie eine starke Bewegung für die Independenz der arabischen Nation vom Osmanischen Reich.³⁵⁶

Es waren jedoch nicht nur die arabisch-christlichen Intellektuellen, die die Brücken zwischen der westlichen und der arabisch-orientalischen Kultur bildeten. Vielmehr waren es auch einfache, manchmal auch ungebildete Menschen, deren Leben selbst eine große Brücke zwischen diesen zwei Welten darstellte.

³⁵⁵ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 142-144.

³⁵⁶ Vgl. Samir: Kulturgeschichte, S. 145.

3.2 DIE SELIGE MIRJAM BAOUARDY

Für den Giacinto-Boulos Marcuzzo, den Titularbischof von Emmaus-Nikopolis und Lateinischen Patriarchalvikar in Nazaret, ist es die natürlichste Sache der Welt, auf seinem bischöflichen Brustkreuz eine Reliquie der seligen Schwester Mirjam von Jesus dem Gekreuzigten zu tragen.³⁵⁷ Dieser „Stern des Ostens“ ist ein eindeutiges und unmissverständliches Zeichen gegen alle pessimistischen Urteile, die meinen, dass die Lebenskraft der christlichen Mystik und Heiligkeit in den arabischen Ländern versiege und die östlichen Klöster keine „Perlen“ mehr anzubieten hätten.³⁵⁸ Der französische Schriftsteller Rene Schwob äußerte sich über die Mirjam folgendermaßen:

„Man gestatte mir den Wunsch, dass diese kleine Analphabetin, wenn ihr Heiligsprechungsprozess einmal durchgeführt sein wird, zur Patronin der Intellektuellen erklärt werde. Sie ist wie geschaffen, diese vom Stolz zu befreien.“³⁵⁹

3.2.1 KINDHEIT UND JUGEND

Mirjam Baouardy wurde am 5. Jänner 1846 als Tochter einer christlichen, griechisch-melkitischen Familie in Abellin³⁶⁰ geboren. Ihr Vater stammte ursprünglich aus Horfesch bei Akko³⁶¹. Dort von der türkischen Besatzung unschuldig als Mörder verfolgt, war er mit seiner Frau nach der Freilassung aus der Haft nach Abellin gezogen. Beide Eltern starben früh. Mirjam und ihr jüngerer Bruder Bulos (Paulus) wurden getrennt und von Verwandten erzogen, Mirjam von ihrem Onkel.³⁶²

Bereits im Kindesalter erfuhr sie ihr erstes mystisches Erlebnis: Beim Versuch, Wellensittiche zu reinigen, verstarben die Vögel. Als sie ihre Lieblinge voller Trauer im Garten begrub, hörte sie eine innere Stimme: „Alles vergeht auf

³⁵⁷ Vgl. Fleckenstein: Mirjam, S. 9.

³⁵⁸ Vgl. Brunot: Araberin, S. 8.

³⁵⁹ Fleckenstein: Mirjam, S. 14.

³⁶⁰ Eine Stadt in Nordisrael, etwa 25 Kilometer von Nazaret entfernt.

³⁶¹ Akko ist eine Hafenstadt in Nordisrael.

³⁶² Brunot: Araberin, S. 20f.

dieser Erde. Schenk mir dein Herz und ich werde dir immer gehören.“³⁶³ Mirjam vergaß diese Worte nie. Seitdem fühlte sie einen starken Widerstand gegen alle Eitelkeiten dieser Welt. Sie verstand damals, dass der Mensch ein Nichts ist, nur ein vergänglicher Staub. Gott aber ist groß, lebenswürdig und wunderschön. Und Mirjam beschloss, ihr ganzes Leben Gott zu weihen. Schon im Kindesalter verlobt, widersetzte sich Mirjam der Heirat und suchte Beistand bei einem Bediensteten ihres Ziehvaters, der sie zum muslimischen Glauben bekehren wollte. Als Mirjam das ablehnte, geriet der Mann in Wut und durchtrennte dem Mädchen mit einem Dolch die Kehle. Für tot gehalten und in einer Nebengasse entsorgt, hatte Mirjam eine Nahtoderfahrung. Es war die Nacht vom 7. zum 8. September 1858.³⁶⁴ Sie berichtete später, sie habe in der Tat das Gefühl gehabt, tot zu sein und ins Paradies einzutreten, wo sie die Gottesmutter und verschiedene Heilige gesehen habe. Auf unerklärliche Weise erwachte sie in einer Art Grotte, wo eine junge Frau in weißem Kleid sie gesund pflegte. Sechzehn Jahre später, am 7. September 1874, soll Mirjam in einer erneuten Vision diese Frau als die Gottesmutter Maria begreifen, die ihr persönlich beigestanden hatte.³⁶⁵

3.2.2 BERUFUNG UND WERK DER SELIGEN SCHWESTER MIRJAM

Wieder gesundet nahm Mirjam eine Stelle als Köchin an, während der Wunsch nach dem Eintritt in einen Orden in ihr erwachte. Von den Vinzentinerinnen sowie von den Klarissen abgelehnt, kam sie schließlich zu den Schwestern vom heiligen Josef in Capalette, einem Vorort von Marseille, wo sie ebenfalls für den Küchendienst eingeteilt wurde. Mystisch begabt hatte Mirjam in Capalette mehrere ekstatische Entrückungen. Von der außergewöhnlichen Novizin befremdet, lehnten die Schwestern von Capalette nach dem Ende des zweijährigen Noviziats die Aufnahme Mirjams in die Schwesterngemeinschaft ab und rieten ihr, in den Karmel

³⁶³ Brunot: Araberin, S. 22.

³⁶⁴ Das Datum ist auffällig marianisch. Am 8. September feiert die Kirche Mariä Geburt und im Jahre 1858 begannen die Erscheinungen Mutter Gottes im französischen Lourdes. Vgl. etwa: <http://www.gottesmuttermaria.de/marienerscheinungen/marienerscheinungen/mariaspricht/1858-lourdes.html>. Letzter Zugriff 07.10.2011.

³⁶⁵ Brunot: Araberin, S. 23.

der unbeschulten Karmelitinnen in Pau³⁶⁶ zu wechseln, wo Mirjam als Laienschwester aufgenommen wurde und bis zu ihrem Tod bleiben durfte.³⁶⁷

Hier erhielt Mirjam ihren Ordensnamen: Schwester Mirjam von Jesus dem Gekreuzigten. Gemeinsam mit fünf weiteren Karmelitinnen wurde sie nach Indien geschickt, um in Mangalore³⁶⁸ ein neues Kloster zu gründen. Nachdem es auch in Indien zu mehreren Ekstasen und Stigmatisierungen gekommen war, wurde Mirjam wieder nach Pau zurückgeschickt. Dort fasste sie den Entschluss, einen neuen Karmel in Bethlehem zu gründen, was nach vielen Widerständen schließlich auch gelang: Schwester Mirjam sah das Kloster vor ihrem geistigen Auge: „Nicht direkt in der Stadt, etwas außerhalb auf einer kleinen Anhöhe. Dort, wo die Wiege Davids stand“³⁶⁹. Ihr wurde in einer der Ekstasen auch gesagt, wie das Kloster aussehen sollte: „Ein Karmel im Schatten der Grotte von Betlehem muss ein Modell der christlichen Armut sein. Ohne Verzierungen an den Säulenbögen, ohne Schatten spendende Gewächse im Garten, nur Obstbäume.“³⁷⁰ Im August 1875 reiste eine Gruppe von Schwestern nach Palästina. Am 21. November 1876 zog der Konvent in das unter Schwester Mirjams Leitung auf dem Davidshügel neuerbaute Klostergebäude ein.

Als Schwester Mirjam bereits einen weiteren Karmel in Nazaret plante, wusste sie noch nicht, was dieses Werk alles mit sich bringen würde. Die „Gründungsbürokratie“ war in diesem Fall schon viel einfacher und freundlicher als jene für den Karmel in Betlehem. Als die Gruppe Latrun-Amwas³⁷¹ erreichte, um zu rasten, kam plötzlich eine „Verzückung“ über Schwester Mirjam, der sie zu einem unbekannten Ort, etwas von der Gruppe entfernt, führte. Der Schwester wurde jener Ort gezeigt, an dem Jesus mit seinen zwei Jüngern das Abendmahl gegessen hatte

³⁶⁶ Stadt in Südfrankreich.

³⁶⁷ Fleckenstein: Mirjam, S. 35-42.

³⁶⁸ Hafenstadt in Südindien.

³⁶⁹ Fleckenstein: Mirjam, S. 58.

³⁷⁰ Fleckenstein: Mirjam, S. 64.

³⁷¹ Latrun ist heute Teil des Westjordanlandes und Amwas liegt 1 Kilometer nördlich vom Kloster Latrun entfernt an der Autobahn Jerusalem -Tel Aviv. Vgl. http://books.google.com/books?id=PZrkLFuGXB0C&pg=PA168&lpg=PA168&dq=Latrun-Amwas&source=bl&ots=MAJdScvsQK&sig=EMgV2XH5liBsp26MHDg98-GPsZs&hl=de&ei=csWOTsjlDc7OswbcqrTnDw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=2&ved=0CCAQ6AEwAQ#v=onepage&q&f=false. Letzter Zugriff 07.10.2011.

und bei welchem ihn die „Emmaus-Jünger“³⁷² erkannt hatten. Dank dieser Erkenntnis von Schwester Mirjam konnten später die Ausgrabungsarbeiten in Emmaus begonnen werden.

3.2.3 DAS ERBE DER SELIGEN SCHWESTER MIRJAM

Der "Vielgeliebte" hatte ihr vorausgesagt, sie würde das dritte Jahr im Karmel zu Betlehem nicht vollenden. Ihre Sehnsucht, diese Erde zu verlassen, steigerte sich von Tag zu Tag. Es war ein fast unerträglicher Durst nach dem Unendlichen. Während des Aufbaus des Klosters von Nazaret brach bei einem unglücklichen Sturz Mirjams Arm an mehreren Stellen. Sie wusste es schon damals: In drei Tagen würde sie Jesus sehen. Es war nicht der gebrochene Arm, der ihr das Leben nahm, es war ihr vor Liebe glühendes Herz, das so stark nach ihrem Gott verlangte. Am 26. August 1878, kurz nach fünf Uhr morgens, starb Schwester Mirjam, umgeben von ihren Mitschwestern und ihnen nahestehenden Priestern.

Am 13. November 1983 wurde sie am Petersplatz im Vatikan von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Sie gilt für die Welt wie ein Abbild der Menschenfreundlichkeit und Liebenswürdigkeit Gottes.

Über „ihre Selige“ sprechen die Karmelitinnen von Betlehem folgenderweise:

Mutter Saint Joseph: „Sie kam als erste Karmelitin ins Heilige Land. Als Karmelitermissionarin gehörte sie zur Gründerequipe des indischen Karmels. Sie ist die erste vom Rom selig gesprochene Christin Palästinas seit der Frühzeit der Kirche.“³⁷³

Schwester Marie Bien Aimè: „Zerrüttete Familien führte sie zusammen, verfeindete Menschen versöhnte sie miteinander.“³⁷⁴

Schwester Marie Bernard: „Ihr Französisch war von vielen Arabismen durchsetzt. Ihre Sprache besaß in ihrer listigen grammatikalischen Freiheit einen unbeschreiblichen Reiz. Eine adelige Dame, die sie einmal während eines Festes in unserem Karmel singen hörte, äußerte sich begeistert über sie: 'Man spürt in ihren Bewegungen, in ihren Blicken, im Klang ihrer Stimme etwas unbeschreiblich Zartes, Kindliches und Himmlisches'.“³⁷⁵

³⁷² Vgl. Lk 24,13-35.

³⁷³ Fleckenstein: Mirjam, S. 78f.

³⁷⁴ Fleckenstein: Mirjam, S. 90.

³⁷⁵ Fleckenstein: Mirjam, S. 83f.

Das geistliche Testament von Schwester Mirjam wurde uns dank ihrer Mitschwestern bewahrt, die ihre Gedichte und Gedanken dokumentierten. Die Schachteln mit den Blättern und Schreibheften wird im Karmel von Betlehem aufbewahrt. Hier sind einige Auszüge:

„Jesus wird auch heute nicht anerkannt, nicht geliebt. Man zieht die Geschöpfe dem Schöpfer vor. Vergib, mein Gott! Ich wünschte, ich wäre ein Vogel. Ich würde über die ganze Welt hinwegschreien: 'Du allein, mein Gott!' Wie können wir uns an seine Werke klammern und nicht an ihn selbst?“³⁷⁶

„Jesus, besuche deinen Garten! Ohne deine Anwesenheit herrscht ewig Winter. Man findet keine Früchte dort. Sei mir ein Gärtner, Herr, der den Boden umgräbt, der sät, der das Unkraut jätet und alles bewässert. Dein Garten, Herr, ist meine Seele. Sie ist ausgedorrt. Niemand spendet ihr einen Tropfen Wasser. Komm, Herr Jesus! Ohne dich verwelken die Blumen. Ihre Blätter fallen ab. Du allein bist meine Kraft, du allein meine Freude. Herr, nichts Geschaffenes kann mich trösten. Nicht einmal der Himmel. Weder Menschen noch Engel. Nichts kann mir deine Freude und deinen Frieden schenken. Mein Gott, habe Mitleid mit deinem Kind. Ich hoffe auf deine Barmherzigkeit, Herr. Ich kann nicht leben ohne Dich.“³⁷⁷

„The ego is that which ruins the world. Those who are self-centered bring sadness and anguish with them. One cannot have God and the self together. One prays, one implores, and the prayer does not rise up, does not reach God. He who has no egoism has all virtues and peace and joy.“³⁷⁸

3.2.4 HEILIGKEIT IST SACHE DES HERZENS...

... und nicht Sache der Wunder oder anderer Außergewöhnlichkeiten. Mirjam war sich dessen bewusst³⁷⁹ und nahm alle ihre Gaben in Demut als etwas durchaus Unverdientes an, als eine reine Gnade von Gott. Seien es die Ekstasen, während derer sie der Sinnenwelt entrissen wurde oder das ekstatische Schweben, wobei sie ohne jede physische Kraft in die Höhe erhoben wurde. Weiteres gab es verschiedene Prophetien, Erscheinungen, Kenntnisse verborgener Dinge, überdies sogar Besessenheit sowohl durch einen Engel, wenn sie „in Knochen Freude spürte“, als

³⁷⁶ Fleckenstein: Mirjam, S. 121.

³⁷⁷ Fleckenstein: Mirjam, S. 163.

³⁷⁸ <http://ocds-carmelite.blogspot.com/2008/08/bl-mary-of-jesus-crucified-ocd.html>. Letzter Zugriff 12.01.2011.

³⁷⁹ Vgl. Fleckenstein: Mirjam, S. 157.

auch durch einen Dämon. Ebenso das Phänomen der Bilokation³⁸⁰ war Schwester Mirjam nicht unbekannt. Ihre Stigmatisation wurde schon erwähnt, doch wurde neben ihren Händen und Füßen auch ihr Herz durchbohrt: „Die Liebe brennt mich, versengt, verzehrt mich“³⁸¹ rief Mirjam bei einer ihrer Verzückungen. Sie legte gleichzeitig ihre Hände aufs Herz. Sie verspürte auf ihrer Brust eine Wunde, eine feurige Flamme, durch welche sie vor Schmerz und Freude nahezu in Ohnmacht lief. Von diesem Moment an begann die Herzenswunde manches Mal zu bluten. Die Schwestern von Betlehem bewahrten einige blutgetränkte Tücher mit großer Ehrfurcht auf.

„Am Tag ihres Todes wurde das Herz Mirjams von dem Chirurgen Dr. Carpani aus Jerusalem extrahiert. Der ärztliche Befund spricht von einer Wunde, die offensichtlich durch einen zugespitzten Eisengegenstand, ähnlich einer Lanze, hervorgerufen worden war.“³⁸²

3.2.5 BITTE ERHÖRE UNS

Aus der ganzen Welt erhalten Karmelitinnen Dankbriefe für wunderbare Hilfe, die auf die Fürsprache von Schwester Mirjam geschehen solle. Es sind verschiedene Schilderungen über Bekehrungen, Heilungen, bestandene Universitätsprüfungen oder einfach wie man, Mirjams Beispiel folgend, den grauen Alltag mit Frieden und Freude meistere. Dazu ein Beispiel:

Ein dreijähriger Knabe verlor auf der Terrasse der elterlichen Wohnung das Gleichgewicht und stürzte sechs Meter in die Tiefe. Ärzte konnten jedoch keinerlei Schäden feststellen, einzig und allein seine rechte Hand war fest zu einer Faust geschlossen. In seiner Hand hielt der Junge eine Reliquie der seligen Schwester Mirjam, die ihm seine Mutter zuvor an die Jacke befestigt hatte. Als der Knabe in die Tiefe stürzte, hatte er scheinbar nach der Reliquie gegriffen, als ob er bei ihr Hilfe und Halt suchte.³⁸³

³⁸⁰ „Bilokation oder Multilokation besteht in der gleichzeitigen physischen Anwesenheit ein und derselben Person an mehreren Orten.“ Brunot: Araberin, S. 59.

³⁸¹ Fleckenstein: Mirjam, S. 80.

³⁸² Fleckenstein: Mirjam, S. 80.

Dieses Phänomen eines durchbohrten Herzens ist unter den christlichen Mystikern nicht vereinzelt. Dieselben Stigmen trugen an ihren Körpern Heilige wie Pater Pio, Franz von Assisi, Natuzza Evolo oder Therese von Avila. Vgl. Piotrowski: Heil, S.22. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

³⁸³ Vgl. Fleckenstein, S.87 .

In dieser „Blume des Orients“ haben viele Christen und Muslime ihre Heilige gefunden. Was die selige Mirjam so außergewöhnlich macht, ist die Tatsache, dass ihr als Analphabetin eine so überreiche Fülle an Geistesgaben und überirdischen Phänomenen gegeben wurde, wie es wohl bei keiner anderen Person in der Kirchengeschichte der Fall war. Aber es sind nicht die Wunder, die den Kern ihrer Botschaft ausmachen, sondern vielmehr ihr aufrechtes Leben und Handeln in der Liebe zu allen Menschen. Das ist auch der Grund, warum in dieses „kleine Nichts“, wie sie sich selbst nannte, so viel Hoffnung auf Frieden im Heiligen Land gesetzt wird.³⁸⁴

„Heute fordert uns mehr denn je die Weltbedrohung heraus, die Liebe und die Brüderlichkeit zum Grundsatz der sozialen und internationalen Beziehungen zu machen, und zwar in einem Geist der Versöhnung und des Vergebens. Dazu können wir uns in besonderer Weise am Lebensstil der seligen Mirjam von Jesus dem Gekreuzigten orientieren; denn sie ist nicht nur ein nachahmenswertes Beispiel für ihr Volk, sondern für die ganze Welt. Dieser neue Lebensstil kann uns einen Frieden schenken, der seine Grundlagen nicht im Terror, sondern im gegenseitigen Vertrauen hat.“³⁸⁵

3.3 DIE SELIGE MARIE-ALPHONSINE DANIL GHATTAS

Die Geschichte von den „Schwestern vom heiligen Rosenkranz“ „Rāhībāt al-Wardiyya“, die auf Initiative von der seligen Marie-Alphonsine Danil Ghattas gegründet wurden, schrieb der Dominikaner Père Benoît Stolz O.S.B. nieder. Wie er in seiner Einleitung beschreibt, war der Anlass der Gründung dieser Kongregation viel größer als „lediglich“ die Ausbildung der einheimischen Frauenpopulation, vor allem auf dem Lande,³⁸⁶ von den autochthonen arabischen Lehrerinnen. Diese Kongregation wurde vielmehr von den Arabern und den arabischen Frauen gegründet. Diese Tatsache änderte die Situation sowohl in der ethnischen als auch in der Gender- sowie religiösen Perspektive.

³⁸⁴ Vgl. Fleckenstein: Mirjam, S.13.

³⁸⁵ Aus der Homilie der Seligsprechung am 13.November 1983.

http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/homilies/1983/documents/hf_jp-ii_hom_19831113_beatificazione-suor-maria_it.html. Letzter Zugriff 10.12.2011.

³⁸⁶ In den Städten gab es genügend Ordensschwestern aus Europa.

3.3.1 MARIE-ALPHONSINE UND IHRE BERUFUNG

Die seliggesprochene Marie-Alphonsine Danil Ghattas wurde am 4. Oktober 1843, als Sultane Marjam in eine wohlhabende katholisch-palästinensische Familie in Jerusalem geboren.³⁸⁷ Ihre Eltern dienten als Übersetzer für den franziskanischen Orden und fungierten während der Osmanischen Herrschaft zugleich als Hauptstütze für ihre Klöster.

Bereits im frühen Alter äußerte Sultane ihren Wunsch, Klosterschwester zu werden. Da es für sie jedoch einen Eintritt ins Noviziat in Frankreich bedeutete, lehnte ihr Vater ihre Intention strikt ab. Überdies war es zu der Zeit in Palästina nicht üblich, dass sich ein Mädchen aus freiem Entschluss für das geweihte Leben entschied und ein Klosterleben führte. Nach einem Unfall ihres Vaters, der daraufhin eine wundersame Heilung erfuhr, gab er seiner Tochter die Erlaubnis, zu den Schwestern des heiligen Josef einzutreten - unter der Bedingung, dass sie Palästina nie verlassen würde. So trat Sultane Marjam im Alter von 15 Jahren als jüngste Postulantin ins Kloster ein und erhielt den Namen Schwester Marie-Alphonsine. Als Neunzehnjährige legte sie die ewigen Gelübde³⁸⁸ ab und begann in einer Mädchenschule zu unterrichten. Sie gründete mehrere Vereine für Mädchen und Frauen und setzte diese Tätigkeit auch später in Betlehem fort.³⁸⁹

Ab dem Jahre 1874 fing Marie-Alphonsine an, Visionen von der Jungfrau Maria zu haben, in welchen sie den Auftrag empfing, eine Gemeinschaft für junge arabische Frauen zu gründen, die den Namen Rosenkranzschwestern tragen sollte. Die junge Ordensfrau vertraute sich dem Priester Antonio Belloni an, der ihr den Rat erteilte, zu beten, hinzuhören und zu schweigen. Während Marie-Alphonsine den Empfehlungen des Priesters nachging, hörte sie in einer weiteren Vision Mutter Gottes zu ihr sagen: „Wann wirst du die Kongregation vom Rosenkranz gründen?

³⁸⁷ Vgl. <http://www.kath.net/detail.php?id=24631>. Letzter Zugriff 11.10.2011.

³⁸⁸ „Ordensgelübde sind ein öffentliches Versprechen, auf eine begrenzte Zeit oder lebenslang nach den Grundprinzipien des Evangeliums und den Grundsätzen der konkreten Ordensgemeinschaft leben zu wollen. Am bekanntesten sind die drei Ordensgelübde 'Armut, ehelose Keuschheit und Gehorsam', die in den meisten Ordensgemeinschaften als die wichtigsten Empfehlungen (...) des Evangeliums - in unterschiedlicher Ausgestaltung - den Inhalt der Ordensprofess bilden.“

http://orden.de/index.php?rubrik=6&seite=t2s_img&e2id=42. Letzter Zugriff 20.11.2011.

³⁸⁹ Vgl. Jansen: Women, S. 43. Und http://www.vision2000.at/2010/vision2-10/18_01.htm. Letzter Zugriff 02.12.2011.

Führe meine Anweisungen durch. Verstehst du nicht, was ich will? Die Kongregation vom Rosenkranz wird das Böse mildern und das Unglück in der Welt lindern.“ Mit kindlichem Vertrauen erwiderte Marie-Alphonsine: „Wie ist es, dass du uns arme, geringe Sterbliche auserwählst? Wieso wählst du nicht einige aus den reichen Europaländern aus?“ Die Jungfrau Maria lächelte und sagte: „Bedenke, meine Tochter, dass die Rosen unter den Dornen wachsen. Eben in diesem Land hatte ich meine Freude, meine Schmerzen und meine Glorien.“³⁹⁰ Mit dir und durch dich will ich meine Macht offenbaren“. Der Visionärin erschien auch der heilige Joseph, der ihr seine Kongregation zu verlassen erlaubte, damit sie eine neue gründen könnte.³⁹¹

3.3.2 DER ERSTE ARABISCHE FRAUENORDEN

Schwester Marie-Alphonsine betete nun für einen geistlichen Vater für die neue Kongregation. Er sollte Araber sein, einer von ihren Landmännern. Diesen geistlichen Begleiter fand sie in der Person von Pater Canon Joseph Tannūs aus Nazareth. Pater Tannūs, nachdem er sich über die Echtheit der Visionen von Schwester Marie-Alphonsine überzeugt hatte, ermutigte sie: „Sie haben ein gütiges Herz. Sie sind die Richtige für eine solche Aufgabe.“³⁹² Er selbst arbeitete die Regel für die Kongregation des heiligen Rosenkranzes aus und gilt somit offiziell als Gründer des Ordens, der am 25. Juli 1880 ins Leben gerufen wurde. Die ersten sieben Schwestern bezogen ein provisorisches Haus in Jerusalem. Die Einnahmen aus dem Verkauf von Postkarten aus gepressten Blumen reichten für die Beschaffung ihres Ordensgewandes nicht aus, so dass sie auf Kleiderspenden einer wohlhabenden Dame aus Lyon angewiesen waren. Erst danach erhielten sie den religiösen Habit. Die Kongregation wurde als „wat“ bezeichnet - somit war Voraussetzung, dass alle Schwestern „aus dem Land“ stammen und Araberinnen sein mussten. Das Ziel der Kongregation war es, in den Missionsstationen auf dem Lande für die Araber zu arbeiten. Sie widmeten sich der Ausbildung der armen Christen, Muslimen sowie Beduinen in Jordanien und in anderen arabischen Ländern. Im Laufe der Jahre wuchs

³⁹⁰ Hier wird deutlich auf die drei Geheimnisse des Rosenkranzes hingewiesen: Auf das freudenreiche, schmerzhaftes und das glorreiche Geheimnis. Im Jahre des Rosenkranzes von Oktober 2002 bis Oktober 2003 fügte seliger Papst Johannes Paul II. das vierte, das lichtreiche Geheimnis hinzu.

³⁹¹ Vgl. Jansen: Women, S. 43f.

³⁹² http://www.vision2000.at/2010/vision2-10/18_01.htm. Letzter Zugriff 02.12.2011.

die Ordensgemeinschaft, wenngleich die finanzielle Not auch blieb, denn diesbezügliche Unterstützung aus dem Ausland fehlte.

Im Jahre 1935 lebten 102 Schwestern in 26 Häusern. Sie leiteten drei Waisenhäuser, in welchen bis zu 70 Waisen erzogen wurden. Ihr Hauptziel lag in der Ausbildung: Im Jahre 1959 besuchten nahezu 7 000 Schüler ihre Schulen. Zehn Jahre später stieg die Anzahl der Schwestern vom Rosenkranz auf 319 Mitgliederinnen, die in 39 Missionen arbeiteten. 25 Stationen davon befanden sich in Jordanien, 5 in Palästina, 7 im Libanon und in Galiläa und 2 Schulen in Kuwait. (Eine Schule in Kuwait zählte fast 2 000 Schüler, die andere nahezu 900 schon ein Jahr nach ihrer Gründung. Eine weitere Mission wurde in Abu Dhabi gegründet.) Dreißig Jahre später, im Jahr 2002, sind die Schwestern immer noch aktiv. Die wachsende Anzahl sowohl an Mitgliederinnen als auch an Schülern stagnierte allmählich; heute zählt die Kongregation 310 Schwestern, die in Palästina, Galiläa und Jerusalem, Jordanien, Libanon, in der Golfregion und Kuwait, Ägypten, Syrien und Italien wirken.³⁹³

3.3.3 DIE SCHWESTERN VOM HEILIGEN ROSENKRANZ UND IHRE MISSION

Die Kongregation der Schwestern vom Rosenkranz und ihre Mission scheinen auf dem ersten Blick dem europäischen Modell sehr ähnlich zu sein. Als ihre Gründerin in den Orden des heiligen Joseph eintrat, nahm sie einen französischen Ordensnamen an, so wie es auch ihre Mitschwestern taten. Auch ein Ordensleben per se, unverheiratete Frauen ihr Leben zur Gänze Gott weihen, ist zu jener Zeit ein durchaus europäisches Phänomen, das im starken Widerspruch zu den lokalen dominanten Ansichten der Frauenschaft stand. Denn eine Frau zu sein, das bedeutete vor allem, die Mutterschaft und das Herz einer Familie zu werden.³⁹⁴ Auch die Form des Klostergewandes, obwohl es im Einklang mit der nahöstlichen Vorstellung von Moral stand, war doch vom europäischen Stil geprägt. Und die Mariä - Erscheinungen von Schwester Marie-Alphonsine, durch welche sie sich berufen

³⁹³ Jansen: Women, S. 43-46.

³⁹⁴ Hier wurde es aber offensichtlich übersehen, dass es auch eine geistliche Mutterschaft sowie Vaterschaft gibt. Denn jede Frau ist wahrhaftig dazu berufen, eine Mutter zu sein, jedoch nicht alle Frauen leben ihre „mütterliche“ Berufung dadurch, dass sie leibliche Kinder gebären. Auch eine geweihte Frau kann und sollte Mutter von vielen werden.

fühlte, eine neue arabische Kongregation zu gründen, waren den zahlreichen Erscheinungen in Europa im 19. sowie 20. Jahrhundert³⁹⁵ ähnlich.

Die Mission der Schwestern kann man kurz als die religiöse, akademische und soziale Ausbildung des orientalischen Mädchens charakterisieren. Nachdem die Novizinnen des Ordens des Rosenkranzes ihre Gelübde ablegten, waren sie bereit, mit der Arbeit zu beginnen, die nur die „einheimische Kraft“ zu bewältigen vermochte: Die Ausbildung und Unterweisung der arabischen Christen, vor allem der ärmsten Mädchen, in den einsamen Dörfern Palästinas und Transjordanien, umgeben von den muslimischen Gemeinden.³⁹⁶

3.3.4 DIE SCHWESTERN VOM HEILIGEN ROSENKRANZ UND IHRE SCHULEN

Die missionarische Tätigkeit der Rosenkranzschwestern war mit der Gründung einer katholischen Mission in Transjordanien im 19. Jahrhundert verbunden. Eine katholische Mission wurde üblicherweise von einem ausländischen, fast ausschließlich europäischen Geistlichen gegründet. Nach der Entstehung einer dortigen Kirche wurde eine Schule errichtet. Aufgrund der unzureichenden Kenntnisse der arabischen Sprache, beschränkten sich die Priester auf den religiösen und französischen Unterricht. Französisch galt damals als die offizielle Sprache der lateinischen Instituten. Arabisch wurde von einem Sprachkundigen, oft einem Maronit aus dem Libanon gelehrt.³⁹⁷ Am Beispiel der Mission in Husn³⁹⁸ ist ersichtlich, wie eng die Zusammenarbeit der arabischen Missionare mit jenen in Europa am Anfang verlief und sie diese Kooperation später für die Ausbreitung ihrer eigenen Kirche zu nutzen wussten.

Ein italienischer Priester gründete die lateinische Mission in Husin im Jahre 1886. Sein Nachfolger, ein holländischer Geistlicher baute eine Kirche sowie eine Schule, wofür er eine Geldsammlung in den Niederlanden ausrichtete. Die

³⁹⁵ Zu Lebenszeit der sel. Schwester Maria Alphonsus wurden folgende, später kirchlich anerkannte Erscheinungen stattgefunden: Im Jahre 1830 erschien in Paris die Jungfrau Maria der Ordensschwester Katarina Labouré, im Jahre 1846 in La Salette den Kindern Mélanie Calvat und Maximin Giraud, 1858 in Lourdes dem Mädchen Bernadette Soubirous, 1916 in Fatima (Portugal) drei Kindern: Lucia Dos Santos, Jacinta und Francisco Marto.

³⁹⁶ Vgl. Jansen: Women, S.47, 55f.

³⁹⁷ Vgl. Jansen: Women, S. 56.

³⁹⁸ Husn ist eine Stadt im nördlichen Jordanien, etwa 65 km nördlich von Amman.

Rosenkranzschwestern wurden im Jahre 1902 in diese Mission eingeladen, um die Leitung der Schule zu übernehmen. Hundert Jahre später wird diese Schule noch immer von den Schwestern geführt. Sie wurde vergrößert und modernisiert; heute zählt sie 700 Schüler und 31 Lehrer und gilt als eine der besten Grundschulen der Stadt.³⁹⁹

Nach der ersten transjordanischen Mission der Schwestern in Salt⁴⁰⁰ im Jahre 1887 folgten die anderen rasch: Im Jahre 1896 ersetzten zwei Rosenkranzschwestern jene palästinensische Frauen, die in Madaba⁴⁰¹ unterrichteten. Die bereits oben erwähnte Schule in Husin wurde im Jahre 1902 geöffnet, danach folgte Karak⁴⁰² im Jahre 1905 und Na'ur im Jahre 1951. 1929 gründeten die Schwestern die erste Schule für Mädchen in Amman. Zwei weitere Schulen folgten in den Jahren 1929 und 1959. In den von den Schwestern geleiteten Schulen wurden Christen aller Denominationen sowie muslimische Schüler aufgenommen.⁴⁰³

Es herrschte ein Mangel an Lehrerinnen. Die europäischen Frauenorden waren nur selten gewillt oder imstande, in die abgelegenen Gebiete zu reisen. So wurden die Schwestern, die die arabische Sprache beherrschten, die Kultur kannten, und an das bescheidene Leben gewohnt waren, herzlichst willkommen. Die Schwestern selbst betrachteten sich nicht nur als Lehrerinnen, sondern auch als Missionarinnen im wahren Sinne des Wortes. Die große Schwierigkeit bildeten vor allem die Christen, die sehr entlegen von allen Kirchen lebten und große Wissenslücken aufwiesen.⁴⁰⁴ Da die Rosenkranzschwestern allein die hohe Nachfrage nach Bildung und Erziehung nicht befriedigen konnten, ermutigten sie ihre besten Schülerinnen, Laienlehrerinnen zu werden. Die jungen Mädchen, die die sechsjährige Grundausbildung absolvierten, wurden in die neu gegründeten Dorfschulen geschickt, um dort zu unterrichten.⁴⁰⁵

³⁹⁹ Vgl. Jansen: Women, S. 51.

⁴⁰⁰ Salt – Stadt in Nordjordanien.

⁴⁰¹ Madaba liegt etwa 30 km südwestlich von Amman.

⁴⁰² Karak liegt 140 km südlich von Amman.

⁴⁰³ Vgl. Jansen: Women, S. 55f.

⁴⁰⁴ Vgl. Jansen: Women, S. 56, 59.

⁴⁰⁵ Vgl. Jansen: Women, S. 56.

Trotz einiger Kritik werden die Schulen vom Rosenkranz bis heute für die Qualität des Unterrichts hoch geschätzt und respektiert. Auch wenn Christen die Mehrheit der Schüler bilden, sind Muslime willkommen. Kinder der jordanischen Königsfamilie waren hier Schüler und Mitglieder der königlichen Familie übergeben gelegentlich Abschlusszeugnisse. Der muslimische Religionsunterricht wird für muslimische Kinder obligatorisch angeboten. Die Schule vom Rosenkranz „Fayer Al-Sabah“⁴⁰⁶, die im Jahre 1961 in Kuwait gegründet wurde und die heutzutage nahezu viertausend Schüler zählt, gewann den Wettbewerb im Rezitieren des Koran.⁴⁰⁷

Unterstützt von der Katholischen Kirche, genossen die Schulen vom Rosenkranz in Hinblick auf die Qualität der Ausbildung in den arabischen Ländern höchstes Ansehen. In Jordanien boten sie jene Ausbildung in den Dörfern bereits in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts an, wobei der Staat erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die öffentliche Ausbildung anbieten konnte. Das lateinische Patriarchat verfügt heutzutage über ein Netzwerk von 42 Schulen und nahezu 19 000 Schülern in Palästina, Jordanien und Israel.⁴⁰⁸

3.3.5 ARABISCHER ORDEN ALS AUSDRUCK DER ARABISCHEN IDENTITÄT

Trotz einiger Parallelen zwischen den Rosenkranzschwestern und den europäischen Orden, gibt es einen wesentlichen Unterschied in der Gründungsgeschichte dieses arabischen Ordens. Die arabische Identität wurde durch den Anspruch auf eine rein arabische Kommunität und einen arabischen Geistlichen geäußert. Einige der Bewerber wurden von Orden mit ausländischen Leitern abgelehnt, da sie die entsprechende europäische Sprache des Konvents nicht beherrschten. Dieses rechtfertigte die Forderung nach einem arabischen Orden, in dem die arabische Sprache gesprochen wurde. Auch der Name der ersten arabischen religiösen Kongregation wurde zuerst im Arabischen, „Rāhībāt al-Wardiyya“⁴⁰⁹, und erst danach im Lateinischen geschrieben, „Sorori Smi. Rosarii“^{409 410}.

⁴⁰⁶ „Morgendämmerung“

⁴⁰⁷ Vgl. Jansen: Women, S. 58.

⁴⁰⁸ Vgl. Jansen: Women, S. 58f.

⁴⁰⁹ „Schwestern des (heiligen) Rosenkranzes“.

⁴¹⁰ Vgl. Jansen: Women, S. 47.

Für die lokalen arabischen Lateiner war es zwar möglich, in einen Orden einzutreten, jedoch galt es für sie als Erniedrigung, nach Europa geschickt zu werden, um dort ihre Ausbildung zu absolvieren. Für die arabischen Frauen war die Situation noch komplizierter.⁴¹¹

Diejenigen, die den Wunsch hegten, einen arabischen Orden zu gründen, stießen oftmals auf Unverständnis. Der Ausdruck der Anforderung zur Unabhängigkeit und Autonomie auf diese Art und Weise wurde von europäischen Christen nicht immer positiv wahrgenommen. Die Tatsache, dass Schwester Marie-Alphonsine ihre ursprüngliche Kongregation verlassen und eine neue gründen wollte, führte bei ihrer Mitschwester zu Besorgnis um ihren eigenen Orden. Die Gründer des neuen Ordens blieben dennoch beharrlich, und auch die Umstände waren ihnen geneigt. Ab dem Jahre 1848 luden der Patriarch und seine Nachfolger europäische Ordensschwester ein, damit sie arabische Frauen unterrichten. Obwohl sie zu zahlreichen kamen, waren sie nicht imstande, den lokalen Bedürfnissen entgegenzukommen. Alle Mühen, sich den Frauen in den rückständigen Gegenden anzunähern, scheiterten an den kargen Lebensbedingungen und sprachlichen Barrieren. Diese Situation führte dazu, dass der Patriarch das Anliegen einer arabischen Kongregation umwertete und deren angebotene Hilfe im missionarischen Werk akzeptierte. Der entscheidende Faktor bei der Entscheidung des Patriarchen war die Intervention des jungen arabischen Priesters Joseph Tannūs. Er gewann die Genehmigung des Patriarchen, vermietete eine bescheidende Unterkunft für die Schwestern, feierte heilige Messen für sie und schrieb die Regeln der neuen Kongregation nieder. Er verhalf den arabischen Ordensfrauen zu denselben Rechten, wie sie die europäischen Frauen genossen. Auch unterstützte er sie in Hinblick darauf, dass sie die Missionsarbeit in gleich guter Weise ausüben konnten, da sie die gleiche Sprache beherrschten und sie mit der einheimischen Bevölkerung dieselbe Herkunft verband.⁴¹²

Die Forderung nach einem arabischen Orden, der im Gegensatz zu den europäischen Orden auf Arabisch unterrichtete, verkörpert und untermauert die

⁴¹¹ Vgl. Jansen: Women, S. 48.

⁴¹² Vgl. Jansen: Women, S. 48f.

Erschaffung der arabischen Identität. Die „watāniyyāt“⁴¹³-Termina wie „Araber“, und „Arabisch“, weisen auf eine ethnische, geographische und linguistische und nicht so sehr auf eine religiöse Gruppe hin.⁴¹⁴

3.3.6 ARABISCHER FRAUENORDEN UND DIE STELLUNG DER FRAU IN DER ARABISCHEN GESELLSCHAFT

Die Anforderung der Mädchen, eine Kommunität der ledigen, unverheirateten Frauen zu gründen, war nicht üblich in einer Gesellschaft, die durch die weibliche Gehorsamkeit dem Vater gegenüber gekennzeichnet war und wo Ehe und Mutterschaft das einzige Ziel der Frau war. Es war daher weder vorstellbar noch möglich, dass die Frauen selbst diese Gender-Definition ohne männliche Hilfe ändern könnten. Schwester Marie-Alphonsine und ihre Mitschwestern brauchten nicht nur einen geistlichen Unterstützer, sondern auch die Hilfe der einflussreichen Männer, um die gesellschaftliche Anerkennung zu erreichen. Diese doppelte Unterstützung fanden sie in der Person des arabischen Priesters Tannūs, der mit dem Patriarchen durch Europa reiste und ihm half, die Vergleiche mit dem Nahen Osten zu verwirklichen. Tannūs erkannte, wie wenig für die Ausbildung und die Fürsorge der Mädchen in seiner Heimat getan wurde.⁴¹⁵

Die Rosenkranzschwestern änderten nicht nur ihre eigene Gender-Rolle, sondern sie stellten die Gender-Hierarchie dadurch an den Pranger, dass sie sich als aktive, unabhängige und selbständige Frauen, frei von der Eltern- und Familienkontrolle, erwiesen. Durch ihre Arbeit als Lehrerinnen und Erzieherinnen übten sie den größten Einfluss auf die Gender-Transformation in der weiten Gesellschaft aus.⁴¹⁶

Im Nahen Osten, wo der religiöse Unterricht eine männliche Domäne war und nach wie vor, war das Wirken der Rosenkranzschwestern als Religionslehrerinnen eine geradezu revolutionäre Tat. Hätten sich diese Frauen in ihre traditionellen Rollen eingefügt, indem sie eine Ehe eingegangen wären, wären sie ihren angetrauten

⁴¹³ „Heimatlich, national, patriotisch“ in dieser Form Plural, feminin.

⁴¹⁴ Vgl. Jansen: Women, S. 49.

⁴¹⁵ Vgl. Jansen: Women, S. 52.

⁴¹⁶ Vgl. Jansen: Women, S. 55.

Ehemann in deren Religion nachgefolgt. Da sie aber ein geweihtes Leben führten, brachen sie das Traditionsbild und folgten ihrer eigenen Religion. Die Rosenkranzschwestern stellten das Frauenbild zwar als gehorsam und bescheiden dar, als einheimische arabische Missionarinnen leisteten sie aber gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag zum Emanzipationsprozess der ersten Generation der berufstätigen Frauen im Nahen Osten. Nicht nur durch ihren Unterricht, sondern auch mit ihrem eigenen Beispiel trugen sie zu einer neuen Wahrnehmung der Frau bei: Einer unabhängigen, ausgebildeten Frau.⁴¹⁷

3.3.7 DIE BEDEUTUNG DER MISSION DER ROSENKRANZSCHWESTERN

Der missionarische Strom vom Westen zum Nahen Osten beeinflusste auch die Gründung der „Arabischen Schwestern des heiligen Rosenkranzes“. Die Schwestern nahmen die westlichen Ideen, Symbole, Termina, Darstellungen sowie Rollen an und passten diese ihre eigenen Bräuche an. Diese arabische Ordensgemeinschaft wurde vielmehr als nur ein Teil oder eine bloße Fortsetzung der westlichen Mission in der arabischen Welt. Durch die Gründung dieser Kongregation kam die Stimme der subalternen Bewegung in den Vordergrund, womit die Araber ihren Platz in der Katholischen Kirche einzunehmen versuchten, einen gleichberechtigten Platz mit den Europäern. Gleichfalls erwiesen sich die Araberinnen als tüchtige Akteurinnen im sozialen Bereich. Durch ihr Engagement wurden die religiösen, ethnischen und Gender-Hierarchien in Frage gestellt und dementsprechend verändert. Durch ihre Schulen wurde nicht nur die Bedeutsamkeit der arabischen Sprache wieder aufgezeigt, sondern sie gaben vielen jungen Arabern, Mädchen wie Buben, die Möglichkeit, ihre Lebensqualität zu erhöhen. Dank ihnen war es nicht die türkische, englische oder französische Sprache, die in den Schulen jenen hohen Stellenwert genoss, sondern die arabische, womit der Weg für das nationale Bildungssystem vorbereitet wurde. Dank ihnen war tausenden Kindern und Jugendlichen die Bildung gewährt worden, lange bevor der Staat im Stande war, diese Rolle zu übernehmen. Ihre Schülerinnen wurden nicht nur dazu erzogen, einst

⁴¹⁷ Vgl. Jansen: Women, S. 59-61.

gute Mütter und Ehefrauen zu werden, sondern auch fähig zu sein, die sozio-ökonomische sowie politische Funktion in der öffentlichen Domäne zu erfüllen.

Auf ethnischer Ebene verband die Rosenkranzschwestern mit ausländischen Genossen eine Zusammenarbeit. Als sie von jenen eingeladen und von einem ausländischen Patriarchen gar aufgefordert werden, sich einer gewissen Missionsstation anzuschließen, schufen sie für sich selbst sowie für ihre Schüler einen Referenzrahmen, um sich selbst als Araber zu identifizieren.

Als die Lokalkirchenvertreter nicht willig zu kooperieren waren, wandten sich die Schwestern direkt an den Heiligen Stuhl in Rom. Auf der religiösen Ebene bemühten sie sich ihre Loyalität gegenüber der Autorität Roms in der religiösen Praxis sowie im Glauben zu untermauern.⁴¹⁸

Schwester Marie Alphonsine wollte stets nur eine einfache Mitschwester der anderen bleiben. Ihr Wunsch war es, ihr Leben im Hintergrund zu verbringen, was auch der Grund dafür war, nie als Ordensgründerin in Erscheinung treten zu wollen. Marie Alphonsine Danil Ghattas wurde am 22. November 2009 in Nazareth seliggesprochen.⁴¹⁹

3.4 HEILIGER CHARBEL MAKHLOUF

3.4.1 KINDHEIT UND BERUFUNG

Der heilige Einsiedler aus dem Libanon gilt als der bekannteste Heilige im Nahen Osten. Er wurde am 8. Mai 1828 als das fünfte Kind der armen Bauern Anton und Brigitta Makhlof geboren. Die Familie lebte in einer kleinen Stadt, Bekaa Kafra, in den Bergen, etwa 140 km nördlich von Beirut. Bei der Taufe in dem maronitischen Ritus erhielt er den Namen Josef. Drei Jahre später starb sein Vater. Die Mutter heiratete zum zweiten Mal, um für den Lebensunterhalt und die Bildung ihrer Kinder sorgen zu können. Ihr zweiter Gatte war ein frommer Mann namens Ibrahim, der als ständiger Diakon wirkte.

⁴¹⁸ Vgl. Jansen: Women, S. 60.

⁴¹⁹ Vgl. http://www.vision2000.at/2010/vision2-10/18_01.htm. Letzter Zugriff 02.12.2011.

Als Josef 14 Jahre alt war, spürte er zum ersten Mal die Berufung zum Ordensleben. Dazu trug auch die Begegnung mit einem Wandermönch bei. Im Jahre 1851 verließ er mit 23 Jahren in einer Nacht seine Angehörige und trat ins Kloster⁴²⁰ in der Stadt Maifouk⁴²¹ ein⁴²². Seine Mutter und sein Onkel, dem die väterlichen Obsorgerechte zustanden und dessen Schafe Josef weidete, versuchten ihn aus dem Kloster zurückzuholen, jedoch vergebens. Im Orden der Libanesischen Maroniten verbrachte der junge Josef das Postulat sowie das erste Jahr des Noviziats. Danach ging er ins Kloster in der Stadt Anaya⁴²³, wo er das Noviziat vollendete und seine ersten Ordensgelübde ablegte. Er nahm den Ordensnamen Charbel an, nach einem Märtyrer aus Antiochien aus dem Jahre 107. Von seinen Oberen wurde er in das Seminar der Maroniten in Kfifane⁴²⁴ zum Theologiestudium geschickt. Nach dem zweijährigen Studium wurde er im Jahre 1859 mit 31 Jahren zum Priester geweiht. Danach kehrte er nach Anaya zurück.⁴²⁵

Als junger Priester wurde er 1860 Zeuge von Christenmassakern, bei denen zwanzigtausend Christen von Muslimen und Drusen umgebracht wurden. Hunderte von Flüchtlingen fanden ihren Zufluchtsort im Kloster in Anaya. Pater Charbel half den Flüchtlingen und durch Fasten, Buße und Gebete bat er um die Barmherzigkeit für die Opfer des Massakers sowie für die Täter.⁴²⁶

3.4.2 SEELSORGER, EREMIT UND WUNDERTÄTER

Obwohl Pater Charbel in sich die große Sehnsucht trug, sich ganz aus der Welt zurückzuziehen, bekam er dazu lange Zeit von seinem Oberen keine Erlaubnis. Vielmehr bekam er die Aufgabe sich dem einfachen Volk zu widmen. So brachte

⁴²⁰ Die Regel der Libanesischen Maroniten geht auf den hl. Antonius zurück. Der Orden wurde im Jahre 1695 gegründet. Später teilte er sich in zwei Zweige auf: Die Mönche vom Gebirge (Libanesen oder Baladiten oder auch Aleppiner Libanesen genannt) und die Mönche von Aleppo (Aleppiner). Die Mönche widmeten sich der Handarbeit und den Studien sowie der Missionsarbeit und der Seelsorge. Ursprünglich Koinobiten, d.h. in der Gemeinschaft lebend, ermöglichten sie nach sorgfältiger Prüfung und Vorbereitung in einzelnen Fällen auch das Eremitum. Vgl. Bayer: Heiliger, S. 229.

⁴²¹ Mayfouk, eine Stadt in den libanesischen Gebirgen, etwa 66km nördlich von Beirut. Vgl. <http://www.tourism-lebanon.com/MayFoukLebanon.asp>. Letzter Zugriff 18.11.2011.

⁴²² Vgl. Görlich: Wandermönch, S. 9; 12.

⁴²³ Anaya ist etwa 58 km von Beirut entfernt.

⁴²⁴ Stadt Kfifane liegt im nordwestlichen Libanon.

⁴²⁵ Vgl. Bayer: Heiliger, S. 229.

⁴²⁶ Vgl. Piotrowski: Einsiedler, S. 3.

Pater Charbel den Menschen in den naheliegenden Dörfern Segen und Frieden, befreite sie von ihrer Last, versöhnte Zerwürfnisse, tröstete die Leidenden und mit seinen Kenntnissen der Naturkräfte linderte er die Krankheiten. Lange Jahre hindurch führte Pater Charbel dieses Leben der anstrengenden Wanderungen sowie des ergebenden Dienstes in aller Not.⁴²⁷

Als nach einigen Jahren die Einsiedelei von Peter und Paulus frei wurde, trug Charbel seinem Prior seinen alten Wunsch wieder vor. Unter anderem sagte er: „Ich fühle mich Gott schon nahe, ich verkehre mit Ihm, und es wäre so schön, wenn ich endlich dahin käme Ihn zu verstehen.“⁴²⁸ Dieses Mal erhielt Charbel die Erlaubnis zum Umziehen in die Einsiedelei, wo er noch mehr Askese üben wollte. Die Klausur befand sich in der Höhe von 1350 m über dem Meeresspiegel und wurde von drei Ordensmännern bewohnt. In der Einsiedelei war der Tag wie auch im Kloster zwischen Arbeit und Gebet geteilt. Die Zelle von Pater Charbel war nur sechs Quadratmeter groß. Unter dem Ordensgewand trug er das Bußhemd, er schlief nur ein paar Stunden pro Tag und aß einmal pro Tag ein sehr bescheidenes Mahl ohne Fleisch. Als seine Mitbrüder sahen, wie heldenmäßig er seinem Meister nachfolgte, hielten sie ihn schon zu seiner Lebenszeit für einen Heiligen, für einen „Tempel der göttlichen Majestät.“⁴²⁹

Diese Ansicht bestätigten auch die Wunder, die sich auf Fürsprache des Pater Charbel ereigneten. So wurden im Jahre 1885 die Felder der Bauern, die in den Dörfern rund um das Kloster lebten, von den Heuschrecken überfallen. In solchen Fällen waren die Folgen katastrophal, und es drohte die Hungersnot. Menschen aber vergaßen Pater Charbel und seine heilenden Kräfte nicht. Sie wandten sich an den Abt des Klosters in Anaya und er ordnete Pater Charbel an, er solle auf die Felder gehen, dort beten, sie segnen und mit dem Weihwasser bespritzen. Von allen Feldern, die Pater Charbel segnete, verschwanden die Heuschrecken.

Im Jahre 1873 wurde Pater Charbel auf den Befehl des Abtes in den Palast von Scheich Rašid Beik Al-Khour geführt, um dort für den kranken, an Typhus

⁴²⁷ Vgl. Bayer: Heiliger, S. 230.

⁴²⁸ Bayer: Heiliger, S. 230.

⁴²⁹ Vgl. Bayer: Heiliger, S. 231 und Piotrowski: Einsiedler, S. 3f.

sterbenden Sohn des Scheiches, Nağīb, zu beten. Die Ärzte gaben dem Buben keine Hoffnung mehr. Pater Charbel spendete ihm das Sakrament der Krankensalbung und bespritzte ihn mit dem Weihwasser. In dem Moment war Nağīb wieder gesund. Später begann er Medizin zu studieren und wurde einer der berühmtesten Ärzte im Libanon.⁴³⁰

3.4.3 CHARBEL MAKHLOUF ALS HEILIGER DER CHRISTEN SOWIE MUSLIME

Pater Charbel starb in der Vigil der Geburt des Herrn, im Jahre 1898, während der Nachtanbetung. Draußen schneite es heftig und alle Wege zur Einsiedelei waren verschüttet. Obwohl es deswegen nicht möglich war, den Tod von Pater Charbel den Einwohnern der umliegenden Dörfer mitzuteilen, wurden die Menschen davon innerlich überzeugt, dass Pater Charbel für den Himmel geboren wurde. Am 25. Dezember wurde Charbel in einem Gesamtgrab begraben. In der ersten Nacht nach seinem Begräbnis erschien ein geheimnisvolles Licht über dem Grab, das auch in den 45 nächstfolgenden Nächten leuchtete und von dem ganzen Tiefland zu sehen war. Tausende Christen sowie Muslime kamen zum Grab, um sich diese seltsame Erscheinung anzuschauen. Als das Grab geöffnet wurde, fand man die Leiche von Charbel unverwest, obwohl sich im Grab Wasser und Schlamm befanden. Von seinem Körper kam ein angenehmer Duft hervor sowie eine Flüssigkeit, die heilbare Wirkungen erwies. Erst im Jahre 1927 wurde der Körper von Pater Charbel in einem eisernen Sarkophag und in ein Marmorgrab in der Klosterkirche gelegt. Mehrmals wurde sein Körper exhumiert und untersucht, jedoch war immer das Gleiche festzustellen: Der Körper des Heiligen war immer unbeschädigt und gelenkig, wie kurz nach dem Tod, und er produzierte dieses geheimnisvolle Nass. Alle Versuche, diese Flüssigkeit aufzuhalten waren erfolglos. Das Kloster in Annay wurde zum Pilgerort für Menschen aller Religionsbekenntnisse. Viele wunderbare Heilungen sowie Konversionen fanden beim Grab von Pater Charbel statt. Allein in dem Zeitraum von April bis August 1950 wurden 350 Heilungen gemeldet. Davon

⁴³⁰ Vgl. Piotrowski: Einsiedler, S. 4.

betrafen 31 Heilungen Blinde, 163 Gelähmte, 37 Taubstumme und 119 sonstige als unheilbar geltende Kranke. Unter den Geheilten gab es zwanzig Muslime.⁴³¹

Zu seiner Lebenszeit wurde Pater Charbel weder fotografiert, noch wurde ein Bild von ihm gemalt. Als sich aber eine Gruppe der maronitischen Mönche beim Grab von Charbel ein Gruppenfoto machen ließ, erschien auf dem Foto zusätzlich noch eine geheimnisvolle Gestalt eines Mönches. Ältere Mönche erkannten in der Gestalt Pater Charbel. Seitdem wurden die Bilder des heiligen Einsiedlers nach dieser Fotografie gemalt.⁴³²

Im Jahre 1965 wurde Charbel Makhlouf seliggesprochen und im Jahre 1977 wurde er am Petersplatz in Rom durch den Papst Paul VI. heiliggesprochen.⁴³³ Papst Paul VI. hob den Charbel anlässlich seiner Seligsprechung mit folgenden Worten hervor:

„In diesem Augenblick, da das Zweite Vatikanische Konzil zu Ende geht, wird ein Einsiedler aus dem Libanon-Gebirge unter die Zahl der Seligen aufgenommen. Es ist der erste Bekenner aus dem Osten, der aufgrund der gegenwärtigen Bestimmungen der Katholischen Kirche unter die Zahl der Seligen aufgenommen wird. Ein Symbol der Vereinigung von Ost und West! Ein Zeichen der brüderlichen Verbundenheit zwischen den Christen der ganzen Welt.“⁴³⁴

3.5 DER LIBANESISCHE MÖNCH SARKI UND ÖSTERREICH

Im Jahre 1760 kam ein Mönch Namens Sarki aus dem Libanon nach Wien. In seiner Heimat hatte er zu stark am Glockenstrang gezogen und so litt die Klosterglocke einen Riss. Der Abt trug dem Sarki auf, für einen Ersatz zu sorgen. Mit einem österreichischen Schiff fuhr Sarki nach Triest.⁴³⁵ Als er nach Wien kam, hörte er von der schweren Erkrankung eines Mitglieds der kaiserlichen Familie. Es gelang ihm, bis zum Bett des Erzherzogs vorzudringen. Dort betete er lange Zeit auf Arabisch zu „Maria im Felde“, der Schutzpatronin seines Heimatsklosters. Auf die

⁴³¹ Vgl. Bayer: Heiliger, S. 228 und Piotrowski: Einsiedler, S. 4f.

⁴³² Vgl. Piotrowski: Einsiedler, S. 12. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

⁴³³ Vgl. Piotrowski: Einsiedler, S. 3-5. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

⁴³⁴ Görlich: Wundermönch, S. 12.

⁴³⁵ Stadt und Hafen in Norditalien.

inständigen Gebete des Mönches wurde der Erzherzog schließlich geheilt. Kaiserin Maria Theresia beschenkte den Gottesmann aus Dankbarkeit mit einer Glocke, einem Altargerät und mit Messgewändern. Diese Glocke aus Österreich diente ihrem Zweck im Libanongebirge jahrelang, bis sie ein Blitz am Anfang des 20. Jahrhunderts zerstörte. Aus dem gleichen Metall wurde eine neue Glocke gegossen, die noch im ersten Weltkrieg als die einzige christliche Glocke in weiter Gegend läutete.⁴³⁶

Die libanesischen Maroniten standen hauptsächlich unter dem Schutz Frankreichs aber wo seine Unterstützung ausblieb, dort nahm sich Österreich ihrer an. Für liturgische Bücher sowie Schulbücher sorgte die Hauptstadt Wien. Im Jahre 1860 ließ Kaiser Franz Josef I. auf eigene Kosten ein Lesebuch für die Libanesen drucken, das auf dem Umschlag seinen Namen in Goldbuchstaben trug. Ältere Libanesen erinnerten sich, aus dem Buch „Cäsar Jussef“ lesen gelernt zu haben.⁴³⁷

3.6 RAŠID AL-MAGHRIBI, DER APOSTEL DER MUSLIME

In den meisten islamischen Ländern werden die Verkündigung sowie das Verbreiten des Christentums streng bestraft. Trotz dieser Gefahr gewinnt die Lehre Christi jedes Jahr immer mehr Bekenner, die vorher Muslime waren. So setzen sich die christlichen Konvertiten der Gefahr aus, ihre soziale Position, materielle Sicherheiten sowie Gesundheit oder sogar ihr Leben zu verlieren.⁴³⁸

3.6.1 KÜNFTIGER IMAM WURDE CHRIST

Zu den Konvertiten vom Islam zum Christentum gehört auch Rašid Al-Maghribi. Er wurde im Jahre 1971 in einer frommen, muslimischen Familie in Marokko geboren. Sein Vater, sein Onkel sowie sein Großvater waren Imame. Auch der junge Rašid hatte von seiner frühen Kindheit an den täglichen Kontakt mit dem Koran und viele von den Koranpassagen konnte er auswendig. Wahrscheinlich würde er einer der muslimischen Geistlichen in einer der Moscheen in Casablanca, wo seine

⁴³⁶ Vgl. Görlich: Wundermönch, S. 13f.

⁴³⁷ Vgl. Görlich: Wundermönch, S. 14.

⁴³⁸ Vgl. Sardžis: Apostel, S. 27. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

Familie lebt. Aber von einer Rundfunksendung erfuhr er über Christus. Er war damals 16 Jahre alt. Sein junges Gemüt wurde von der Person des Lehrers aus Nazaret begeistert, geradezu fasziniert. Er begann die Informationen über das Christentum aufzusuchen und die Bibel mit Koran zu vergleichen. Nach vier Jahren des inneren Kampfes nahm er das Evangelium an.⁴³⁹ Die Bekehrung von Rašid geschah im Jahre 1990, wie er 19 Jahre alt war. Fünfzehn Jahre lang versteckte er sich, wie die Mehrheit der marokkanischen Christen, die vor dem Islam das Christentum bevorzugten. In der Zeit übersetzte Rašid die Bibel und distribuierte sie. Im Jahre 2005 wurde er von Angst um sein Leben gezwungen, seine Heimat zu verlassen. In den USA wurde ihm das Asyl gewährt.⁴⁴⁰

3.6.2 „GEHT HINAUS IN DIE GANZE WELT UND VERKÜNDET DAS EVANGELIUM“⁴⁴¹

In den Vereinigten Staaten begann er aktiver seine einstigen Mitgläubigen zu evangelisieren. Er wurde vor allem durch zwei Programme bekannt: „Kašf al-Qinā^c“ (Die Aufdeckung/Enthüllung der Maske)⁴⁴² und „Su’āl ġarīy“ (Die gewagte Frage)⁴⁴³, die die Satellittelelevision „Al-Haya“ sendete. In diesen Programmen stellt er verschiedene Aspekte des Islam sowie des Christentums dar. Diese sorgfältig vorbereiteten Sendungen, die sich stark von den Programmen unterscheiden, die die muslimischen Geistlichen vorbereiten, ziehen wöchentlich Millionen Muslimen an, die die Wahrheit über den Islam und das Christentum erfahren wollen.

Die Evangelisationsarbeit von Rašid und anderen Missionaren, wie zum Beispiel von Vater Zacharius Butros,⁴⁴⁴ bringt ihre Früchte. In den letzten Jahren nahmen Millionen von Muslimen in Nordafrika sowie im Nahen Osten das Christentum an. Ihre genaue Anzahl kann man wegen den strengen Strafen, die für

⁴³⁹ Vgl. Sardžis: Apostel, S. 27. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

⁴⁴⁰ Vgl. Sardžis: Apostel, S. 27f. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

⁴⁴¹ Mk 16,15.

⁴⁴² Die englische Übersetzung lautet « Islam revealed ». Vgl. <http://www.youtube.com/watch?v=-Oa1xTotZco>. Letzter Zugriff 11.11.2011.

⁴⁴³ Die englische Übersetzung lautet « Islam explained ». Vgl. http://islamexplained.com/UVG/UVG_video_player/TabId/89/VideoId/713/214-----.aspx. Letzter Zugriff 11.11.2011.

⁴⁴⁴ Ägyptischer koptischer Priester. Vgl. http://www.youtube.com/watch?v=_Hm7HoRw2SE. Letzter Zugriff 29.01.2012.

die Apostaten die staatliche Legislative oder šarī'a⁴⁴⁵ festlegt, nicht feststellen. Es wird geschätzt, dass in Marokko etwa 150 000 Menschen das Christentum annahmen und in Ägypten, die Zahl nahezu 2 Millionen erreichte. Im Jahre 2003 beschwerten sich die muslimischen Geistlichen in der Al-Ğazīra⁴⁴⁶, dass allein in Afrika jährlich ungefähr 6 Millionen Muslime den Islam verlassen.⁴⁴⁷

3.6.3 RAŠID ALS WAHRHEITSSUCHENDER

Der entscheidende Punkt von Rašids Konversion war das vergleichende Bibel- und Koranstudium. Da Rašid ein Sohn des Imams und ein potentieller muslimischer Geistlicher war, kannte er das heilige Buch des Islam ausgezeichnet. Nach der offiziellen Lehre des Islam ist der Koran ewig und nicht erschaffen. Dieser in jeder Hinsicht vollkommene, fehlerlose und wunderbare Charakter des Koran wird im Arabischen durch das Wort اعجاز (i'ğāz) ausgedrückt. Als Rašid aber den Koran zu erforschen und ihn mit der Bibel zu vergleichen begann, bemerkte er, dass der Koran viele Fehler sowohl in historischer als auch in sprachlicher Hinsicht beinhaltet. Seine Überlegungen beschrieb er in seinem Buch „اعجاز القرآن“⁴⁴⁸ „I'ğāz al-Qur'ān – Die Fehlerlosigkeit des Koran“. Die Analyse der einzelnen Teile des Koran ermöglichte Rašid zu erkennen, dass viele von den im Koran beschriebenen Geschichten aus der Bibel oder aus den altchristlichen Traditionen stammen.⁴⁴⁹ Im Koran aber wurden diese christlichen Geschichten oft entstellt und den aktuellen politischen sowie religiösen Bedürfnissen des eben entstehenden Islam angepasst. Andere Geschichten zeugen von den ersichtlichen Unkenntnissen der historischen sowie der geographischen Fakten. Dies widerlegt das islamische Dogma, die Aussagen von Muḥammad vollkommen und glaubenswürdiger als jegliche andere Informationsquellen seien. Die Wahrhaftigkeit aller Angaben, die im Koran enthalten sind, stellt nach der islamischen Theologie den Hauptbeweis für die Glaubwürdigkeit Muḥammads dar.

⁴⁴⁵ Šarī'a شريعة ist das islamische Recht.

⁴⁴⁶ Arabische sowie internationale Fernsehanstalt, mit dem Sitz in der Hauptstadt Katars - Doha. Vgl. <http://www.aljazeera.com/aboutus>. Letzter Zugriff 18.11.2011.

⁴⁴⁷ Vgl. Sardžis: Apostel, S. 27f. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

⁴⁴⁸ Vgl. http://www.roshd.org/ara/beliefs/?bel_code=107. Letzter Zugriff 18.11.2011.

⁴⁴⁹ Der Islam wurde von den christlichen Schriftstellern des frühen Mittelalters als eine „christliche Sekte“ bezeichnet, von einem „Araber für Araber gemacht“. Vgl. Görlich: Wundermönch, S. 39.

Als Rašid diese Unklarheiten und Unwahrheiten im Koran entdeckte, entschied er sich, einige Teile des Koran in den marokkanischen Dialekt zu übersetzen und diese Übersetzungen auf YouTube zu veröffentlichen. Zu den Übersetzungen entschloss sich Rašid, weil viele arabische Muslime den wahren Sinn des Koran nicht kennen. Das Arabische, in dem der Koran verfasst wurde, unterscheidet sich stark von den heutigen arabischen Dialekten.

Das Tun von Rašid löst in der arabischen Welt heftige Kontroversen aus. Während seiner Sendungen erhält er zahlreiche Anrufe, in denen die Menschen über ihre Bekehrungen sprechen. Auf der anderen Seite wird er zum Ziel von Bedrohungen und Verspottungen. Rašid sagte aber nie, dass Muslime nicht gute Menschen seien, vielmehr würden die Schwierigkeiten seiner Meinung nach nicht in den Menschen selbst, sondern in der islamischen Ideologie liegen. Deswegen meint Rašid, dass die Muslime jemanden brauchten, der ihnen zur Befreiung von der Fessel der Angst und Unfreiheit verhelfe.⁴⁵⁰

⁴⁵⁰ Vgl. Sardžis: Apostel, S. 28f. Eigene Übersetzung aus dem Slowakischen.

RESÜMEE

Obwohl man die Araber heutzutage eher selten mit dem Christentum verbindet, zeigt sowohl die Geschichte als auch die Gegenwart, dass sich das Christentum seit seinen Anfängen auf eine lange und tief verwurzelte Tradition unter den Arabern berufen kann.

Die christlichen Araber unterscheiden sich in ihrem Arabertum von ihren muslimischen Mitbewohnern nicht. Auch sie entsprechen den „Kriterien“, die einen Araber charakterisieren sollen: Sie bewohnen die jeweiligen Staaten der Arabischen Liga, sie sprechen die arabische Sprache, sie sind gleichfalls in der arabisch-islamischen Kultur aufgewachsen und, kulturell gesehen, sind auch sie sozusagen „Muslime“. Was sie jedoch von ihren muslimischen „Mitarabern“ differiert, ist ihre Religion, der sie angehören. Das Christentum nämlich unterscheidet sich von der „arabischen Religion“, wie der Islam genannt wird, unter anderem dadurch, dass es in allen seinen Aspekten von der Liebe geprägt wird, weil Gott selbst die Liebe ist. Diese Liebe Gottes und in ihr Gott selbst „hat unter uns gewohnt“⁴⁵¹ in der Person Jesu Christi, in welchem sich Gott sichtbar machte.

Die Araber und vor allem die, die die Gegenden von Judäa und Galiläa bewohnten, hatten die Möglichkeit, diese historische Gestalt von Jesus Christus, den Stifter des Christentums, persönlich zu begegnen. Nachdem die Mission Christi auf der Erde vollbracht war, übernahmen seine Jünger die Aufgabe, die frohe Botschaft zu verkündigen. Laut der Tradition evangelisierte den Süden Mesopotamiens der Apostel Thomas mit seinen Jüngern, im Norden wurde das Evangelium vom Apostel Bartholomäus und anderen judenchristlichen Missionaren verkündet. Unter den Arabern der Wüstengebiete im Westen der Arabischen Halbinsel waren die asketischen Priester oder Mönche missionstätig, die sich unter den Beduinen großen Ansehens erfreuten. Nachdem sich die junge Kirche von den verschiedenen Persekutionen von der römischen sowie der persischen Seite erholte, folgten mehrere Spaltungen in der Grundlehre der Kirche. Das verursachte die Zersplitterung der ursprünglichen Einheit der Kirche und von der Zeit an gehörten die christlichen

⁴⁵¹ Vgl. Joh 1,14.

Araber den verschiedenen christlichen Denominationen an. Die Mehrheit der Araber in den römischen Provinzen blieb katholisch, im Gegensatz zu den Arabern, die die persischen Gebiete bewohnten. Diese wurden monophysitisch.

Nach der Entstehung des Islam zeigen zahlreiche Beispiele aus der Geschichte der Kirche im arabischen Raum, dass sich das Schicksal der arabischen Christen vom Los ihrer muslimischen Mitbürger stark unterschied. Obwohl das Christentum im arabisch-islamischen Reich toleriert war, wurden die Christen vor die Wahl gestellt, entweder zum Islam zu konvertieren oder einen Tribut zu zahlen. Da der Tribut oft sehr hoch gesetzt wurde, nahmen viele Christen den Islam an, um die Armut oder gar die Sklaverei zu vermeiden. Allmählich gerieten die arabischen Christen an den Rand der Gesellschaft; während der Abbasidenzeit wurden sie durch den Status Dhimmi Bürger der zweiten Klasse. Die tragischen Folgen dieser „Dhimmi-Politik“ sind auch heute noch in der arabisch-islamischen Gesellschaft zu spüren. Die Hoffnung der arabischen Christen auf einen arabischen Nationalstaat, in dem der Islam und das islamische Recht nicht mehr als Maßstab für die Stellung der Christen in der Gesellschaft gelten und in dem die Christen gleichberechtigt sein würden, wurde nicht erfüllt. In den meisten islamischen Ländern ist das Verkünden sowie das Verbreiten des Christentums verboten. Die arabischen Christen werden von der muslimischen Bevölkerungsmehrheit grundsätzlich jedoch nicht abgelehnt. Die aktuelle Entwicklung der arabischen Länder betrachtend, stimmen die Meinungen sowohl der ausländischen Beobachter als auch der moderaten Muslime darin überein, dass die Präsenz der arabischen Christen in den arabischen Ländern von großer Wichtigkeit ist. Viele Muslime, die sich nicht als Radikale verstehen, sehen die religiöse und kulturelle Vielfalt als großen Wert an sich an. Jedoch nimmt der Anteil der einheimischen Christen in den arabischen Ländern an der Gesamtbevölkerung stetig ab. Der französische Historiker Jean-Pierre Valognes behauptet, dass es im Orient des dritten Jahrtausends Christen zwar noch geben wird, sie werden allerdings nicht mehr zählen.

Die leitenden Posten in der arabisch-islamischen Gesellschaft wurden den arabischen Christen weitgehend vorenthalten, was zur Folge hatte, dass sie sich eher auf dem Gebiet der Kultur und Spiritualität engagierten. Die arabisch-christliche

Kultur verwirklichte sich im Bereich der arabischen Linguistik, Bildung, der christlichen Religion und nicht zuletzt im Übergang zur Moderne. Die Christen waren oft die Initiatoren der verschiedenen kulturellen Wiederbelebungen quer durch die Jahrhunderte. All dies aber wäre kaum möglich ohne den Kontakt zum christlichen Westen, der einerseits eine Art Beschützerrolle über die arabischen Christen im Morgenland ausübte und andererseits über einen technologischen Vorsprung verfügte. Arabische Christen erweisen aber auch der westlichen Gesellschaft einen wichtigen Dienst, indem sie ihr die islamische Wirklichkeit und Weltanschauung bestens vermitteln können und so helfen, eine Kluft zwischen diesen zwei unterschiedlichen Mentalitäten zumindest teilweise zu überwinden.

Zu den größten Persönlichkeiten des arabischen Christentums und als eine der größten Heiligen und Mystiker der Katholischen Kirche geltend, gehören die selige Schwester Mirjam Baouardy und der heilige Charbel Makhlouf. Diese „Sterne des Ostens“ sind ein eindeutiges Zeichen gegen alle pessimistischen Urteile, die meinen, dass die Lebenskraft der christlichen Mystik und Heiligkeit in den arabischen Ländern versiege und die östlichen Klöster keine „Perlen“ mehr anzubieten hätten. In diese Riege reiht sich ebenso die selige Marie-Alphonsine Danil Ghattas, die viele Werke vor allem für die arabischen Frauen verfasste. In diesen „Blumen des Orients“ haben viele Christen und Muslime ihre Heiligen gefunden. Aber es sind weder die Wunder noch die Werke, die den Kern ihrer Botschaft ausmachen, sondern es ist vielmehr ihr aufrechtes Leben und selbstloses sowie uneigennütziges Handeln in der Liebe zu allen Menschen, die in der christlichen Liebe ihren Ursprung hat.

Am Beispiel des Marokkaners Rašid Al-Maghribi wurde gezeigt, welche die Hauptgründe der ehemaligen (arabischen) Muslime sind, zum Christentum überzutreten. Meistens ist es paradoxerweise die persönliche Auseinandersetzung mit dem Koran sowie mit dem Islam selbst. Diese arabisch-christlichen Konvertiten müssen größtenteils nach ihrer Konversion ihre Heimat verlassen, wo sie Morddrohungen ausgesetzt werden. Im Exil sind sie auch missionstätig, jeder auf seine Art und Weise, wobei sie über ihre Konversion das Zeugnis ablegen.

Es wäre sehr interessant eine Studie zu verfassen, die sich mit allen Heiligen und Seligen der (Katholischen) Kirche arabischen Ursprungs beschäftigen würde. In dieser Diplomarbeit sind einige schon erwähnt, jedoch bleibt eine zahlreiche Gruppe der AraberInnen, die „zur Ehre des Altares“ erhoben wurden und die für die westliche Kultur so gut wie unbekannt bleiben. Auch diese außerordentlichen Männer und Frauen hinterließen eine unauslöschliche Spur in der arabischen sowie in der kirchlichen Geschichte und Kultur.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Apg	Die Apostelgeschichte
1Chr	Das erste Buch der Chronik
2Chr	Das zweite Buch der Chronik
Dtn	Das Buch Deteronomium
Ex	Das Buch Exodus
Ez	Das Buch Ezechiel
Gal	Der Brief an die Galater
Gen	Das Buch Genesis
Jer	Das Buch Jeremia
Jes	Das Buch Jesaja
Jdt	Das Buch Judit
1Kön	Das erste Buch der Könige
Lk	Das Evangelium nach Lukas
1Makk	Das erste Buch der Makkabäer
2Makk	Das zweite Buch der Makkabäer
Mi	Das Buch Micha
Mt	Das Evangelium nach Matthäus
Neh	Das Buch Nehemia
Ps	Die Psalmen
TAZ	– Die Tageszeitung

BIBLIOGRAPHIE

- BAT, Ye'or: *Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam: Zwischen Dschihad und Dhimmitude*. 2. Aufl. Gräfelfing: Resch Verlag, 2005.
- BAUTZ, Friedrich-Wilhelm: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, <http://www.bautz.de/bbkl/a/ammianus_marcellianus.shtml>, 28.04.2011.
- BAYER, Maria: „Ein neuer Heiliger der Maroniten. – Scharbel Makhlof (1828-1898)“. *Ostkirchliche Studien*. O.A. Amsterdam: Adolf M. Hakkert, 1967, S. 226-232.
- BENEDIKT XVI.: Enzyklika „*Deus Caritas est*“, 25. Dezember 2005, <http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20051225_deus-caritas-est_ge.html>, 01.06.2011.
- BERGER, Klaus: *Zwischen Welt und Wüste: Worte christlicher Araber*. Frankfurt am Main: Insel Verlag, 2006.
- BRUNOT, Amédé: *Licht vom Tabor: Mirjam - die kleine Araberin*. Stein am Rhein: Christiana – Verlag, 1992.
- BUCK, Sebastian: *Die Verfolgung von Christen von Nero bis Diokletian*. <<http://www.basiswissen-christentum.de/de/themen/christenverfolgung.html>>, 14.04.2011.
- CANTALAMESSA, Raniero: Gott ist die Liebe, 22. 02. 2011, <<http://www.zenit.org/article-22894?l=german>>, 01.06.2011.
- CHAMMAS, Joseph: *Die melkitische Kirche*. Köln: Luthe-Verlag, 1990.
- CRAGG, Kenneth: *The Arab Christian*. Louisville: Westminster, Knox Press, 1991.

DIE BIBEL: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Klosterneuburg: Österr. Kath. Bibelwerk, 1999.

DROBNER, R. Hubertus, <http://www.bautz.de/bbkl/s/sozomenos_s_h.shtml>, 15.04.2011.

FLECKENSTEIN Karl-Heinz: *Mirjam Baouard: Palästinenserin und Friedenspatronin für das Heilige Land.* Neckenmarkt: Novum Pro, 2009.

GÖRLICH, Ernst Joseph: *Der Wundermönch vom Libanon. Das Leben des Heiligen Scharbel Machluf.* Stein am Rhein: Christiana-Verlag, 1991.

HAINTHALER, Theresia: *Christliche Araber vor dem Islam: Verbreitung und konfessionelle Zugehörigkeit. Eine Hinführung.* Lueven: Peeters, 2007.

HALM, Heinz: *Die Araber: Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart.* München: C.H.Beck, 2006.

HEILIGE SCHRIFT. Trnava: Spolok sv. Vojtecha, 1998. [Übersetzt in die slowakische Sprache von der Biblischen Komitāt bei Spolok sv. Vojtecha 1955].

HEISER, Lothar: „Der Machtwechsel von der christlich-byzantinischen zur islamisch-arabischen Herrschaft über Syrien und Palästina und die Folgen für die christliche Bevölkerung.“ *Wachsam in Liebe: Eine Festgabe zum Geburtstag Seiner Seligkeit Patriarch Gregorios III.* Hrsg. von Michael Schneider. Kisslegg: Fe-Medienverlags, 2008, 156-174.

HÜBNER, Ulrich: Araber, <<http://www.bibelwissenschaft.de/nc/wibilex/das-bibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/21274/cache/95d91706d6c588b60fb75cf85d2ad129/#h2>>, 02.05.2011.

HÜBNER, Ulrich: Araber, <<http://www.bibelwissenschaft.de/en/nc/wibilex/the-bible-encyclopedia/details/quelle/WIBI/referenz/21922/cache/9bd8c8dc527161eb548bc6d207750f9>>, 31.05.2011.

- IKONEN-MUSEUM-Stiftung Dr. Schmidt-Voigt. *...von der Hand deines Dieners: Christliche Ikonen aus der arabischen Welt*. Frankfurt am Main: Legat-Verlag, 2004.
- JANSSEN, Willy: "Arab Women with a Mission. The Sisters of the Rosary." *Christian Witness Between Continuity and New Beginnings: Modern historical Missions in the Middle East*. Martin Tamcke, Michael Schneider (Hg.). Berlin: Lit Verlag, 2006, 41-61.
- KATECHISMUS der Katholischen Kirche. Trnava: Spolok svätého Vojtecha, 1999. [Katechizmus Katolíckej cirkvi. Trnava: Spolok svätého Vojtecha, 1999].
- KAYA, Ibrahim: „The Christian Minorities of the Middle East During the Disintegration of the Ottoman Empire.” *Daheim und in der Fremde: Beiträge zur jüngeren Geschichte und Gegenwartslage der orientalischen Christen*. Hg. v. Martin Tamcke. Münster: Lit Verlag, 2002, S. 25-30.
- KUEHNELT-LEDDEHN von, Erik: *Weltweite Kirche: Begegnungen und Erfahrungen in sechs Kontinenten 1909-1999*. Stein am Rhein: Christiana-Verlag, 2000.
- LEWIS, Bernard: *Die Araber: Aufstieg und Niedergang eines Weltreiches*. Wien, München: Europaverlag, 1995.
- MIKLOŠKO, František: Symbole als Zeitbild und Kennzeichen der Zeiten, <<http://www.impulzrevue.sk/article.php?729>>, 07.02.2012. [MIKLOŠKO, František: Symboly ako obraz doby a znaky čias. <<http://www.impulzrevue.sk/article.php?729>>, 07.02.2012.]
- MUTTER Teresa: *Komm sei mein Licht: Die geheimen Aufzeichnungen der Heiligen von Kalkutta*. Bratislava: Minor, 2009. [MATKA Tereza: *Pod', bud' Mojím svetlom. Súkromná korešpondencia svätice z Kalkaty*. Bratislava: Minor, 2009].
- MÜLLER, Hannelore: *Religionen im Nahen Osten: Irak, Jordanien, Syrien, Libanon*. Wiesbaden: Harrassowitz, 2009.

OLIVERIUS, Jaroslav: *Die Welt der klassischen arabischen Literatur*. O.A.: Atlantis, 1995. [OLIVERIUS, Jaroslav: *Svět klasické arabské literatury*. O.A.: Atlantis, 1995].

OEHRLING, Otmar: Zur gegenwärtigen Situation der Christen im Nahen Osten, <http://www.kas.de/wf/doc/kas_19183-544-1-30.pdf?100326123942>, 29.01.2012.

PIOTROWSKI, Mieczysław: „Heiliger Einsiedler aus dem Libanon.“ *Liebt einander!*, 5 (2007), S. 3-5. [Piotrowski, Mieczysław: „Svätý pustovník z Libanonu.“ *Milujte sa!* 5 (2007), S. 3-5].

PIOTROWSKI, Mieczysław: „Müht euch um euer Heil.“ *Liebt einander!*, 24 (2009), S. 22. [Piotrowski, Mieczysław: „Pracujte na svojej spáse.“ *Milujte sa!*, 24 (2009), S. 22].

RATZINGER, Joseph – Benedikt XVI.: *Einführung in das Christentum: Vorlesungen über das apostolische Glaubensbekenntnis*. Trnava: Dobrá kniha, 2007. [RATZINGER, Joseph – Benedikt XVI.: Úvod do kresťanstva. Prednášky o Apoštolskom vyznaní viery. Trnava: Dobrá kniha, 2007].

ROGG, Inniga: Die Tage sind gezählt. Flucht aus Hawresk, <<http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=sw&dig=2010%2F09%2F02%2Fa0121&cHash=3d09537718>>, 29.01.2012.

ROMANOV, Oleg: Alexander Polyhistor, <<http://www.iep.utm.edu/alexpoly>>, 14.04.2011.

SAMIR, Samir Khalil: “Arabisch-Christliche Kulturgeschichte im Übergang zur Moderne“. *Arabische Christen-Christen in Arabien*. Hrsg. v. Jörn Thielmann. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2007, S. 133-148.

SARDŽIS, Siman: „Apostel der Muslime.“ *Liebt einander!*, 20 (2008), S. 27-29. [SARDŽIS, Siman: „Apoštol moslimov.“ *Milujte sa!*, 20 (2008), S. 27-29].

SCOTT, J. Julius Jr.: Did Jerusalem Christians flee to Pella? Evidence from Biblical, Historical, Archeological and Critical Studies. <<http://www.friendsofsabbath.org/ABC/Church%20of%20God%20History/Did%20Christians%20Flee%20to%20Pella%20%28not%20AC%29.pdf>>, 09.07.2011.

SLEIMAN, Jean Benjamin: *Der Aufschrei des Erzbischofs von Bagdad: Christliche Kirchen im Irak*. Würzburg: Echter, 2009.

SOČUFKA, František: *Aufforderung für den Christen: Sekularisation, Islam, Dialog*. Trnava: Dobrá kniha, 2006. [SOČUFKA, František: *Výzva pre kresťana: Sekularizácia, islam, dialóg*. Trnava: Dobrá kniha, 2006].

STEHLE, Jakob: Midian – Midianiter, <<http://www.glauben-und-bekennen.de/besinnung/begriffe-m/midian.htm>>, 03.05.2011.

SUERMANN, Harald (Hrsg.): *Kirche und Katholizismus seit 1945. Naher Osten und Nordafrika*. 7. Bde. Wien: Schöningh, 2010.

SUTTNER, Ernst Christoph: “Das Patriarchat von Jerusalem – Kanonisches Erbe im Widerstreit der getrennten Kirchen“. *Una sancta. Zeitschrift für ökumenische Begegnung*, 1 (1986) 35-42.

TRIMINGHAM, J. Spencer: *Christianity among the Arabs in pre-Islamic times*. Beirut: Librairie du Liban, 1979.

VELLA, Elias: *Jesus, mein Heiler*. Per Immaculatam, Bratislava, 2009. [VELLA, Elias: *Ježiš, môj uzdravovateľ*. Per Immaculatam, Bratislava, 2009].

WEHR, Hans: *Arabisches Wörterbuch: Für die Schriftsprache der Gegenwart. Und Supplement*. Beirut: Librairie du Liban, 1976.

WESSELS, Antonie: *Arab and Christian? Christians in the Middle East*. Haag: Kok Pharos Publishing House, 1995.

<<http://www.arab.de/arabinfo/league.htm>>, 13.04.2011.

<<http://www.newadvent.org/cathen/08535a.htm>>, 28.04.2011.

<<http://www.syntropia.de/juedische-altertuermer-p-7758.html>>, 28.04.2011.

<<http://www.theologie.uni-erlangen.de/lehrstuhl-fuer-kirchengeschichte-i/euseb-von-caesarea-kirchengeschichte.html>>, Letzter Update: 01.02.2011, Letzter Zugriff: 14.04.2011.

<<http://www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Hieronymus.htm>>, 15.04.2011.

<<http://www.milon.li>>, 05.05.2011.

<http://www.eslam.de/begriffe/i/islamische_weltgemeinschaft.htm>, 26.05.2011.

<<http://cempaka-africa.blogspot.com/2011/01/tunisian-representative-to-attend-arab.html>>, 31.05.2011.

<<http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/377.html?pagenr=6#ch58>>, 01.06.2011.

<<http://alt.bibelwerk.de/bibel/>>, 01.06.2011.

<<http://www.enzyklo.de/Begriff/Jakobiten>>, 10.07.2011.

<<http://www.zeno.org/Pierer-1857/A/Abbassiden>>, 21.01.2011.

<<http://www.freitag.de/politik/1135-ein-neues-mare-nostrum>>, 27.09.2011.

<<http://www.historyofinformation.com/index.php?id=422>>, 27.09.2011.

<<http://www.kath-info.de/maroniten.html>>, 30.9.2011.

<<http://www.gottesmuttermaria.de/marienerscheinungen/marienerscheinungen/marias-pricht/1858-lourdes.html>>, 07.10.2011.

<http://books.google.com/books?id=PZrkLFuGXB0C&pg=PA168&lpg=PA168&dq=Latrun-Amwas&source=bl&ots=MAJdScvsQK&sig=EMgV2XH5liBsp26MHDg98-GPsZs&hl=de&ei=csWOTsjlDc7OswbcqrTnDw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=2&ved=0CCAQ6AEwAQ#v=onepage&q&f=false>, 07.10.2011.

<<http://ocds-carmelite.blogspot.com/2008/08/bl-mary-of-jesus-crucified-ocd.html>>, 12.01.2011.

<http://2.bp.blogspot.com/_i4p7lF-r6wY/SmS3ZNhrEkI/AAAAAAAAAKg/xQiNoNvCKUI/s320/P_A_3.JPG>, 07.10.2011.

<<http://www.kath.net/detail.php?id=24631>>, 11.10.2011.

<<http://www.youtube.com/watch?v=-Oa1xTotZco>>, 11.11.2011.

<http://islamexplained.com/UVG/UVG_video_player/TabId/89/VideoId/713/214-----.aspx>, 11.11.2011.

<http://www.roshd.org/ara/beliefs/?bel_code=107>, 18.11.2011.

<<http://www.aljazeera.com/aboutus>>, 18.11.2011.

<http://orden.de/index.php?rubrik=6&seite=t2s_img&e2id=42>, 20.11.2011.

<http://www.bautz.de/bbkl/c/callenberg_j_h.shtml>, 20.11.2011.

<http://becker-u.de/Geschichte/Armee/Heerwesen_I/Janitscharen/janitscharen.html>, 22.11.2011.

<<http://www.kirche-in-not.de/wer-wir-sind/gruender-pater-werenfried-van-straaten>>, 25.11.2011.

<http://www.tertullian.org/fathers/arabic_christian_writers.htm>, 28.11.2011.

<http://kinox.to/Stream/Von_Menschen_und_Goettern.html>, 28.11.2011.

<http://www.vision2000.at/2010/vision2-10/18_01.htm>, 02.12.2011.

<http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/homilies/1983/documents/hf_jp-ii_hom_19831113_beatificazione-suor-maria_it.html>, 10.12.2011.

<<http://www.moschee-schluechtern.de/christen/untermuslims.htm>>, 20.01.2012.

<http://www.kas.de/wf/doc/kas_19183-544-1-30.pdf?100326123942>, 20.01.2012.

<<http://www.sis.gov.eg/En/Story.aspx?sid=1>>, 20.01.2012.

<<http://www.hellenica.de/Griechenland/OsmanischesReich/MuhammadAliPascha.html>>, 29.01.2012.

<http://earlychurch.com/german/tertullian_german.php>, 02.02.2011.

<http://www.aphorismen.de/display_aphorismen.php?search=9&sav=3696&hash=95c9d994f8d75d4d60f8bb8f25902339>, 02.02.2011.

<http://www.discerninghearts.com/blog/wp-content/uploads/2010/12/st.-charbel-31.jpg&ir=http://www.discerninghearts.com/?p=2024&ig=http://t3.gstatic.com/image-s?q=tbn:ANd9GcQKds76IVTlurcLQV6IFg_9Xje7WKDQetUvXffQlKP-X_wMjxMo_lhWCw&h=364&w=269&q=Charbel&babsrc=SP_ss>, 19.02.2012.

<<http://www.custodiaterrasanta.com/Beatification-de-Sr-Marie.html?lang=it>>, 19.02.2012.

<<http://www.koransuren.de/koran/sure9.html>>, 03.03.2012.

<<http://www.glauben-und-bekennen.de/besinnung/begriffe-m/midian.htm>>, 03.05.2011.

<http://de.qantara.de/wcsite.php?wc_b=297>, 06.05.2011.

<<http://www.saudiaramcoworld.com/issue/198302/the.king.of.ghassan.htm>>, 13.06.2011.

<http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Konzil_von_Ephesus.htm>, 22.06.2011.

<http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Konzil_von_Chalkedon.htm>, 28.07.2011.

<<http://www.friendsofsabbath.org/ABC/Church%20of%20God%20History/Did%20Christians%20Flee%20to%20Pella%20%28not%20AC%29.pdf>>, 09.07.2011.

<<http://www.newadvent.org/cathen/05395a.htm>> 13.06.2011.

<<http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Arianismus.htm>>, 13.06.2011.

<<http://www.glaubenszeugen.de/lexikon/lextrin.htm>>, 22.06.2011.

<<http://www.retrobibliothek.de/retrobib/seite.html?id=105361#Eutychios>>, 09.07.2011.

<http://opac.regesta-imperii.de/lang_en/suche.php?ts=Diakrinomenos>, 27.06.2011.

<<http://de.academic.ru/dic.nsf/meyers/61282/Homeriten>>, 17.06.2011.

<<http://www.quranandinjil.org/pdfs/Conquest-and-controversy-offprint.pdf>>, 27.06.2011.

<<http://i-cias.com/e.o/isauria.htm>>, 15.06.2011.

<<http://www.imperium-romanum.info/wiki/index.php?title=Osrhoene>>, 15.06.2011.

<<http://www.monachos.net/content/patristics/studies-themes/252-severus-of-antiochs-objections-to-the-council-of-chalcedon-a-re-assessment>>, 15.06.2011.

<<http://www.glaubenszeugen.de/kalender/s/kals057.htm>>, 15.06.2011.

<<http://encyclopedia.farlex.com/Nisbis>>, 16.06.2011.

<<http://www.enfal.de/grund49.htm>>, 27.06.2011.

<<http://www.tourism-lebanon.com/MayFoukLebanon.asp>>, 18.11.2011.

<http://www.youtube.com/watch?v=_Hm7HoRw2SE>, 29.01.2012.

BILDANHANG

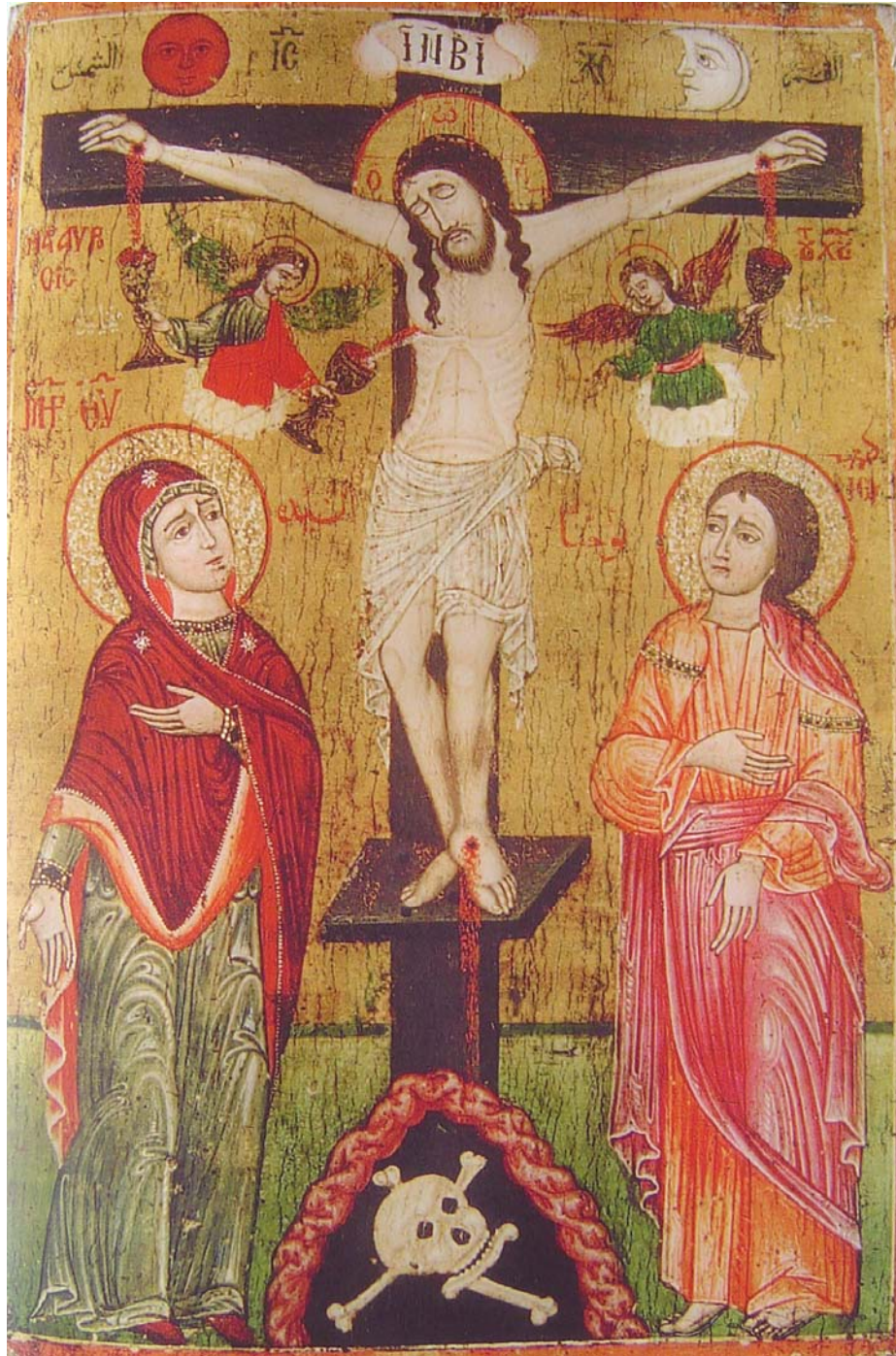


Abb. Nr. 1. Kreuzigung. (Aus: Ikonen-Museum-Stiftung Dr. Schmidt-Voigt: Hand, S. 102.)

“Diese Ikone der Kreuzigung ist ein schönes Beispiel der wichtigsten Eigenschaft der melkitischen Kunst: Sie mischt die traditionellen Elemente der byzantinischen und syrischen Ikonographie mit den aus postbyzantinischen Kunst entlehnten Versatzstücken. Das Kreuz füllt das Zentrum der Ikone. Christus am Kreuz trägt einen Lendenschurz und befindet sich in der im Johannesevangelium beschriebenen Haltung: ‘Jesus senkte den Kopf und gab den Geist auf’ (Joh 19,30). Die Szene ereignet sich, nachdem der Soldat die Seite des Gekreuzigten durchbohrt hat. Der von einer Wolke getragener Erzengel Michael nimmt das Blut und das Wasser auf, das der Wunde entspringt, während der Erzengel Gabriel das Blut aus der durchbohrten Hand auffängt. Das erlösende Blut zu empfangen und über die Seelen zu ergießen, ist ein Lieblingsthema der so genannten modernen Pietät des 16. und 17. Jahrhunderts. Die postbyzantinischen Künstler ließen sich von der westlichen Malerei anregen, die sie durch Kontakte zu Europäern kannten, vor allem von Venezianern, die auf den griechischen Inseln und in mehreren Städten des Orients (...) Handel betrieben. Zu beiden Seiten des Gekreuzigten befinden sich die Jungfrau Maria und der hl. Johannes, der Lieblingsjünger, in größeren Proportionen als sonst üblich. Sie stehen sich von Angesicht zu Angesicht gegenüber in einer symmetrischen Haltung, die Schmerz und Mitleid zum Ausdruck bringt. Unter dem Kreuz ist der Schädel Adams in einer Hölle dargestellt. Das von den durchbohrten Füßen des Heilands fließende Blut tränkt den Schädel im Überfluss. Nach den Kirchenvätern ist Golgota, was „Schädelstätte“ bedeutet, der Ort des Grabes von Adam, den Christi Blut wieder lebendig macht. Es handelt sich um eine theologische Symbolik, die das Mysterium des Heils zum Ausdruck bringt. Im oberen Teil der Ikone illustrieren Sonne und Mond den Umstand, dass auch die Schöpfung an der Passion Christi teilhatte.“ Author: Michail al-Dimašqī um 1716. Griechisch-orthodoxe Kirche von Deir Attiya, Syrien.⁴⁵²

⁴⁵² Ikonen-Museum-Stiftung Dr. Schmidt-Voigt: Hand, S. 102f.

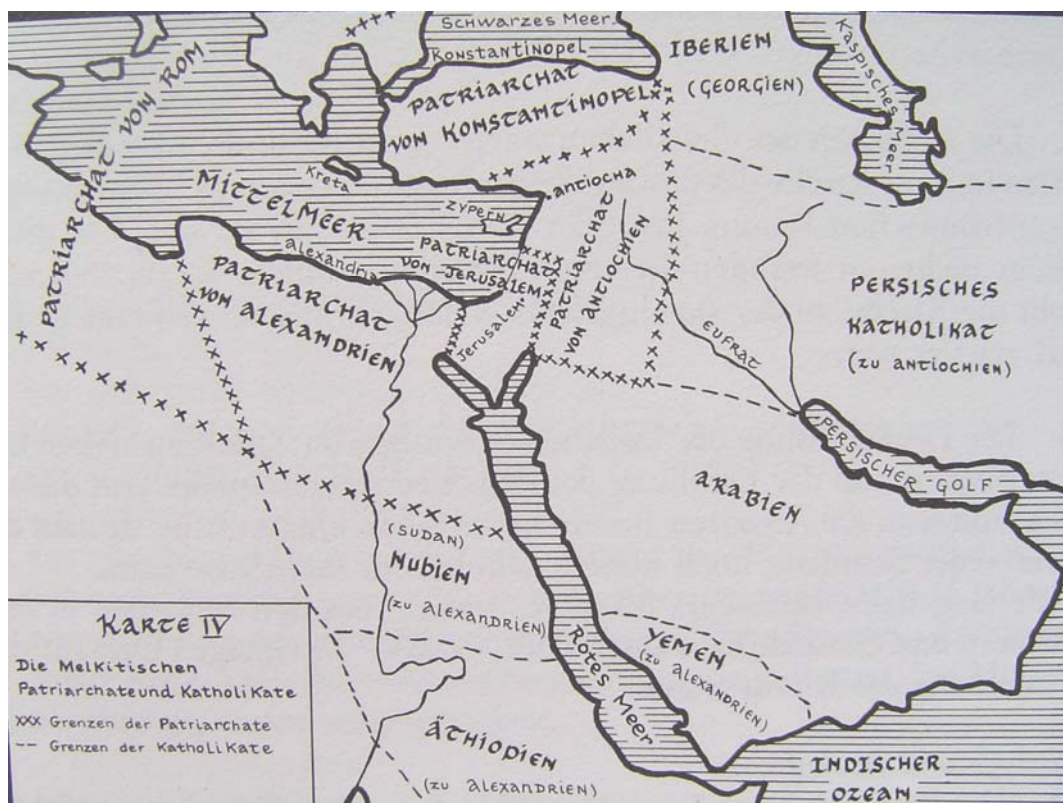


Abb. Nr. 3. Fünf apostolische Patriarchate. (Aus: Chammas: Kirche, S. 27).

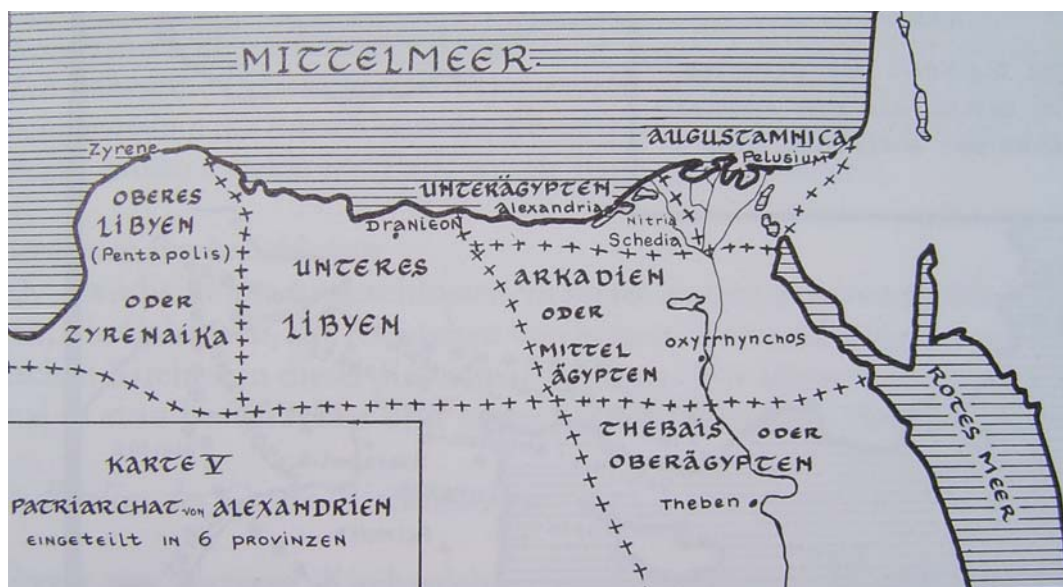


Abb. Nr. 4. Das Patriarchat von Alexandrien. (Aus: Chammas: Kirche, S. 31).

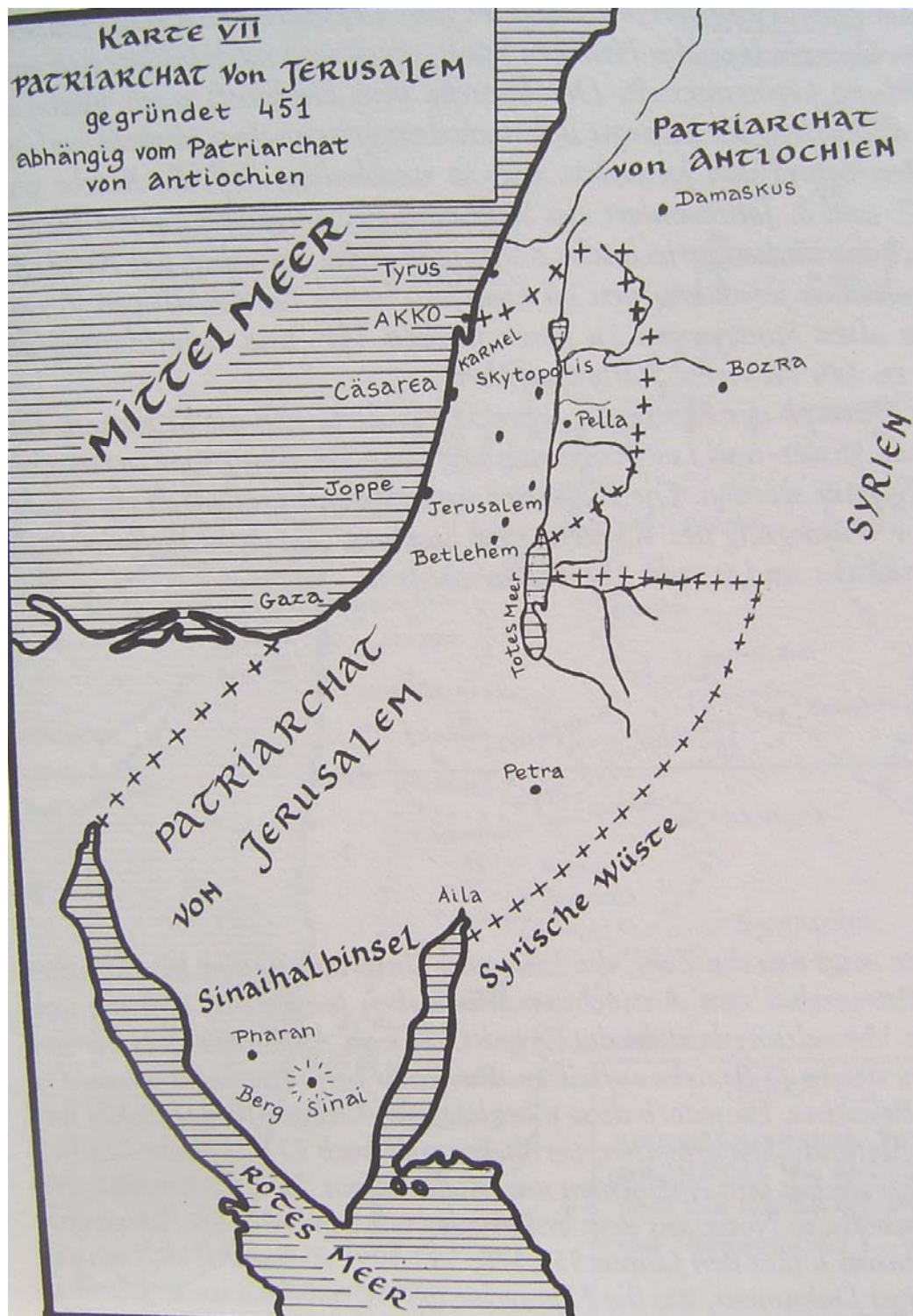


Abb. Nr. 5. Das Patriarchat von Jerusalem. (Aus Chammas: Kirche, S. 39).

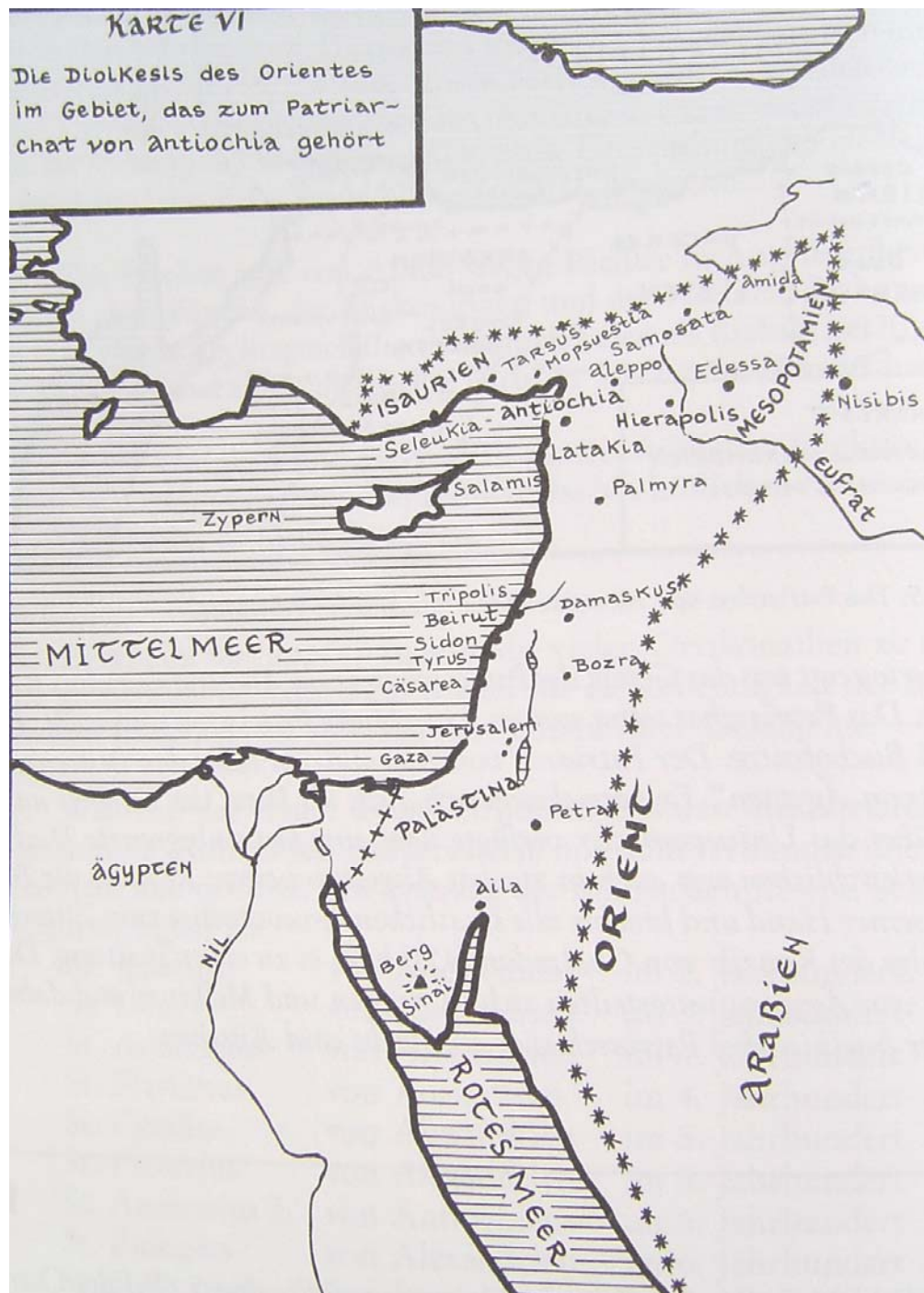


Abb. Nr. 6. Das Patriarchat von Antiochien. (Aus: Chammas: Kirche, S. 32).



Abb. Nr. 7.

Die selige Schwester
Mirjam Baouardy.

(Quelle:
http://2.bp.blogspot.com/_i4p7IF-r6wY/SmS3ZNhrEkI/AAAAA AAAAKg/xQiNoNvCKUI/s20/P_A_3.JPG. Letzter Zugriff 07.10.2011).



Abb. Nr. 8.

Die selige Schwester
Mirjam Baouardy als
Novizin im Karmel.

(Quelle:
http://4.bp.blogspot.com/_4FSfQ67Q1RI/SWf05sGkfeI/AAAAAEZk/s0-XsMrXSi4/s400/Mariam+Bauardy.jpg. Letzter Zugriff 07.10.2011).



Abb. Nr. 9.

Die selige Marie-Alphonsine Danil

Ghattas.

(Seligsprechungsfeier am 22. November
2009 in Nazareth).

(Quelle:

<http://www.custodiaterrasanta.com/Beatification-de-Sr-Marie.html?lang=it>. Letzter Zugriff 19.02.2012).

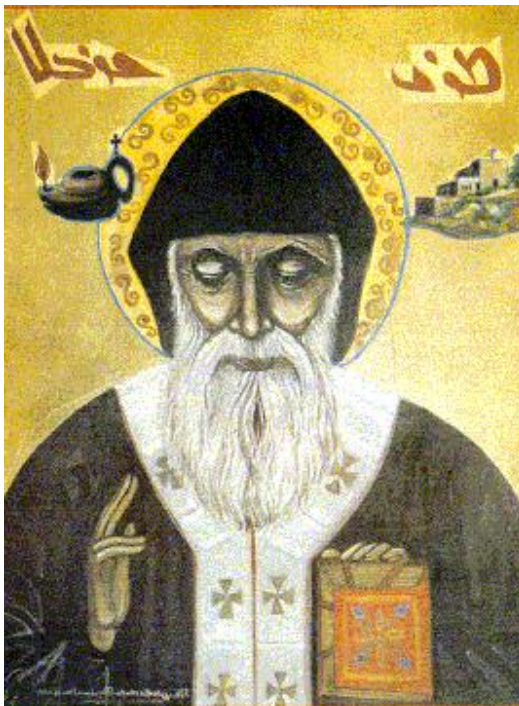


Abb. Nr. 10.

Der heilige Charbel Makhlouf.

(Quelle:

http://www.discerninghearts.com/blog/wp-content/uploads/2010/12/st.-charbel-31.jpg&ir=http://www.discerninghearts.com/?p=2024&ig=http://t3.gstatic.com/images?q=tbn:ANd9GcQKds76lVTIurcLQV6lFg_9Xje7WKDQetUvXffQIKP-X_wMjxMo_lhWCw&h=364&w=269&q=Charbel&babsrc=SP_ss. Letzter Zugriff 19.02.2012).

ABSTRACT

Diese Diplomarbeit befasst sich mit den arabischen Christen und ihrer unvertretbaren Rolle in der arabisch-islamischen Gesellschaft. Die arabischen Christen, gerade dank ihrer Zugehörigkeit zum Christentum, das sich in den arabischen Ländern auf eine reiche Geschichte berufen kann, sind für ihr arabisch-islamisches Umfeld, welchem sie selbst entstammen, von großer Wichtigkeit und von großem Nutzen. Zahlreiche Werke auf dem Gebiet der Kultur, Bildung, Wissenschaft, der Genderfrage und nicht zuletzt der Religion haben ihre Wurzel gerade in der christlichen Berufung der arabischen Christen, wie es auch die zahllosen Beispiele aus der Geschichte sowie aus der Gegenwart beweisen.

ENGLISH ABSTRACT

Christianity has its rich history in the Arab countries. This diploma thesis deals with the Arab Christians and their irreplaceable role in the Arab-Islamic society where they themselves come from. The Arab Christians, precisely because of their affiliation to the Christianity, are for their Arab-Islamic environment of great importance and of great benefit. Many works in the field of culture, education, science, gender issue and religion, have their roots just in the Christian vocation of the Arab Christians. This is demonstrated by the numerous examples from the history, as well as from the present times.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten:

Vor- und Nachname: Alena Uhnáková
Geburtsdatum: 02.04.1984
Geburtsort: Hnúšť'a, Slowakische Republik
Staatsbürgerschaft: Slowakische Republik

Ausbildung:

2002-2012: Universität Wien
Studienrichtungen: Arabistik und Islamwissenschaft,
Politikwissenschaft, Internationale Entwicklung, Judaistik, Slawistik
1994-2002: Privates Gymnasium Mercury in Bratislava
Orientierung des Studienfaches: Management, Marketing und
Bankwesen
1990-1994: Volksschule Tematínska 10, Bratislava, Petržalka

Sprachkenntnisse:

Slowakisch: aktiv
Tschechisch: aktiv
Deutsch: aktiv
Englisch: aktiv
Spanisch: kommunikativ
Arabisch: kommunikativ
Italienisch: passiv
Hebräisch: passiv